Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 77 NR 290 — MITTWOCH, 13. DEZEMBER 1950 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Dreiergespräch in Brüssel

Sonderkonferenz über Deutschland — Fällt das Besatzungsregime?

London, 12. Dezember. (dpa) Die Außenminister der drei Westmächte, Acheson, Bevin und Schuman, werden im Anschluß an die Tagung des Atlantischen Rates in Brüssel eine Sonderkonferenz über Deutschland abhalten. Die Tagung des Nordatlantischen Rates, der aus den Außenministern der zwölf Atlantikpaktstaaten besteht, ist für den 18. und 19. Dezember einberufen worden. Gemeinsam mit den Außenministern werden auch die Verteidigungsminister tagen. Die am Montag und Dienstag der nächsten Woche stattfindende Konferenz wird voraussichtlich die endgültige Entscheidung über die alliierten Vorschläge zur deutschen Wiederaufrüstung bringen.

Ebenso große, wenn nicht noch größere Bedeutung wird den anschließenden gesonderten Besprechungen zwischen den Außenministern Acheson, Bevin und Schuman beigemessen, die am Dienstagnachmittag beginnen. Ihre letzte Konferenz fand im September in New York statt. Die Beratungen werden sich diesmal auf die Ergebnisse der britisch-französischen Besprechungen in London und die in der vergangenen Woche abgehaltenen britisch-amerikanischen Konferenzen in Washington stützen und diese abrunden.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy wird als Deutschlandsachverständiger an der Sonderkonferenz der drei Außenminister teilnehmen. Aus amerikanischen Kreisen in Frankreich verlautete am Dienstag, daß McCloy den drei Außenministern die grundsätzliche deutsche Haltung und die Bedenken Dr. Adenauers zum Problem des deutschen Verteidigungsbeitrags schildern werde.

Grundsätzlich wird angenommen, daß die drei Außenminister während ihrer Sonderkonferenz auch die alliierte Deutschlandpolitik erörtern werden. Dabei dürften vor allem die bei der sogenannten ersten Revision des Besatzungsstatutes offengebliebenen deutschen Wünsche zur Debatte stehen. Zweifellos wird auch Dr. Adenauers Forderung nach einer Beendigung des Besatzungsregimes und nach Abschluß eines Sicherheitsvertrages unter der Voraussetzung völliger G'eichberechtigung und Souveränität erörtert werden. Die drei Außenminister werden dabei vor der entscheidenden Frage stehen, ob sie ihren Nachkriegskurs gegenüber der Bundesrepublik radikal ändern und die verschlechterte weltpolitische Lage zum Anlaß wirklich befriedigender Zugeständnisse nehmen wollen, oder ob sie glauben, ein geschlossenes deutsches Nein zu ihren Wünschen nach einem deutschen Verteidigungsbeitrag in Kauf nehmen zu können. Von deutscher Regierungsseite ist gerade in den letzten Tagen immer wieder auf die Notwendigkeit eines sichtbaren Entgegenkommens hingewiesen worden. McCloy wird bei seinem Bericht über die politische Lage in Deutschland an diesen Tatsachen kaum vorübergehen können.

Die Außenminister werden die Sonderkonferenz zweifellos auch dazu benutzen, die von Moskau vorgeschlagene Viererkonferenz zu erörtern, mit der sie sich bereits grundsätzlich einverstanden erklärt haben. Außenminister Acheson wird am Sonntag aus den USA nach Brüssel abfliegen.

Schumacher sagt ja

Interview mit Kingsbury Smith

Bonn, 12. Dezember. (dpa) Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher erklärte am Dienstagabend in einem Interview mit dem europäischen Chefkorrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur INS, Kingsbury Smith, er (Schumacher) trete für eine internationale Armee unter der Voraussetzung ein, daß die deutschen Teilnehmer volle Gleichberechtigung erhalten und daß Einvernehmen über die politischen Ziele einer solchen Armee besteht.

„Endgültige Einigung"

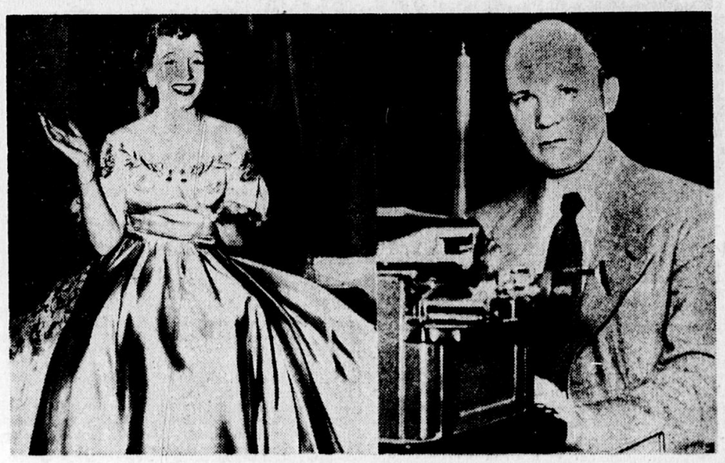
London, 12. Dezember. (dpa) Der atlantische Militärausschuß gab am Dienstagabend in London bekannt, daß über die militärischen Pläne zur Eingliederung deutscher Kontingente in die atlantischen Streitkräfte eine „endgültige Einigung" erzielt worden sei. Der Militärausschuß setzt sich aus den Stabschefs der Atlantikpaktstaaten zusammen. Die Entscheidung der Alliierten über die Pläne zur Eingliederung deutscher Kontingente wird jedoch erst bei den Sitzungen des Verteidigungsausschusses und des atlantischen Rates in Brüssel fallen. Dann wird die Bundesrepublik ihrerseits Stellung nehmen.

60 000 Mann in Arbeitsbataillonen

Berlin, 12. Dezember. (AP) Die ersten Einheiten der von den Amerikanern in Berlin aufgestellten Arbeitsbataillone haben nach Abschluß ihrer Ausbildung den Sicherheitsdienst über verschiedene militärisch wichtige Einrichtungen übernommen. Aus einer Mitteilung des USA-Hauptquartiers in Berlin geht hervor, daß von amerikanischen und britischen Militärstellen in Westberlin und Westdeutschland bisher 60 000 Deutsche für den Dienst in diesen Bataillonen verpflichtet worden sind. Rund ein Fünftel der gesamten Ausbildungszeit fällt auf die Erlernung der englischen Sprache.

Montgomery für zweijährige Dienstzeit

Brüssel, 12. Dezember. (AP) Der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses der Westunion, Feldmarschall Montgomery, hat am Dienstag nachdrücklich eine zweijährige Militärdienstpflicht für alle Truppen der Atlantikpaktstaaten gefordert. Eine so lange Dienstzeit hat bisher nur Großbritannien. Kanada, Island und die USA haben überhaupt keine Wehrpflicht, sondern lediglich den Zwang zur Teilnahme an militärischen Übungen.



„Nicht so heftig, Papa!" ...

... sagte Fräulein Margaret Truman (links) zu ihrem Präsidenten-Vater, als er sich wegen einer Kritik über seine singende Tochter so sehr erregte, daß er dem Kritiker in einem Brief Prügel androhte. Der Musikkritiker der „Washington-Post" Paul Hume (rechts) zeigte freilich vor dem Zorn des Vaters ebensowenig Respekt, wie vor der Kunst der Tochter. Sie könne nun einmal nicht besonders singen, meinte er. Margaret stellte sich energisch vor ihren Kritiker und erklärte, es sei sein gutes Recht, seine Meinung über ihren Gesang zu sagen. Truman blieb daraufhin nichts anderes übrig, als mit Rücksicht auf die „Innen"-Politik das Kriegsbeil zu begraben. Bild: AP

Schuman will uns „schützen"

Zwiespältiges französisches Echo auf das Adenauer-Interview

Paris, 12. Dezember. (AP/dpa) „Wir wollen Deutschland vor einem Wiederaufleben des Militarismus schützen", erklärte der französische Außenminister Schuman am Dienstag vor der Nationalversammlung. Frankreich wünsche nicht, daß eine deutsche Regierung jemals frei über deutsche Truppen verfüge, auch nicht für eine Übergangszeit. „Wir werden diesen Gesichtspunkt bei allen Verhandlungen verteidigen", sagte Schuman.

Schuman äußerte sich mit dieser Erklärung zu dem Interview, das Bundeskanzler Adenauer am Vortage dem Chefkorrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur INS, Kingsbury Smith, gegeben hatte. Der Bundeskanzler hatte darin erneut die völlige deutsche Gleichberechtigung in einer etwaigen internationalen Streitmacht gefordert und erklärt, es komme nicht auf eine zahlenmäßige Gleichheit in der atlantischen Armee, sondern darauf an, den Eindruck zu vermeiden, „daß unsere Soldaten nur als Kanonenfutter verwendet werden sollen". Falls dieser Eindruck zu Recht bestehe, werde der französische Plan „von der Bundesregierung zurückgewiesen werden". Im Hinblick auf die Besprechungen der Westmächte über den deutschen Verteidigungsbeitrag hatte Dr. Adenauer erklärt: „Die Deutschen werden nicht einfach das tun, was andere Leute für sie beschließen." Wenn Frankreich und vor allem Verteidigungsminister Moch sich nicht bisher der deutschen Gleichberechtigung widersetzt hätten, wäre es möglicherweise schon im September zu einer Einigung über den Aufbau einer europäischen Armee gekommen.

Die Erklärungen Adenauers haben in Frankreich starkes Aufsehen erregt. Hohe Regierungsbeamte zeigten sich sehr verstimmt und bezeichneten die deutsche Ablehnung als „Erpressung". Verständnisvoll zeigte sich dagegen „Le Monde" mit einem Kommentar, in dem es heißt: „Man kann nicht genug wiederholen, daß es ein Irrtum ist, die Aufrüstung Deutschlands vorzubereiten, ohne die am meisten Interessierten selbst zu befragen."

Mißverständnisse um „Brigaden"

London: Adenauer ungenügend informiert

London, 12. Dezember. (dpa) Der Plan für den deutschen Verteidigungsbeitrag, den Dr. Adenauer als unannehmbar bezeichnete, sei noch gar nicht der endgültige Plan, erklärten unterrichtete Kreise Londons am Dienstag. Viele Befürchtungen Adenauers seien auf ungenügende Informationen zurückzuführen. Wenn der Zeitpunkt für Besprechungen mit der Bundesregierung gekommen sei, werde sich zeigen, daß die Alliierten Deutschland nicht diskriminieren wollten.

In London verlautet weiter, in Deutschland schienen Mißverständnisse über die Rolle, Organisation und Ausrüstung von Verbänden in der Größenordnung der geplanten „Kampfgruppen" zu bestehen. Solche Einheiten wären nicht bloße „Brigaden" sondern nach der englischen Terminologie „Brigadegruppen". Diese besäßen ihre eigenen Spezialtruppen, Panzerabwehrgeschütze und oft ihre eigenen Flakabteilungen. Nach den modernsten militärischen Vorstellungen könne eine Brigadegruppe ein wichtiger selbständiger Verband sein, der einem Korps-Kommando unterstellt sei. Auch die sowjetischen Divisionen seien im allgemeinen viel kleiner als die Divisionen der Westmächte. Man dürfe sich nicht durch Namen beeinflussen lassen. Die Frage einer taktischen Luftwaffe für die deutschen Kontingente werde bereits seit längerer Zeit erwogen.

„China will keinen Krieg"

UNO erörtert Vermittlungsvorschlag für Waffenstillstand in Korea — USA stimmen zu

New York, 12. Dezember. (AP/dpa) China wünsche keinen Krieg, erklärte der indische Chefdelegierte Sir Benegal Rau am Dienstag im politischen Ausschuß der UNO, dem er den Vermittlungsvorschlag von dreizehn asiatischen und arabischen Staaten überreichte. Die dreizehn Staaten regen den Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea und eine Fernostkonferenz der Großen Fünf, Indiens und Ägyptens an. Der amerikanische Chefdelegierte Austin erklärte, er werde für den Entschließungsentwurf stimmen. Der Vertreter Syriens schlug eine Verlängerung der gegenwärtigen Tagung der UNO-Vollversammlung bis zur Lösung des Korea-Konfliktes vor.

Bei der Begründung des asiatisch-arabischen Vermittlungsvorschlages erklärte Rau, der Führer der rotchinesischen Sonderdelegation bei der UNO, General Wu, habe ihm versichert, daß China weder einen Krieg mit den USA noch mit der UNO wolle. Das chinesische Volk sei aber durch die Lehren der Vergangenheit mißtrauisch geworden und vermute eine Aggression, wo gar keine stattfinde. Da amerikanische und UNO-Streitkräfte in die Nähe der chinesischen Grenze gelangt seien, habe die Pekinger Regierung militärische Gegenmaßnahmen treffen müssen. Rau fügte hinzu, daß auch die dreizehn asiatischen und arabischen Staaten, die hinter dem Vermittlungsvorschlag stehen, zu der Überzeugung gekommen seien, daß China keinen Krieg wolle und eine Friedensära begrüßen würde.

Die Delegierten Großbritanniens und der USA sprachen sich für den Vermittlungsvorschlag aus. Der USA-Delegierte Austin sagte, er würde unter der Voraussetzung für eine Feuereinstellung in Korea stimmen, daß die UNO die Garantie für die Sicherheit der UNO-Streitkräfte in Korea und die koreanische Bevölkerung übernähme.

Attlee hat Hoffnung

„UNO-Truppen bleiben in Korea"

London, 12. Dezember. (dpa) Der britische Premierminister Attlee ist am Dienstag wieder in London eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er von Außenminister Bevin empfangen. Eine Stunde später berichtete Attlee im Buckingham-Palast dem König über seine Besprechungen mit Truman. Später gab er im Unterhaus eine Erklärung ab. Attlee sagte: „Ich habe alle Hoffnung, daß sich die UNO-Streitkräfte in Korea halten werden."

Der Hauptzweck seiner Besprechungen mit Truman sei die Verhinderung eines Krieges gewesen, erklärte Attlee vor dem Unterhaus. „Wir waren uns darüber einig, daß die Aggression zum Stehen gebracht werden muß. Wir waren in gleicher Weise davon überzeugt, daß alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um eine Ausweitung des Konflikts zu verhindern." Alle Fragen seien mit größter Offenheit besprochen worden. Das Ziel, die größtmögliche Gleichheit der Ansichten herzustellen sei „in sehr großem Umfang" erreicht worden.

USA: Kein Rückzug

„Chinesen nicht stark genug"

Washington, 12. Dezember. (dpa) Maßgebende Washingtoner Militärkreise erklärten, die USA dächten nicht daran, ihre Truppen aus Korea zurückzuziehen. Falls der Korea-Konflikt nicht auf diplomatischem Weg geregelt werde, würden die amerikanischen Truppen möglicherweise noch verstärkt. Sie würden Korea nur verlassen, wenn sie „buchstäblich ins Meer geworfen" würden. Die letzte Möglichkeit stehe aber keineswegs unmittelbar bevor.

Ein Militärsprecher sagte wörtlich: „Nach dem ersten Schock haben wir herausgefunden, daß die Chinesen nicht über die Schlagkraft verfügen, um unsere hart bedrängten Einheiten zu vernichten." Die amerikanischen Verluste betrügen 15 000 Mann. „Wir glauben aber, daß unsere Einheiten fast 150 000 Chinesen außer Gefecht gesetzt haben." Die Chinesen könnten trotz ihrer zahlenmäßigen Übermacht den Vormarsch nach Süden nicht weiter fortsetzen, wenn sie derartige Verluste erleiden. Dazu komme, daß ihre Nachschubwege immer länger würden und ein ausgezeichnetes Ziel für die UNO-Luftstreitkräfte bildeten. Den Chinesen fehle es an Transportfahrzeugen, Motoren, Panzerwagen und Artillerie.

Falls die amerikanischen Truppen wider Erwarten dennoch zur Räumung Koreas gezwungen würden, werde nur noch eine verhältnismäßig kleine Streitmacht in Japan belassen, erklärten Washingtoner Regierungskreise weiter. Das Gros der Koreatruppen werde dagegen nach den Vereinigten Staaten zurückgeführt, wo es den Kern einer großen amerikanischen Armee bilden soll, deren Einheiten zur Verteidigung der atlantischen Nationen nach Europa geschickt werden sollten.

... ins Meer jagen!

Moskau, 12. November. (AP) Der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung hat die kommunistischen Truppen aufgerufen, die in Korea kämpfenden amerikanischen Armeen ins Meer zu jagen. „Rache und Tod allen amerikanischen Interventionisten", heißt es in der von allen sowjetischen Blättern am Dienstag veröffentlichen Erklärung. Kim fordert alle Koreaner auf, sich gegen die Amerikaner zu erheben und ihnen keine Zeit zur Bildung einer neuen Verteidigungslinie zu lassen. Partisanen sollen ununterbrochen angreifen, damit „kein Feind lebend entkomme".

Vertagte Regierungsbildung

Stuttgarter Landtag wählte ohne Ergebnis

Stuttgart, 12. Dezember. (Eigenbericht) Der Landtag von Württemberg-Baden wollte am Dienstag einen neuen Ministerpräsidenten wählen. Der von der SPD für dieses Amt vorgeschlagene Wirtschaftsminister Dr. Veit erhielt jedoch nur 33, der von der DVP (FDP) aufgestellte bisherige Ministerpräsident Dr. Maier nur 23 von 96 abgegebenen Stimmen. Damit erreichte keiner die verfassungsmäßig erforderlichen 51 Stimmen. Die Regierungsbildung ist damit vorläufig gescheitert. Mit einer Regierungsbildung vor Weihnachten ist auch nicht mehr zu rechnen. Die Regierung Dr. Maier bleibt also vorläufig noch im Amt.

Im Anschluß an die Sitzung beschloß die SPD-Fraktion, die anderen Parteien zu neuen Koalitionsbesprechungen aufzufordern. Die DVP erklärte sich auch dazu bereit. Die CDU, die bei der Ministerpräsidentenwahl weiße Stimmzettel abgegeben hatte, lehnte es dagegen ab, vorläufig zu der von der SPD beabsichtigten Einladung Stellung zu nehmen.

„Heiliger Krieg" in Singapur

Dschungelmädchen nach Holland abgereist — Bisher zwölf Todesopfer

Singapur, 12. Dezember. (dpa/AP) Fanatisierte Moslems proklamierten am Dienstag den „Heiligen Krieg" für die Befreiung des Dschungelmädchens Bertha Hertogh. Daraufhin verhängten die britischen Behörden über Singapur eine Ausgangssperre. Trotzdem kam es auch am Dienstag zu neuen blutigen Unruhen, denen bisher mindestens zwölf Menschenleben zum Opfer fielen. Alle Krankenhäuser der Stadt sind mit Verletzten überfüllt. Bertha Hertogh selbst wurde von dem Obersten britischen Gericht am Dienstag ihrer Mutter zurückgegeben und reiste unverzüglich nach Holland ab. Der Prozeß wird im März 1951 wiederaufgenommen werden.

Mit wilden Schreien versuchten die aufgepeitschten Mohammedaner am Dienstag, das britische Gericht zu stürmen. Es war jedoch in weitem Umkreis durch Panzer und Truppen gesichert. Die Polizei verstreute einzelne Ansammlungen durch Tränengasbomben. Wiederholt mußten die britischen Truppen mit aufgepflanzten Bajonetten gegen die Demonstranten vorgehen. Die Nacht zum Dienstag war von dem Gebrüll der fanatisierten Eingeborenen und von den Schreckschüssen der Polizei erfüllt. Europäer wurden durch die Straßen gejagt, Frauen angegriffen, Autos umgestürzt und in Brand gesteckt. Zwei amerikanische Journalisten kamen nur durch die Hilfe einiger Chinesen mit dem Leben davon. Ein Berichterstatter, der am Dienstagmorgen mit einer Gehirnerschütterung, Beckenbruch und inneren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, sollte nach Berichten von Augenzeugen von dem Mob in sein brennendes Auto geworfen werden. Ein Chinese brachte ihn im letzten Augenblick in Sicherheit.

Zugeständnisse in der Kohlenfrage

Herabsetzung der Dezember-Ausfuhren — Amerikaner „zum Nachgeben gezwungen"

Frankfurt, 12. Dezember. (dpa) Ein amerikanischer Sprecher deutete am Dienstag in Frankfurt an, daß die alliierte Hohe Kommission dem Wunsche der Bundesregierung, die Kohlenausfuhrverpflichtungen für Dezember um 500 000 Tonnen herabzusetzen, entgegenkommen und bei der Ruhrbehörde auf einen Kompromiß hinwirken werde. Auch die Forderung, die deutsche Kohlenförderung in der ersten Januarhälfte nur für die deutsche Wirtschaft zu verwenden, könne angenommen werden, wenn man sich deutscherseits verpflichte, die für das erste Quartal 1951 festgesetzte Exportquote von 6,83 Millionen Tonnen einzuhalten. Die Alliierten erwarteten jedoch für ihr Entgegenkommen, daß sich die zuständigen deutschen Stellen wirklich durch eigene Maßnahmen bemühten, die Kohlenlage zu bessern.

Der Sprecher kritisierte gleichzeitig scharf die Form, in der das Kohlenproblem deutscherseits gehandhabt worden sei. Für die Kohlenschwierigkeiten trügen die Deutschen allein die Schuld. Nun nütze Bundeswirtschaftsminister Erhard die weltpolitische Lage aus und zwinge praktisch die Alliierten, zumindest teilweise nachzugeben. Grundsätzlich habe sich die alliierte Haltung zu den deutschen Kohlenforderungen nicht geändert. Wenn nachgegeben werde, sei dies allein auf die angespannte weltpolitische Situation zurückzuführen, die dazu zwinge, „das Denken des Mannes auf der Straße" zu berücksichtigen. Der Sprecher wandte sich weiter gegen die „übertriebene Lichtreklame" in der Bundesrepublik und wies darauf hin, daß in England die Lichtreklame schon seit einiger Zeit eingeschränkt sei. Die von der Bundesregierung betriebene Kohlenausfuhrpolitik nannte er „kurzsichtig". Abschließend deutete er an, daß man daran denke, in absehbarer Zeit die gesamte westeuropäische Kohle- und Stahlproduktion zugunsten der westlichen Verteidigungspläne zentral zu verteilen.

Erhard: Kohlenlage leicht entspannt

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht) Bundeswirtschaftsminister Erhard berichtete am Dienstag dem Kabinett über die Kohlenlage, die er als „leicht entspannt" bezeichnete. Er betonte, daß er auch bei den zu erwartenden neuen deutsch-alliierten Kohlenverhandlungen auf einer Herabsetzung der Exportquote bestehen müsse. Die Mitteilungen des amerikanischen Sprechers in Frankfurt über Zugeständnisse in der Kohlenfrage berührte der Bundeswirtschaftsminister nicht, weil er offenbar über sie noch nicht unterrichtet war.

Kommentar überflüssig

Blücher und die alliierte Kritik

Bonn, 12. Dezember. (dpa) Vizekanzler Blücher reagierte am Dienstag auf die Kritik eines Sprechers des amerikanischen Hohen Kommissariats an den deutschen Kohlenforderungen mit einem lakonischen „no comment". Das ERP-Ministerium und das Bundeswirtschaftsministerium ließen durchblicken, daß es keinen Sinn habe, auf eine Kritik zu antworten, die überhaupt nicht auf die deutschen Argumente eingehe. Die einfache Formel „die kurzsichtige Politik der Deutschen ist schuld" könne nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die internationalen Kohleplanungsbehörden noch kurz vor Ausbruch der Koreakrise einen unabsetzbaren europäischen Kohleüberschuß prophezeit hätten und daß das Ruhrstatut ausdrücklich eine gerechte Verteilung der Ruhrkohle und eine ausreichende Befriedigung des deutschen Inlandsbedarfs zusichere.

Butter wird doch teurer

Schweinefleisch soll dafür billiger werden

Bonn, 12. Dezember. Entgegen seinem vor drei Wochen gefaßten Beschluß hat das Bundeskabinett am Dienstag bestimmt, daß der im Frühjahr eingeführte Saisonabschlag für Butter beseitigt wird. Damit steigt der Großhandelspreis für Butter von 4,80 auf 5,20 DM je Kilogramm, also auf die Höhe, die er vor der Einführung des Saisonabschlages hatte.

Staatssekretär Sonnemann erklärte als Sprecher des Bundesernährungsministeriums dazu, die Bedingungen, die mit der beginnenden Milchschwemme im Frühjahr den Saisonabschlag gerechtfertigt hätten, seien heute nicht mehr gegeben. Die Bundesregierung erwarte aber keine Steigerung der Lebenshaltungskosten durch die Maßnahme, daß die Butterpreiserhöhung durch die preissenkenden Tendenzen auf dem Schlachtviehmarkt, insbesondere bei Schweinefleisch, abgefangen würden. Auf den Großviehmärkten seien die Preise für Schweine um 15 bis 20 Prozent zurückgegangen. Es werde allerdings noch einige Zeit brauchen, bis sich das beim Endverbraucher auswirke.

Überlegungen zum Grotewohl-Brief

Bonn, 12. Dezember. (dpa) Die zuständigen Bonner Stellen überlegen noch, in welcher Form der Brief Grotewohls an Dr. Adenauer beantwortet werden soll. Es sei noch nicht entschieden, ob die Antwort in Gestalt einer Note, eines Briefes oder einer Kundgebung erfolge. Es wird aber darauf verwiesen, daß der Brief Dr. Adenauers an die alliierte Hohe Kommission über gesamtdeutsche Wahlen die Grundtendenz aufzeige, die auch in einer Antwort an Grotewohl zum Ausdruck kommen werde. Der FDP-Fraktionsvorsitzende, Dr. Schäfer, bezeichnete den Brief am Dienstag als einen propagandistischen Paukenschlag des Kremls im kalten Krieg. Der SPD-Vorsitzende, Dr. Schumacher, meinte, der Brief könne nicht beantwortet werden, bevor nicht die von den Großmächten erwogene Viererkonferenz stattgefunden habe, weil eine Beantwortung in diesem Augenblick den Sowjets „eine qualifizierte Verhandlungsposition gegenüber den Westmächten" geben werde.

Vor neuem Mitbestimmungsgespräch

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht) Die Gespräche über das Mitbestimmungsrecht zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sollen, wie aus Regierungskreisen verlautet, im Monat Januar auf Veranlassung des Bundesarbeitsministers weitergeführt werden. Im Bundesarbeitsministerium glaubt man, daß nur auf diese Weise die Frage weitergebracht und einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden kann.

Politik — kurz gefaßt

Das Bundeskabinett wird gegen den früheren Generalmajor Remer Strafanzeige wegen Beleidigung erstatten, weil dieser in einer Versammlung erklärt hat, er habe Beweise dafür, daß sich die Kabinettsmitglieder im Kriegsfall bereits Quartier in London besorgt hätten.

Wegen Kohlenmangels werden die Schulen in Göttingen schon am 15. Dezember geschlossen. Der Betrieb im Hallenbad von Göttingen mußte aus dem gleichen Grunde schon vor einigen Tagen eingestellt werden.

Der Bericht des Vatikansenders über die Verhaftung des Prager Erzbischofs Beran wurde am Dienstag von Prag aus dementiert. Beran sei immer noch in seinem Palais, in dem er bekanntlich seit Monaten unter Hausarrest stand.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Der Grotewohl-Brief

da- Im Auftrag der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik hat Grotewohl dem Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Brief Besprechungen über die Bildung eines gesamtdeutschen konstituierenden Rates vorgeschlagen, der — paritätisch aus Vertretern Westdeutschlands und der Sowjetzone zusammengesetzt — „eine gesamtdeutsche, souveräne, demokratische Regierung" bilden und den Regierungen der Siegermächte Vorschläge zur gemeinsamen Bestätigung dieser Regierung unterbreiten solle. Die erste Reaktion der westdeutschen Öffentlichkeit auf diesen Brief war ablehnend, weil er nur als die Wiederholung eines abgeklapperten Propagandatricks wirkte. Vordergründig betrachtet ist er das auch. Vor dem Hintergrund einer möglichen Viererkonferenz betrachtet, mag er jedoch als Gegenstück dieses internationalen Vorgangs angesehen werden. Das war es vielleicht, was den Bundeskanzler veranlaßte, sich vorerst einer Stellungnahme zu enthalten und den Brief mit dem Kabinett sowie mit Vertretern aller Parteien zu besprechen. Endgültige Beschlüsse wurden dabei nicht gefaßt. Es erfolgte lediglich ein Hinweis auf die bekannten Bedingungen der Bundesregierung für eine Wiedervereinigung Deutschlands. Damit ist der Brief jedoch keineswegs beantwortet, sondern es ist nur eine Richtung für Verhandlungen angedeutet. Die Frage, ob es zu Verhandlungen kommt, bleibt offen. Ja, es bleibt sogar in der Schwebe, ob der Brief überhaupt beantwortet wird.

Natürlich steht der Kreml hinter Grotewohls Brief Was aber soll er im besonderen bezwekken? Soll er ein Querschuß gegen einen Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik und eine verstärkte europäische Verteidigungsbereitschaft sein? Soll er propagandistische Voraussetzungen schaffen für eine Aktion gegen die Bundesrepublik, indem seine Ablehnung als Beweis dafür herausgestellt wird, Westdeutschland wolle die Einheit nicht, und es müsse deshalb mit anderen Mitteln vorgegangen werden? Wäre das der Fall, dann würde Grotewohl ein Gefallen getan, wenn der Brief unbeantwortet bliebe. Vielleicht wäre es ihm sogar peinlich, wenn es zu Verhandlungen käme, in denen die Verschiedenheit dessen dargelegt werden könnte, was diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs unter einer demokratischen Regierung verstanden wird. Auch Grotewohl wünscht ja ausdrücklich, daß die zu bildende provisorische Regierung „demokratisch" sei. Also würde man sich über diesen Begriff bei den Vorbesprechungen unterhalten müssen. Es würde an ein Wunder grenzen, wenn dabei eine Brücke zwischen den grundsätzlich verschiedenen Auffassungen zustande käme. Aber — es sollte keine Gelegenheit versäumt werden, diese Auffassungen auf breitester Basis klarzustellen. In einer Aussprache auf der von Grotewohl vorgeschlagenen Basis könnte bestimmt manches dazu gesagt werden, wenn man auch fürchten muß, daß in der Sowjetzone nicht viel davon bekannt wird. Aus all diesen Gründen müßte über die Antwort auf Grotewohls Brief ganz ohne Rücksicht darauf entschieden werden, ob das Gespräch als eine de-facto-Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik gedeutet werden könnte. In dieser Richtung scheint es zu liegen, daß der Bundeskanzler die Einladung, über die Sender der Sowjetzone zu dem Grotewohl-Brief zu sprechen, nicht abgelehnt, sondern das nur als „zur Zeit nicht opportun bezeichnet" hat.

Es wäre denkbar, daß uns in der westlichen Welt ein Eingehen auf den Vorschlag Grotewohls verübelt und als Auftakt zu einer Art Rapallo-Politik ausgelegt würde. Das ginge jedoch weit an der Wahrheit vorbei. Einmal ist die Sowjetzone nicht die Sowjetunion; zum anderen aber ist die Sehnsucht nach Einheit hüben und drüben so groß, daß es rein psychologisch nicht vertretbar ist, auch nur den Anschein zu erwecken, als würde von uns aus etwas versäumt, was ein Beitrag zur Wiederherstellung der Einheit sein könnte. Sollte uns aber in diesem Zusammenhang ein Wechsel in unserer Haltung vorgeworfen werden, dann wäre darauf hinzuweisen, daß die sogenannten Prager Vorschläge von den Westmächten brüsk abgelehnt wurden, daß aber ihre Stellungnahme zu dem wenig später erfolgten Vorschlag einer Viererkonferenz wesentlich entgegenkommender war.

Vier Millionen am falschen Platz

Bundeskabinett beschloß neue Umsiedlungsverordnung — NRW soll 115 000 Umsiedler aufnehmen

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 12. Dezember. Vier Millionen Menschen säßen heute in der Bundesrepublik am falschen Platz, erklärte Bundesminister Dr. Lukaschek, als er am Dienstag die vom Bundeskabinett beschlossene zweite Umsiedlungsverordnung bekanntgab. Nach ihr sollen bis zum 30. September kommenden Jahres erneut 200 000 Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein, Bayern und Niedersachsen umgesiedelt werden. Die bisher erfolgte und die nunmehr beschlossene Aktion könne deshalb nur als ein bescheidener Anfang der Umsiedlung angesehen werden, die notwendig sei, um die strukturelle Arbeitslosinkeit zu beseitigen und Arbeitskräfte und Arbeitsplätze wieder zueinanderzubringen.

Nach den Mitteilungen des Ministers steht Nordrhein-Westfalen unter den Aufnahmeländern an erster Stelle. Das Land an Rhein und Ruhr wird nach der Verordnung, die noch der Zustimmung des Bundesrats bedarf, 115 000 Flüchtlinge aufzunehmen haben. Neu ist an der zweiten Verordnung, daß die Heimführung von Evakuierten und Ausgebombten bis zu 10 Prozent auf die Gesamtsumme der Aufzunehmenden angerechnet werden kann. Die für dieses Jahr erlassene Umsiedlungsverordnung sah die Umsiedlung von 300 000 Flüchtlingen vor. Davon sind bis jetzt erst 221 000 an neuen Wohnplätzen untergekommen. Etwa 30 000 hofft man bis Weihnachten noch unterbringen zu können. Der noch verbleibende Rest soll zusätzlich im kommenden Jahre ungesiedelt werden. Als Hauptursache für die unbefriedigende Durchführung der ersten Umsiedlungsverordnung bezeichnete Dr. Lukaschek die Tatsache, daß das Wohnungsbauprogramm wohl in dem vorgesehenen Umfang, nicht aber in der vorgesehenen Weise habe durchgeführt werden können. Außerdem sei eine Reihe bürokratischer Schwierigkeiten zwischen den Abgabe- und den Aufnahmeländern aufgetreten für die jedoch den Bund keine Schuld treffe, da er auf diesem Gebiet keine Exekutivgewalt besitze.

Auslandsreisen erschwert

Devisensperre für Gesellschaftsreisen

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht) Die Devisenzuteilung für Gesellschaftsreisen deutscher Reisebüros ins Ausland, sei es auf Sammelpaß oder Einzelpaß, ist z. Z. eingestellt. Grund dafür ist die angespannte Devisenlage der Bundesrepublik. Devisen für Einzelreisen werden dagegen weiter auf dem bisher üblichen Wege zur Verfügung gestellt. Wie wir erfahren, erhofft man jedoch eine baldige Änderung dieser Lage, da das breite Reisepublikum wohl die Beträge für die weitgehend verbilligten Gesellschaftsreisen, nicht aber die hohen Kosten für Einzelreisen aufbringen kann.

„Petersberg kann nicht . . ."

Neue Adenauer-Vorschläge über Watenstedt

Bonn, 12 Dezember. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer habe den alliierten Hohen Kommissaren neue Vorschläge über die Zukunft Watenstedt-Salzgitters gemacht, die auf dem Petersberg gegenwärtig „wohlwollend" geprüft würden, verlautet am Dienstag von britischer Seite in Bonn. Ein Sprecher des britischen Hohen Kommissariats nahm in diesem Zusammenhang Stellung zu der Demontage des Hochofens Nr. 5 in Watenstedt-Salzgitter, die in Bonner Regierungskreisen Verstimmung hervorgerufen hat. Ein Übereinkommen zwischen der Bundesrepublik und dem Empfängerland Griechenland über die Lieferung anderer Güter an Stelle des Hochofens sei für die Hohe Kommission nicht bindend, erklärte er. Die Hohe Kommission könne die vereinbarten Reparationslieferungen nicht einfach ändern. Entsprechende Vorschläge könnten lediglich von der Hohen Kommission über die Regierungen der Westmächte an die internationale Reparationsbehörde in Brüssel geleitet werden. Griechische Stellen hatten sich bereit erklärt an Stelle des zugesprochenen Hochofens entsprechende Austauschgüter entgegenzunehmen. Die alliierten Behörden hatten jedoch den Austausch verboten und auf der Demontage bestanden.

Restdemontage gleich Vertrauenskrise

Honnover, 12. Dezember. (dpa) Der Landesvorstand Niedersachsen des DGB bezeichnete die angeordnete Restdemontage des Hochofens V im Salzgittergebiet in einem Schreiben an den zuständigen britischen Landeskommissar als eine unverständliche Maßnahme, die das Vertrauen zu dem guten Willen der Westmächte auf eine harte Probe stelle. Die wider Erwarten erfolgte Anordnung gefährde die Ruhe und den Neuaufbau im Salzgittergebiet, zumal sich Griechenland bereit erklärt habe, bei Lieferung anderer Werte auf den Hochofen zu verzichten. Er ersucht deshalb den Landeskommissar dringend, sich dafür einzusetzen, daß einem entsprechenden Abkommen der Reichswerke mit Griechenland zugestimmt werde.

Um die Ufa-Entflechtung

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht) Wie aus dem Bundeskanzleramt bekannt wird, fordern die Hohen Kommissare für den Fall, daß die Ufa-Entflechtung in deutsche Hände gelegt werden soll, die Annahme von vier Forderungen der Alliierten: 1. Der Zeitraum, innerhalb dessen die Liquidation durchzuführen ist, muß von 3 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt werden; 2 in einem deutschen Gesetzentwurf müssen die Vorschriften gegen eine erneute Monopolisierung in der Filmwirtschaft ganz exakt definiert sein; 3. ein bestimmter Personenkreis muß gesetzlich vom Erwerb ehemaliger Ufa-Vermögens ausgeschlossen sein; 4 das Vermögen muß ohne vorherigen Gläubigeraufruf veräußert werden. Ungeachtet dieser Vorschläge hat die Hohe Kommission das Atelier Geiselgasteig, dessen Wert auf 16 Millionen DM geschätzt wird, vorab aus dem Ufa-Komplex herausgenommen und will es unabhängig von allen weiteren Maßnahmen veräußern.

ZUM TAGE

Nationaler Notstand in USA

vo- Man rechnet in den USA damit, daß Truman den „Nationalen Notstand" verkündet. Der Notstand, den zuletzt Roosevelt im Sommer 1941 proklamierte, gibt dem Präsidenten außergewöhnliche Vollmachten, insbesondere kriegswirtschaftlicher Art. Vor allem aber dürfte man den psychologischen Schock in Rechnung ziehen. Das gilt sowohl für die weite Öffentlichkeit, die auf gewisse Annehmlichkeiten des Friedens verzichten soll, als auch für die Parteipolitik. Ein innerpolitischer Burgfrieden wäre für Truman sehr wünschenswert. Denn die Meinungen über das Ergebnis der Konferenz mit Attlee gehen auseinander. Viele denken, daß ein Halt der Rotchinesen am 38. Breitengrad gar nicht wünschenswert wäre, weil sich dann politische Zwangslagen ergäben, die eine Prestigeniederlage unvermeidlich machten. Solche Kreise glauben, daß ein „beschränkter Krieg" mit Rotchina ein besserer Ausweg wäre. Es ist nicht abzusehen, inwieweit auch Truman und Acheson dieser Meinung anhängen. Dem ist entgegenzuhalten, daß ein beschränkter Krieg zwar für den Augenblick eine politische Niederlage erspart, auf die Dauer aber möglicherweise eine militärische Niederlage in sich schließt. Oder aber die Amerikaner müßten, früher oder später, ihr Kriegspotential in solchem Umfang in Korea einsetzen, daß andere Teile der Erde vor allem Europa, entblößt wären.

Buratheater zog Konsequenz

Krauß-Skandal als SPD-Aktion gegen Professor Reuter mißbraucht?

Berlin, 12. Dezember. (Eigenbericht/dpa) Der Direktor des Wiener Burgtheaters überreichte am Dienstagvormittag dem Berliner Oberbürgermeister Prof. Reuter einen Brief, in dem der Abbruch des Berliner Gastspiels mitgeteilt wird. Damit ist auch das ursprünglich für Dienstag und Mittwoch noch vorgesehene Auftreten des Ensembles der Burg hinfällig geworden. In seinem Antwortschreiben bedauert Oberbürgermeister Reuter den Abbruch und dankt dem Ensemble dafür, daß es der Einladung nach Berlin gefolgt sei. Bei Werner Krauß selbst hat sich schließlich durch die Aufregungen der letzten Tage ein altes Herzleiden derart verschlechtert, daß die Ärzte schwerste Bedenken gegen sein Wiederauftreten haben. Die eingehende Untersuchung durch einen Herzspezialisten soll zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben.

Das Gastspiel sei, so schreibt Oberbürgermeister Reuter in seinem Brief, als Anfang des kulturellen Austausches zwischen Berlin und Wien gedacht gewesen, um die freundschaftliche Verbundenheit zwischen den Städten zu erneuern. Er bedauere aufrichtig, daß nach dem großen Erfolg der letzten Vorstellungen „politische Leidenschaften die Atmosphäre unserer Stadt so sehr getrübt haben", daß die Fortführung in der für ein Gastspiel notwendigen Atmosphäre nicht mehr möglich erschien. Das Burgtheater hatte seinen Standpunkt mit dem Wunsch begründet, alles zu vermeiden, was zu einem Mißbrauch des Wiener Burgtheaters zu politischem Zweck führen könnte. Der Direktor hatte die zuständigen Stellen der österreichischen Bundesregierung um eine telefonische Entscheidung ersucht.

Für Dienstag nachmittag war für den Fall daß das Gastspiel mit Werner Krauß nicht abgesagt werde, eine neue Protestkundgebung angekündigt worden. Der Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der SPD, Neumann stellte diese Kundgebung sogar noch in Aussicht, falls eine Magistratserklärung über den Abbruch des Gastspiels bis 14 Uhr nicht abgegeben werden sollte. Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde versicherte für diesen Fall, daß Berlin eine „noch nicht dagewesene Demonstration" erleben werde. Wie in Berlin verlautet, ist die letzte Wendung in der Angelegenheit des Gastspiels besonders bemerkenswert, da der Berliner Vorsitzende der SPD mit Hilfe des SPD-Vorsitzenden Schumacher offenbar den Versuch machte, den der SPD zu selbständig gewordenen Berliner Oberbürgermeister Reuter über diese Hürde zu Fall zu bringen.

Vor der Berliner Presse sprach Oberbürgermeister Reuter am Dienstag sein Bedauern über die mit dem Gastspiel zusammenhängende Entwicklung des politischen und künstlerischen Lebens in Berlin aus. Er sei durch die Ereignisse „sehr deprimiert". Die Stellungnahme gegen einen Schauspieler wie Werner Krauß der seit Jahren wieder in Wien spiele und mit der ausdrücklichen Empfehlung, ihn wieder spielen zu lassen, entnazifiziert worden sei, sei mehr als überraschend, zumal auch seiner Erinnerung nach in Berlin mit Vertretern der jüdischen Gemeinde ein gütliches Übereinkommen erzielt worden sei.

Nur „forma'e Beleidigungen"

Wohin steuert die SPD? — Aufschlußreiche Landtagsaussprache

Düsseldorf, 12. Dezember. (Eigenbericht) Der Landtag von Nordrhein-Westfalen beschloß am Dienstag, die Immunität der kommunistischen Abgeordneten Ledwohn, Wascher und Jennes aufzuheben. Dem mit den Stimmen der CDU und FDP gegen die Stimmen der SPD und KPD bei Stimmenthaltung des Zentrums herbeigeführten Beschluß lag ein Bericht des Oberstaatsanwalts in Düsseldorf zugrunde, der durch einen Strafantrag des Bundeskanzlers Dr. Adenauer gegen die KPD-Abgeordneten als Mitglieder des KPD-Landesvorstandes wegen öffentlicher Beleidigung veranlaßt worden ist. Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Gerber (KPD), der bei einer tumultösen Versammlung der DP in Ahlen (Westfalen) im Juni zugegen und seitens der DP als Rädelsführer bezeichnet worden war, wurde mit allen Stimmen gegen die der FDP abgelehnt, weil Gerber eine aktive Beteiligung an der Schlägerei nicht nachzuweisen sei.

In der teilweise heftigen Aussprache setzte der SPD-Abg. Kühn, unter bezeichnendem Beifall der Kommunisten, die ehemalige schwarzweiß-rote Reichsflagge mit den kommunistischen Symbolen (Hammer und Sichel) auf eine Stufe. Bei anderer Gelegenheit verlieh der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Dobbert seiner unglücklichen Liebe zur äußersten Linken sinnfällig Ausdruck, indem er dem Haus empfahl, in einer stillen Stunde der Weihnachtszeit über einen „übereilten Mehrheitsbeschluß" nachzudenken und der KPD wieder die Fraktionseigenschaft zuzuerkennen. Als es um die Aufhebung der Immunität der KPD-Abgeordneten Ledwohn, Jennes und Wascher ging, zeigte sich der SPD-Sprecher ebenfalls der KPD zugeneigt, wenn er feststellte, daß die schweren Anwürfe gegen den Bundeskanzler, der von dem KPD-Vorstand „fortgesetzter Verbrechen gegen unser Volk in der Kriegsgefangenenfrage und politischer Geschäfte mit dem Schmerz der Mütter" bezichtigt worden war, nur „formale Beleidigungen" seien.

Als Sprecher der CDU betonte der Abg. Dufues grundsätzlich, daß die Frage der Immunität überprüft werden müsse, da es sich um eine aus der Wilhelminischen Zeit überkommene Einrichtung handele, die in der parlamentarischen Demokratie überflüssig sein sollte. Für die FDP stellte darauf der Abg. Middelhauve fest die Immunität sei "keine Freifahrkarte in die Kriminalität". Als Vorsitzender der CDU-Fraktion wandte sich Abg. Johnen an die SPD: „Wenn Sie es zulassen, daß der vom deutschen Volk herausgestellte Repräsentant der Demokratie so beleidigt wird, dann sind Sie mit Totengräber der Demokratie!"

An gesetzgeberischen Vorlagen stand die erste Lesung des Gesetzentwurfs über einen Verfassungsgerichtshof für Nordrhein-Westfalen auf der Tagesordnung. Dieser soll sich nach der vom Kabinett einstimmig angenommenen Vorlage aus dem Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts, den beiden ältesten Oberlandesgerichtspräsidenten und vier vom Landtag zu wählenden Beisitzern zusammensetzen. Sitz des Gerichtshofes soll Münster sein. Die Vorlage ging an den Verfassungsausschuß. Aus einem Einspruch gegen die Landtagswahl erklärt sich der Beschluß des Landtags, der Landeswahlleiter möge gegebenenfalls gegen Mitglieder der DRP Strafantrag wegen Urkundenfälschung bzw. Falschbeurkundung stellen. Diese wird in einander widersprechenden Protokollangaben gesehen, die zur Zulassung der DRP im Wahlkreis Soest geführt haben. Mit großer Mehrheit wurde ein CDU-Antrag auf Einsetzung eines Unterausschusses angenommen, der die Berichte des Landesrechnungshofes auswerten und die von diesem vorgeschlagenen Möglichkeiten zu Haushaltseinsparungen prüfen soll. Einstimmig wurde der CDU-Antrag gebilligt, in dem die Landesregierung ersucht wird, bei der Besatzungsmacht auf engere Belegung beschlagnahmten Wohnraums zu dringen. Die Sitzung wird am Mittwoch fortgesetzt.

Nur Einzelfragen ungelöst

Im Prinzip einig über Schumanplan

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht.) In einer gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen und des Wirtschaftsausschusses des Bundestages erstattete Staatssekretär Prof. Hallstein am Dienstag Bericht über den letzten Stand der Schumanplan-Verhandlungen, nachdem er vorher das Kabinett unterrichtet hatte.

Ein Regierungssprecher erklärte, die Verhandlungen seien weit fortgeschritten und grundsätzliche Schwierigkeiten nicht mehr zu erwarten. Dennoch sei eine Reihe von Einzelfragen noch ungelöst. Insbesondere mache die Frage der geforderten Entflechtung in der deutschen Kohlen- und Eisenwirtschaft; noch Schwierigkeiten. Hier müsse eine vorherige Klärung durch das revidierte Besatzungsstatut abgewartet werden. Im Laufe der weiteren Pariser Verhandlungen dürfte noch die Frage der Aufhebung des Ruhrstatuts behandelt werden. Mitgliede, des Wirtschafsausschusses sprachen sich dagegen nicht so optimistisch über den Stand der Verhandlungen aus Es beständen noch erhebliche Bedenken gegen einzelne Tendenzen, insbesondere gegen eine eventuelle Auflösung der einheitlichen deutschen Kohleverkaufsorganisation, die man wegen der unterschiedlichen Rentabilität im deutschen Bergbau für notwendig hält. Der Wirtschaftsausschuß setzte einen elfköpfigen Arbeitsausschuß zur Beratung der Bundesregierung in den Fragen des Schumanplanes ein.

Bundespressechef gesucht

Dr. Brand verabschiedete sich

Bonn, 12. Dezember (Eigenbericht) Der bisherige Leiter des Bundespresseamtes, Ministerialdirektor Brand, der bekanntlich Regierungspräsident in Aachen wird, verabschiedete sich am Dienstag in Bonn von der Presse. Über seine Nachfolge ist noch nichts bekannt. Die verschiedentlich genannten Berliner CDU-Politiker Ernst Lemmer und Professor Dovifat kommen als Nachfolger nicht mehr in Frage. Die Möglichkeiten, einen geeigneten Mann zur Leitung des Bundespresseamtes zu finden, werden überhaupt als sehr schlecht beurteilt.

Bundeshilfe für Werkspensionen?

Bonn, 12. Dezember. (Eigenbericht) Zehn Millionen Mark sollen nach einem Antrag des Bundestagsausschusses für Sozialpolitik aus Bundesmitteln freigemacht werden, um Härten in der betrieblichen Altersfürsorge auszugleichen. Der Betrag soll sowohl Werkspensionären westdeutscher Betriebe als auch den Flüchtlingen zugute kommen.

Der Herr des Endes

Zum 700. Todestag Kaiser Friedrichs II.

Von Victor Meyer-Eckhardt

Vor siebenhundert Jahren am 13. Dezember ist der Hohenstaufenkaiser Friedrich II. in dem kleinen Jagdschloß Fiorentino an der Ruhr verschieden: er hatte das Übel erst tödlich gemacht, indem er gegen den Rat seines Arztes eine Masse Feigenmus aß. Längst war er nicht mehr das täglich erörterte Grauen einer zitternden Menschheit — sie fing bereits an, den Mythos um ihn wie um einen Toten zu weben. Derselbe, den man um 1240 den „Herrn des Endes" zu heißen begann: damals, als immer mehr Gläubige mit recht guten Gründen den Antichristen, Vorboten des Weltuntergangs, in ihm erblickten, verwandelte sich in den bequemeren „Magus" und zog in den Kyffhäuser ein; ein Jahrhundert später vertrieb ihn der eigene Großvater, der einen Rotbart trug, aus seinem letzten Asyl. Er ist dennoch der Herr eines Endes gewesen: als in der Martinskirche von Lyon am 17. Juli 1245 aus dem Munde Innocentius IV., der in dieser Stunde der Mund des Erdkreises war, die Ächtung erscholl: „Rottet aus Namen und Leib, Sproß und Samen dieses Babyloniers!", tat das Hochmittelalter den letzten Pulsschlag. Was noch Jahrhunderte als „Römisches Kaisertum Deutscher Nation" oder als Theokratie sich gerierte, war Abgesang oder Nachhall. Während nun aber das Weltliche Schwert schon in den Händen Friedrichs in Splitter zerstob, erlebte das Geistliche Schwert die wunderbarste Verwandlung: der heilige Franz von Assisi, der 1226 gestorben war, entdeckte von neuem die reine Nachfolge Christi. So ist er allen Bedrängten jener entsetzensvollen Epoche zum unverlöschbaren Morgen- und Abendstern des Trostes geworden.

Die Historie des „medium aevum" wird selbst von Redlichen fast stets als Fälschung dargeboten: darum, weil die Fragen, die man an den „Stoff" heranträgt, neuzeitlich ersonnen und gänzlich unfruchtbar sind. Mit Begriffen wie „Humanität" und „Toleranz", Prägungen des 18. und 19. Jahrhunderts, lassen sich jene weltlichen und geistlichen Herrscher nicht beschwören — auch nicht die Demut des Francesco d'Assisi: er liebte Jesus und jeden Geringsten seiner Brüder. Was nun den Kaiser Friedrich betrifft, so ist der Zugang zu ihm am heillosesten durch die Heroisierung verschüttet, wie sie in einer Unzahl Vaterländischer Geschichten und „historischer" Romane sich auslärmt: Ein hochherzig goldengelockter und falkenäugiger Held, halb Baldur halb Siegfried, wird von haßtrunkenen Kirchenfürsten bei seinem Fackellauf so übel verfolgt und gehetzt, daß er vor lauter Notwehr die Muße nicht findet, die Finsternis zu erleuchten — vielmehr wird ihm das Licht aus den Händen geschlagen. Die Fabel leitet zum Wahrheitskern, wenn man ihre Tendenz auf den Kopf stellt: Friedrich ist ein Sohn der Hohenstaufensippe gewesen. Wundervolle Männer, so man sie aus sicherem Abstand betrachtet, haben sie „mit dem Hammer philosophiert": Friedrich wählte dies Werkzeug mit Vorliebe zum Gleichnis, wenn er Widersetzliche bedrohte („Wir wollen so lange auf ihre Verstocktheit schlagen, bis sie Unsern Willen mit Schmerzen fühlen!") — und endlich fand er die schlicht überzeugende Formel: „Gehorch oder stirb!"

Der Zug Karls des Großen über die Alpen, um sich zum Kaiser krönen zu lassen, ist dunkle Schicksalsfügung gewesen — daß die späteren Deutschen ebenso taten, war die notwendige Folge. Aber teilen wir jene Kaiser ein in Berufene, d. i. soziale, und bloße Dynasten, d. i. asoziale, so werden wir Karl und Otto I. zu den Berufenen rechnen — zu den Unberufensten hingegen die Hohenstaufen. Sie haben niemals auch nur von fern geahnt, daß die natürliche Mitte von Welschland eben doch „Rom" und damit das Papsttum war, dessen beste Vertreter, als weltliche Potentaten, Italien immer wieder zu einigen versuchten: die lombardischen Freien Kommunen. Toscana, das Temporale des Kirchenstaates und die blühenden Normannengebiete des „Königreichs der beiden Sizilien", dessen Lehnsherren sie völkerrechtlich nun einmal wirklich gewesen sind. Die Staufen jedoch zerschlugen oder erpreßten das hoch Zukunftträchtige der Stadtgemeinden, sie vernichteten auch das hoch Altbewährte. (Ermordung fast des gesamten Normannenadels durch Friedrichs Vater Heinrich VI.) Beim Tode Heinrich VI. war sein Sohn Friedrich noch nicht drei Jahre alt; Innocentius III., nächst Leo und Gregor VII. der außergewöhnlichste Papst aller Zeiten, war Vormund über den „Puer Apuliae": strenge — aber vielleicht noch nicht strenge genug, wo doch seine Weisheit Hochmut und Unband des Staufengeschlechtes völlig durchschaute. Dessen unvergleichliche Gipfelung wurde nun Friedrich: die Intelligenz der Vorfahren erhob sich in ihm zur Genialität, ihre Knechtungsgier zur organisierenden Staatskunst: sein „Königreich", wenngleich er Menschen darin nicht anders verbaute wie die Kalkflöze in dem untadeligen „Castel del Monte", ist ein Wunderwerk der Politeia geworden, wovon die „Konstitutionen von Melfi", die erste rein welthafte Gesetzessammlung, Zeugnis ablegen. Doch auch mehr noch als seine Ahnen war er der „Principe" Macchiavellis weit beispielhafter als Cesare Borghia, ein Klassiker des Rachevollzuges an den Verletzern seiner „Majestas Divina".

Sein Stern erreichte den Zenit 1235 auf dem Reichstag zu Mainz. Zuvor hatte er Innocentius III. großartige Politik, die Personalunion des Römischen Kaisertums und der Obmacht über das Königreich zu verbieten, durchkreuzt: hierdurch wurde zugleich die gar nicht nur geistliche Forderung des Papstes, den Kaiserrang, der von Rom ausging, der Oberhoheit der Kirche unterzuordnen, unwirksam gemacht. Unter Gregor IX. zwischen den Bannflüchen, durch trügerische Nachgiebigkeiten, Gewaltstreichen und Züchtigungsaktionen siegreich lavierend, fand der luziferisch Erhabene 1243 in dem größten Rechtskundigen der Epoche, dem bezaubernd eleganten und diplomatisch ihm hoch überlegenen Genuesergrafen von Lavagna seinen Meister: es war der Papst Innocentius IV. Dieser entbot Friedrich vor sein Konzil — als der dann nicht erschien, verwandelte er den Bann in die Ächtung: er machte ihn „friedlos" und gab ihn damit jedem Erdensohne zur Beute. War Innocentius ein kräftiger Hasser, so haßte er sicher am gefährlichsten, wo er die Liebe, „die Blume der Freude", erretten wollte. Seine Anklage auf Meineid, Kirchenraub, Priesterschändung und Ketzerei hält Stich in jedem Punkt — zu hoffen, daß dieser Besessene sich zu ändern vermöge, wäre Wahnsinn gewesen. Die Verschwörung gegen den Kaiser mißlang buchstäblich in letzter Stunde und erstickte in einem Orkan von Foltern und Blutgerichten — immerhin geschah es in Parma, und zwar im Februar 1248, daß eine Handvoll verzweifelter Bürger mit ihren Weibern unter dem Banner der Muttergottes von den Sieben Schmerzen aus den Stadttoren stürzten und „das Tier in die Wüste jagten": seine siebenfache Krone der Hybris setzten sie einem Krüppel auf, weil der glatzköpfig war wie der Kaiser.

Doch nicht nur der Hauptakteur seines apokalyptischen Dramas ist Friedrich gewesen — ganz und gar unvergleichlich erscheint er uns erst als die Incarnation der „reinen Vernunft". Warum hier reden von seinem Bildungsumfang, der alles in sich verschmolz, was damals erlernt werden konnte? — er nahm in seiner Person die kommenden Jahrhunderte mit ihren Richtungen und Strömungen durchaus vorweg. Unersättlich war sein Erkenntnisdurst — aber er suchte die Stillung nicht mehr nur in den „Büchern": in der Weise mithin der Scholastik, sondern Sensualist und Rationalist durch Natur, alle „Vor-Urteile" verachtend, stellte er seine Fragen unmittelbar an die „res sicut sunt", die Dinge wie sie s i n d — und machte als erster den „V e r s u c h" zur Methode! So schrieb er sein Werk „Über die Kunst, mit Vögeln zu jagen", das schon eine Tierpsychologie ist — so betrieb er Physik (Gesetze der Strahlenablenkung) — so schuf er sich experimentell eine Phänomenologie des Wunderhaften (Wiederholung der Bibelmirakel) — eine Parapsychologie (telepathische Effekte), erforschte die Entstehung der menschlichen Sprache aus den Verlautbarungen der Tiere — untersagte, nachdem er den Gelehrten Michael Scotus jahrelang durch Europa zur Einsichtnahme von Prozeßakten herumgeschickt hatte, förderhin von jüdischen Ritualmorden zu reden — verglich kaltblütig die Weltreligionen und erhob den Islam über das Christentum: über den Islam noch ein Höheres, sich selbst! Sein „Gottesbewußtsein" war viel ernsthafter und schrecklicher als die Farcen heidnischer Cäsaren — hier ging es um den „Monos theos". Von der Gottwerdung der Mystiker ist hier nicht die Rede, sein später Zeitgenosse Matth. Paris schreibt: „Dieser Kaiser . . . war des Glaubens, er könne seine Natur der göttlichen einverwandeln durch die Erfahrungen an der Natur". Friedrich präludierte zum 17. Jahrhundert (Naturwissenschaften), zum 18. (Aufklärung) zum 19. Merkantilismus im „Königreich" und Imperialismus) endlich zum 20. (Diktaturen).

Innocentius täuschte sich, wenn er den Kaiser einen Ketzer nannte: der Ketzer ist irrgläubiger Christ — man fühlt sich, so man nicht die hellsten Erweise mißachten will, gezwungen, ihn Gottesleugner zu nennen. Aber er strafte doch, könnte man einwenden, unnachsichtig jegliche Häresie durch den Flammentod: entrannen nicht die Verdächtigten in päpstliches Gebiet, dort milderen Urteils gewärtig? Allerdings! Aber er hatte in seinem eisern gleichgeschalteten Regnum das Christentum zur Staatsreligion erhoben: die beste Karte war das in seinem Spiel gegen den Papst. Inzwischen ward jeder Priester, der die Bannmeile seines Ortes verließ oder ein päpstliches Breve besaß oder bekanntgab, insgleichen jeder Bettelmönch, weil er die Liebe lobte, unverzüglich gehenkt. Es war eine Runde von fünf, sechs Männern, die gleich ihm Atheisten sein d u r f t e n, wofern sie wußten, wo sie anbeten sollten: predigend in aller Öffentlichkeit von einer Kanzel in Pisa nannte er Jesi, seine Geburtsstadt, „das Betlehem des neuen Aeon".

Nach der Ächtung von Lyon entflohen vor ihm fast alle seine Getreuen — den ihm verbliebenen höchsten Würdenträger, Petrus de Vinea, hetzte kurz vor Friedrichs eigenem Tod sicherlich dieser Wahn in den Selbstmord. Kein Geringerer als Dante gibt mir recht, wenn er ihn aufweinen läßt im Inferno: „Ich schwör's, daß ich ihm nie die Treue brach." Danach blieb der Gott vereinsamt mit seinen Tieren: Falken, Elefanten, Giraffen und Flamingos. Er lebte hin in schwebender Heiterkeit — bis er das Feigenmus aß.

Aus der Stadt Neuss

Weihnachtsfahrkarten ab 20. Dezember

Gültigkeit bis zum 8. Januar 1951

Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten im Weihnachtsverkehr ist — wie wir schon kurz meldeten — auch in diesem Jahre wieder verlängert worden. Für die jetzige Regelung, die gegenüber dem Vorjahre noch günstiger ist, weil die Hinfahrt bereits vom 20. Dezember, 00 Uhr, ab möglich ist und die Rückfahrt erst am 8. Januar, 24 Uhr, beendet zu sein braucht, war neben zahlreichen Wünschen der Reisenden das Bestreben maßgebend, einen weiteren Anreiz zu Urlaubs- und Ferienreisen im Zusammenhang mit dem Weihnachtsfest zu bieten, sowie der Wunsch, die hohen Verkehrsspitzen im Weihnachtsverkehr abzuschwächen.

Wenn die Bundesbahn mit dieser Regelung die Ausnutzungsmöglichkeit der Sonntagsrückfahrkarten im Festverkehr noch erweitert hat, so war sie andererseits gezwungen, diese Maßnahme auf Verbindungen über 70 km zu beschränken. Immerhin ist diese Regelung aber noch günstiger als die für Urlaubskarten, da diese erst für Entfernungen ab 100 km ausgegeben werden.

Neben der Ausgabe der genannten Rückfahrkarten für alle Verbindungen über 70 km bleibt die Möglichkeit, Sonntagsrückfahrkarten mit tarifmäßiger Geltungsdauer in den bisher üblichen Verbindungen zu benutzen.

Hiernach gelten:

Sonntagsrückfahrkarten bis 70 km: über Weihnachten: zur Hin- und Rückfahrt vom Samstag, 23. Dezember, 12 Uhr, bis Dienstag, 26. Dezember, 24 Uhr; zur Rückfahrt außerdem am Mittwoch, 27. Dezember 1950, bis 24 Uhr.

Ueber Neujahr: zur Hin- und Rückfahrt vom Samstag, 30. Dezember 1950, 12 Uhr, bis Montag, 1. Januar 1951, 24 Uhr; zur Rückfahrt außerdem am Dienstag, 2. Januar 1951, bis 24 Uhr.

Sonntagsrückfahrkarten für Verbindungen über 70 km: zur Hinfahrt vom Mittwoch, 20. Dezember 1950, 00 Uhr, bis Montag, 1. Januar 1951, 24 Uhr; zur Rückfahrt vom Sonntag, 24. Dezember 1950, 00 Uhr, bis Montag, 8. Januar 1951, 24 Uhr.

Kann man noch müheloser und sparsamer waschen?

Probieren Sie es selbst
BOTIL-Selbsttätig
mit seinem überreichen Sauerstoffschaum wäscht in hartem wie in weichem Wasser - ohne Bleichsoda - die Wäsche fast von allein blütenweiß-rein. Immer neuer Schaum bildet sich während der Wäsche.
BOTIL-Selbsttätig
wäscht sparsamer - müheloser - faserschonend.

BOTIL
Selbsttätig
Normalpaket 45 Pf.
Doppelpaket 85 Pf.

DALLI-WERKE · STOLBERG RHL.

Nützliche Kaninchenzucht

Der Kreisverband Neuß der Kaninchenzüchter stellte aus — Vom Riesen bis zum Hermelin

Im großen Saal von Motes in Kaarst hatte der Kreisverband Neuß der Kaninchenzüchter seine Ausstellung aufgebaut. 260 der prächtigsten Tiere der verschiedensten Rassen, vom Riesen bis zum kleinen Hermelin, stellten sich vor. Nach dem Urteil der Fachleute hat die Zucht im letzten Jahre erhebliche Fortschritte gemacht. Den größten Raum nahmen 60 Angorakaninchen ein. Hierfür sind wirtschaftliche Gründe maßgebend. Die Ausstellung war von den Vereinen R 676 Neuß und R 261 Kaarst unter dem Ausstellungsleiter Josef Dahmen aus Kaarst vorbereitet worden.

Den Wanderpokal errang zum zweiten Male der Verein R 958 in Büderich, die Landesverbands-Medaille bekam Deußen (Glehn) auf deutsche Riesen-Schecken und die Landesverbandsplakette Cwick (Kaarst) auf Klein-Chinchilla. Weitere Preise erhielten in Abt. I Martens (Neuß) auf ein Zuchtpaar und Deußen (Glehn) auf einen Zuchtstamm deutsche Riesen-Schecken; in der 2. Abt. Rongen (Neuß) auf ein Zuchtpaar und Müller (Neuß) auf einen Zuchtstamm Groß-Chinchilla; in der 3. Abt. Pesch (Neuß) auf einen Zuchtstamm Hermelin und van Bebber (Büderich) auf einen Zuchtstamm Angora. Auf Einzeltiere wurden Preise zuerkannt: Helle-Groß-Silber Franzen (Glehn), Hermes (Neuß), Groß-Chinchilla Stätten, Rongen Neuß), Blaue Wiener Zick (Worringen), Müller (Neuß), Klein-Chinchilla Cwick (Kaarst), Silber-Schwarz Hummel (Neuß), zweimal Silber-Gelb Riel (Neuß), Englische Schecken Knuppertz (Kleinenbroich), Hermelin Pesch (Neuß), zweimal Angora London (Büderich), dreimal Angora van Bebber (Büderich), zweimal Angora Eppstein (Büderich). Außerdem wurde noch eine Anzahl weiterer Tiere prämiiert.

Mit der Ausstellung war auch eine Produktenschau verbunden, bei der besonders Angorawolle und ihre Verwendung zu Kinderkleidern und Pullovern, ferner eine Fellkollektion für Pelze und Pelzmäntel gezeigt wurden. Zur Eröffnung waren Züchter aus dem ganzen Kreisgebiet erschienen. Unter den interessierten Besuchern sah man besonders viele Jugendliche, die auch die Verlosung von Tauben, Kaninchen und Gebrauchsgegenständen lockte.

Radfahrer schwer verletzt

Auf der Jülicher Straße wurde ein Radfahrer von einem überholenden Omnibus gestreift, zu Boden geschleudert und schwer verletzt.

750 Wohnräume durch Neußer Wirtschaft

Steuervorteile beim Wohnungsbau über „7 c- Gelder"

Gegen Ende des Jahres erhalten die seit 1948 als Darlehen und Zuschüsse gewährten sog. „7 c-Gelder" für den Wohnungsbau nochmals eine besondere Bedeutung. Die Neußer Wirtschaft hat von diesen steuerbegünstigten Geldern regen Gebrauch gemacht. Sie stellte in diesem Jahr rund 2½ Millionen DM hierfür zur Verfügung. Setzt man für eine Wohnung mit drei Zimmern 10 000 DM ein, — eine Ziffer, die dem Landesdurchschnitt entspricht — so ergeben sich aus dieser Quelle für unsere Stadt allein 250 Wohnungen mit drei Räumen oder 750 Wohnräume, die bereits gebaut wurden oder sich noch im Bau befinden. Nach unserer Information ist zur Zeit noch nicht klar, ob diese steuerbegünstigten Gelder, die offensichtlich dazu beitragen, den Wohnungsbau zu fördern, auch im kommenden Jahr in dieser Form weiter gewährt werden.

Die Bezeichnung 7 c-Gelder leitet sich von der im § 7 c des Einkommensteuergesetzes verankerten steuerrechtlichen Regelung ab. 7 c-Gelder können von jedem Steuerpflichtigen gegeben werden, also sowohl von Steuerpflichtigen, die den Gewinn auf Grund ordnungsgemäßer Buchführung ermitteln, also buchführende Kaufleute und Angehörige freier Berufe, die buchführen. Während Steuerpflichtige, die den Gewinn auf ordnungsgemäßer Buchführung ermitteln, nicht nur Zuschüsse, sondern auch unverzinsliche Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues als 7 c-Gelder geben, die dann als Betriebsausgabe abgesetzt werden können, besteht für sonstige Steuerpflichtige nur die Möglichkeit, 7 c-Gelder als Zuschüsse zur Förderung des Wohnungsbaues bereitzustellen und sie in der Regel als Werbungskosten abzusetzen.

Zuschüsse oder Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues können als Betriebsausgaben oder Werbungskosten nur abgesetzt werden, wenn sie gegeben werden an: gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsunternehmen, Organe der staatlichen Wohnungspolitik und einigen anderen gemeinnützigen Unternehmen sowie an private Bauherren Voraussetzung ist in allen Fällen die Förderung von Kleinwohnungen. Als Kleinwohnungen gelten Einfamilienhäuser mit einem Wohngeschoß 110 qm, mit zwei Wohngeschossen 120 qm, bei Einfamilienhäusern mit Einliegerwohnung 150 qm und bei den übrigen Wohngebäuden 100 qm.

Zwischen Bindemähern und Traktoren

Soziologische Studie über die Neußer Niederlassung der IHC

Die Industriestraße, beiderseitig flankiert von bedeutenden Unternehmen, wird abgeschlossen von dem Werk der IHC. Niederlassung eines weltumspannenden Unternehmens, sind ihre Erzeugnisse — landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren — in der ganzen Welt bekannt. Das Neußer Werk wurde 1909 errichtet, im Kriege durch Bombentreffer stark beschädigt und war 1949 fast wieder hergestellt, so daß 1950 im großen Umfang wieder in die westlichen Länder und nach Uebersee exportiert werden konnte.

Neues Ethos

In früheren Jahren wurden in dem Neußer Werk der IHC 3000 Arbeiter beschäftigt. Durch den Verlust der landwirtschaftlichen ostdeutschen Gebiete kann die volle Betriebskapazität im Augenblick nicht ausgenutzt werden. Zur Zeit hat das Werk etwa 2200 Betriebsangehörige. Es ist nicht von ungefähr, daß die Erkenntnis heute Raum gewonnen hat, den arbeitenden Menschen in seiner Existenz neu zu werten. Wer den Handarbeiter nur als Werkzeug für eigenen Gewinn betrachtet, verstößt gegen die Menschenwürde. Die heutige Zuspitzung der sozialen Frage ist nichts anderes als das Wollen, aus der Vermassung und Entpersönlichung herauszukommen. Der technische Stand kann nicht mehr zurückgeschraubt und ein Großbetrieb nicht in Handwerksbetriebe aufgegliedert werden. Aber ebensowenig kann das Fordern des Arbeiters auf gerechte Mitbestimmung, aus der konkreten realen Situation heraus, übersehen werden. Die Einführung kann weder schematisch noch klassenkämpferisch erfolgen. Sie ist aber auch mehr als eine unberechtigte Einmischung des Arbeiters in die ihm fremde Unternehmersphäre, sondern der Versuch, auch im wirtschaftlichen Bereich zu einer persönlichen Entfaltung zu kommen. Der Arbeiter selbst muß ebenfalls wieder zu der Erkenntnis kommen, daß die Arbeit eine Sinnerfüllung seiner Persönlichkeit bedeutet und mehr ist als nur eine Erwerbsquelle. Hat der Arbeiter diesen persönlichen Lebensstil gefunden, dann wird er unabhängig von irgendeiner Masse oder Organisation.

Soziale Leistungen für 2200 Beschäftigte

Das gute Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Belegschaft in der IHC ist bekannt. Es wird belegt durch die Tatsache, daß 500 Betriebsangehörige länger als 25 Jahre, 16 sogar mehr als 40 Jahre bei dem Werk beschäftigt sind. 148 Belegschaftsmitglieder beziehen nach Erreichen der Altersgrenze oder mindestens 25-jähriger Tätigkeit von der Pensions- und Unterstützungskasse der IHC ein Ruhegeld. Die Lohn- und Gehaltszahlungen an die Belegschaft betragen zusammen mit den Aufwendungen für die Sozialversicherung jährlich acht Millionen DM. Der Steueranteil, der der Stadt Neuß direkt zufließt, beträgt 0,5 bis 0,7 Millionen DM. Der prozentuale Anteil der Gehälter, Löhne, Sozialversicherungsbeiträge beträgt 29,6 Prozent der Jahresbilanz. Gewinne werden bei der augenblicklichen Produktionslage nicht erzielt. Jede Mark, die aus dem Auslands- oder Inlandsgeschäft vereinnahmt wird, wird für Material, Löhne, Steuern ausgegeben oder im Werk angelegt.

Die IHC fühlt sich in Neuß zu Hause. Sie gehört zu unserer Stadt. Mit Stolz nennen die Arbeiter die Stätte ihres täglichen Aufgabenbereiches „Unser Werk". Das Betriebsfest am kommenden Samstag ist Ausdruck der gemeinsamen Zusammengehörigkeit einer großen Betriebsfamilie. ha

Blinde Künstler spielten

Immer wieder werden auch hier in Neuß Veranstaltungen durchgeführt, die blinden Künstlern ein Auftreten vor der Oeffentlichkeit ermöglichen. Bei der Veranstaltung am Montagabend im Zeughaussaale werden allerdings die Besucher überrascht gewesen sein, ein ganz anderes als das auf den nur spärlich ausgehängten Plakaten angekündigte Programm entgegennehmen zu müssen. Statt des erkrankten Vortragskünstlers sprang ein Musiker ein und so gab es ein Solisten-Konzert mit Ernst Ilse (Göttingen), Violine, und Helmut Pleus (Braunschweig), Klavier. Je eine Sonate für Violine und Klavier von Mozart und Grieg führte als Hauptwerke die Künstler zusammen, während der Pianist solistisch mit Stücken von Mozart, C. M. v. Weber und Chopin hervortrat. Die das Parkett des Saales etwa zur Hälfte füllenden Zuhörer quittierten mit dankbarem Beifall die einzelnen Vorträge, die von gutem musikalischem Können zeugten.

Händler mit „Stundenplan"

Einzelhandel erhebt Vorwürfe gegen unlautere Konkurrenz — Verkauf unter Einkaufspreis

In der letzten Zeit machen sich an Hauptverkehrspunkten immer mehr ambulente Händler bemerkbar, die alle möglichen Waren, besonders aber Süßigkeiten, feilhalten. Ambulanter Handel ist Wandergewerbe, aber diese Händler ziehen es meist vor, recht lange an einem günstigen Platz zu bleiben. Sie verstoßen damit gegen bestehende Vorschriften

Im vergangenen Sommer waren es besonders die Händler mit allen möglichen Sorten Käse, die ohne Berücksichtigung hygienischer Vorschriften in Sonnenhitze und Straßenstaub ihre fettige Ware anpriesen. Neuerdings sind es ambulante Händler mit Schokolade und sonstigen Süßigkeiten, die sich oft stundenlang auf dem gleichen Platz aufhalten, um ihre Ware unters Volk zu bringen. Der Einzelhandel macht der Polizei den Vorwurf, daß sie das übermäßig lange Verweilen solcher Händler an einem Platze duldet.

Die Waren, die zum Teil zu Schleuderpreisen, ja sogar unter Einkaufspreis verkauft werden, rühren nach den bisherigen Feststellungen der Industrie- und Handelskammer meist aus solchen Kreisen des Großhandels, die nach der Einführung völliger Gewerbefreiheit sich im „neuen Beruf" versuchten, die mit der Koreakrise entstandene Hamsterpsychose ausnutzten, übermäßig große Vorräte ansammelten und sie nun auf eine normale Weise nicht loswerden. Sie versuchen jetzt auf dem Umweg über wandernde Händler die Ware an den Mann zu bringen.

Solche Konkurrenz trifft nicht nur den Einzelhandel, sondern schwächt darüber hinaus auch die Steuereinnahmen. Wie wir von der Industrie- und Handelskammer hören, ist eine entsprechende Stellungnahme den zuständigen Stellen zugeleitet.

Auf dem Gebiet des Einzelhandels trifft man noch auf eine andere Erscheinung. Großfirmen rüsten Wagen, Omnibusse und eigens dazu eingerichtete Fahrzeuge mit Schaufenster, Lager- und Verkaufsraum, ja sogar mit Kühleinrichtung, aus, die auf dem flachen Lande an bestimmten Tagen zu bestimmter Zeit an bestimmter Stelle vorfahren. Die Wirtschaftlichkeit solcher „Zweigunternehmen" muß sich erst noch erweisen.

Auch an diesen Unternehmen können die Gemeinden nicht interessiert sein, da sie für die Gewerbesteuer nicht erfaßt werden und außerdem die Steuerkraft des ortsansässigen Einzelhandels schmälern. Dieses sogenannte Wanderlagergewerbe unterlag einmal einer besonderen Besteuerung. Bestrebungen gehen dahin, diese Besteuerung wieder einzuführen.

Der behütete Platz

Sie fuhren kürzlich mit der Eisenbahn. In die Nähe oder in die Ferne. Das bleibt sich gleich für unser Thema.

Sie fanden auch einen Platz, als älterer Herr, das heißt. Sie fanden einen jungen Mann, der so wohlerzogen war, Ihnen seinen Platz anzubieten. Solche junge Leute gibt es heute noch hier und da, — vielleicht zufällig.

Dann mußten Sie Ihren Platz für eine Weile verlassen. Sie legten Ihre Zeitung, die Sie mit einem zünftigen Fußballbericht erfreute, auf Ihren Platz, was zur Folge hatte, daß sich bewußter wohlerzogener junger Mann lächelnd in Ihre Privatangelegenheit mischte.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie darauf aufmerksam mache: so gilt der Platz nicht als besetzt. Sie müssen Ihren Hut darauf legen."

Bestreiten Sie es nicht, Sie machten ein dummes Gesicht. Sie entschuldigten sich zunächst — nicht für das dumme Gesicht — aber für die Gegenfrage: „Ja erlauben Sie mal, gibts denn dafür auch Paragraphen??"

„Sicher sagte der wohlerzogene jungeMann, gestatten Sie: ‚Nach § 18 Absatz 2 der Eisenbahnverkehrsordnung erwerben Sie Anspruch auf einen Platz, wenn Sie ihn deutlich sichtbar — nicht mit Zeitungen oder Zeitschriften — belegen. Sie werden durch das Belegen unmittelbarer Besitzer des Platzes. Sie verlieren den Platz auch nicht durch kurze Abwesenheit." Der junge Mann ließ sich nicht unterbrechen: „Sie sind geschützt durch § 858 des BGB, denn ‚Wer dem Besitzer ohne dessen Willen den Besitz entzieht, handelt widerrechtlich' und das nennt man verbotene Eigenmacht."

„Sie sagen das sehr nett, junger Mann, vielen Dank für die Aufklärung — was einem auf die alten Tage nicht passieren kann! — aber sagen Sie nun auch: wenn sich nun doch einer auf meinen Hut — ich meine auf meinen behüteten Platz setzt, darf ich den Menschen, wenn er sich weigert, den Platz zu räumen, dann ...?" „Sie dürfen", erklärte bewußter freundlicher junger Mann. „Sie dürfen laut § 859 BGB sich mit Gewalt verbotener Eigenmacht erwehren ..."

Sie alter Herr haben lächelnd abgewehrt; Schlägereien lieben Sie nicht.

Hoffen wir also, daß sich in Zukunft niemand in der Eisenbahn auf Ihren Hut setzt ...

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46 Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt Joseph Lange, Neuß Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß, Niederstraße 46 Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn Einzelpreis: DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.

Das seltsame Schloß Schjerup

26. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

Sie wunderte sich darüber. Kannte Petersen ihren Vater? Warum winkte der ihm zu? Und warum war Onkel Janne, sonst ein Bild der Kraft und Frische, so blaß und erschlafft?

Zu müde, den Bruder hinauszugeleiten, gab der Freiherr dem Maler den Parkschlüssel. Seine Hand war eiskalt, die Petersens Finger berührte. Und er sah über seinen Hausgast hinweg, die Zähne zusammenbeißend. Dann lehnte er sich aufatmend in seinen Schreibtischsessel zurück. Knack, sagte die Haustür mit dem Schlangenkopf. Der Freiherr Janne hob das Kinn und griff nach der Fensterwand neben dem Schreibtisch. Ein leises Vibrieren erklang, so daß Eline, die den beiden durch das offene Fenster nachgesehen, sich umwandte.

„Bitte, schließe die Jalousie, kleines Mädchen!"

Langsam, vorsichtig ließ sie das schwere Band fallen; er saß vornüber gebeugt und folgte ihren Bewegungen.

„Wie schwer das geht!" sagte sie erstaunt. „Als ob etwas dagegen stemmte. Und der seltsame Geruch!"

„Ich ölte gestern die Mechanik, sie ist scheinbar verrostet!"

Knack, sagte das Schloß mit dem Schlangenkopf, und mit lautem Krach fiel es ins Schloß. Das Zimmer erbebte davon.

„Der Wind warf die Tür zu", murmelte der Freiherr, „der Maler hatte sie nicht fest in der Hand." Eline sah in einem der seitlichen Spiegel plötzlich seine Augen auffunkeln, so böse, wie damals, als er sie zum ersten Male erblickte. Oh, etwas Schreckliches lag jetzt in seinem Blick!

„Was hast du, Onkel Janne?" fragte sie zitternd.

„Nichts, nichts!" Er fühlte ihr Beben. „Fürchtest du dich?"

„Ja, warum bist du böse?"

„Ich? Böse?" Er bemerkte den Spiegel, schob mit dem Fuß eine Vorhangfalte darüber. „Kleiner Hasenfuß. Ich bin angegriffen, mein Kopf dröhnt. Laß uns schlafen gehen. Nein, laß alles stehen und liegen, das kann morgen aufgeräumt werden. Schlafe süß!"

Auf der Schwelle schrie sie laut auf: Da lag der Maler Petersen vor der Tür mit dem Schlangenkopf, das Gesicht auf dem Fußboden, und eine dunkle Flüssigkeit glitzerte unheimlich im Schein der Milchglaskugeln.

„Um Gottes willen! Ist er tot?" rief sie, und eine unerklärliche Schmerzempfindung umkrallte ihr Herz.

Der Freiherr war auf ihren Schrei rasch herausgetreten und zog die Brauen zusammen. „Betrunken ist er wohl! Wie damals beim Essen des Apothekers — da mußten wir ihn auch in seine Stube tragen, weil er nicht mehr gehen konnte. Gräßlich, diese Leute, die sich nicht beherrschen können!"

„Er war doch eben noch ganz nüchtern." Eline beugte sich nieder, der Onkel schob sie beiseite.

„Das ist kein Anblick für ein kleines Mädchen. Warte ... Ich schaffe ihn in das Gartenhaus."

„Ich helfe dir, mache das Licht an." Trotz seines Protestes lief sie voran.

Der Freiherr packte den starr Liegenden auf: „Verdammt!" murmelte er. „Was ist heute los? Hat sich die Hölle gegen mich verschworen?" Er stampfte einige Male heftig auf eine der Fußbelagplatten, schüttelte den Kopf. „Der Mechanismus kaputt! Ekelhaft! Habe ich nicht vorhin selbst unvorsichtig an den Drähten hantiert? Dabei muß ich die Verbindung abgerissen haben."

Schon kam Eline atemlos zurück. „Das Licht brennt. Laß mich anfassen, dir war soeben schon elend. Und dieser betäubende Geruch: was mag das sein?"

„Er ist gewiß über die Liköre geraten, der Pinselheld!" Der Freiherr wischte sich die Stirn. Eline mußte wirklich fest zupacken, damit sie den regungslosen Körper bis zum Gartenhaus schleifen konnten. Hier legten sie ihn auf das Bett, und das junge Mädchen machte nasse Umschläge auf das fast grüne Gesicht.

„So laß ihn doch! Laß! Mag er seinen Rausch ausschlafen!" Der Freiherr stand und schaute mit gekniffenen Lippen auf den Liegenden. Ein Schauer befiel ihn plötzlich, unwillkürlich trat er zurück, in die Tür. „Komm, Kind, komm!"

„O nein, ich kann den Kranken nicht so liegen lassen!" Sie entdeckte ein Fläschchen Salmiak auf dem Waschtisch, hielt es dem Maler unter die Nase, rieb seine Schläfe damit: Endlich schien der Atem zurückzukehren. „Gottlob, er regt sich!"

Ein tiefer Seufzer ... Und zugleich fiel ein Schatten auf die Wand, ein dunkler Schatten: Der Freiherr wich in den Park zurück. „Ich lasse die Tür drüben offen, Eline, komm gleich nach!" Fluchtartig verließ er den Pavillon.

Eline versuchte bebend, dem Kranken die Kleidungsstücke abzunehmen, um eine kalte Kompresse auf das Herz zu legen.

„Eline! E—lin—ne", flüsterten seine Lippen wie im Traum: „Du Süße! Einzige! Für dich —"

Das junge Mädchen neigte sich tiefer. War es möglich? Er —? Der dunkle Schatten an der Wand bewegte sich, scheu blickte sie nach ihm hin. Und: „Eline, liebes Kind! Keine Bange!" flüsterte ihres Vaters Stimme am Fenster.

Leise glitt der Freiherr Hjalmar in den Raum, prüfte die süßliche Luft, die von dem Bett ausging.

„Geh ruhig, liebes Kind, aber erwähne nichts von meiner Anwesenheit. Janne möchte sich aufregen, wir müssen sein Herz schonen. Sag ihm nur, der Kranke schliefe jetzt."

Das war nicht richtig, denn Markus Petersen öffnete gerade mühsam die Lider und sein Blick suchte Eline. „Dank! Dank! flüsterte er angestrengt: „Sie hat mir — das Leben — gerettet!"

Warme Freude erfüllte das junge Mädchen. Liebevoll streichelte sie über die blasse Stirn, über die matten Hände. Dann bereitete sie dem Vater alles für die Kompressen vor und suchte immer noch einen Vorwand zum Bleiben. Bis der Vater sie wegschickte, um den Bruder nicht mißtrauisch zu machen.

Er würde auf sie warten.

Ja, er wartete. Er stand an der Tür und wischte umständlich an dem Schlangenkopf herum. Auch der Fußboden war wieder sauber und trocken. „Es ist unnötig, daß man morgen bemerkt, in welch unflätiger Weise meine Gäste sich betranken", murmelte er. „Ist er eingeschlafen, der Kerl?"

(Fortsetzung folgt)

Schuhhaus BÖKENBRINK NEUSS am Markt
DAS BEKANNTE SCHUH-FACHGESCHÄFT
BÖKEN KREDIT

Aus dem Kreis Grevenbroich

Brahms-Konzert in Grevenbroich

Chor-Gemeinschaft des Neußer und des Grevenbroicher Musikvereins sang

Grevenbroich. Wie schade, daß man einer solchen, für die kulturelle Geltung der Stadt bedeutsamen Veranstaltung wie diesem Brahms-Konzert der Chor-Gemeinschaft des Neußer und des Grevenbroicher Musikvereins nicht einen größeren, seiner Bedeutung angemessenen Rahmen geben kann! Der ursprüngliche Plan, das Konzert im Concordia-Saal Grevenbroich-Orken abzuhalten, mußte aus technischen und organisatorischen Gründen in letzter Minute aufgegeben werden. Mit der Verlegung in die Aula des Gymnasiums verzichtete die Chor-Gemeinschaft bewußt auf einen wesentlichen, gerade ihr eigenen Vorteil: den der klanglichen Entfaltung im großen Raum.

Die akustischen Verhältnisse der Aula hätten eine Verminderung des Chors auf etwa halbe Stärke erfordert. Obwohl es den Sängern nicht restlos gelingen konnte, sich so plötzlich auf die ungewohnten Klangbedingungen des kleinen Saales umzustellen, wurde das Konzert für die Zuhörer zu einem künstlerischen Erlebnis: dies vor allem dank der Gestaltungskraft des musikalischen Betreuers der Vereine, Musikdirektor Konrad Wassenberg, der mit klarem Blick auf das Wesentliche jedes einzelnen Chorsatzes echten Brahms erstehen ließ, ohne der naheliegenden Versuchung eines zu starken Romantisierens zu verfallen. So wurde auch dieses Konzert der beiden Chorvereine zu einer weiteren Etappe auf einem Wege, der unzweifelhaft nach oben führt.

Ergänzt und aufgelockert wurde das Programm durch Klaviermusik (Intermezzi op. 119 und Rhapsodien g und Es), gespielt von Anton Zimmermann, dessen Leistungen schon bei der Besprechung des gleichen Konzertes in Neuß gewürdigt wurden. — Als Solistin sang diesmal Maria Hintzen, Sopran. Ihrem natürlichen Temperament lagen vor allem die schlichten und doch eindrucksstarken Lieder des zweiten Teiles. — Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen lieferte Walter Becker als verständnisvoller Begleiter am Flügel.

Was immer man auch an besonderen Leistungen des Abends hervorheben möge, die schönste Anerkennung dürfte diese sein: daß alle Mitwirkenden als aktive Sänger in den Reihen der Chorgemeinschaft stehen. Gerade diese Mannigfaltigkeit der Begabungen sichert den Vereinen das breite Fundament zu fruchtbarer Arbeit im kulturellen Leben der beiden Nachbarstädte. Kü.

Neuwahlen im März?

Büttgen. Der Kreisausschuß wählte den Bürgermeister a. D. Johann Weitz mit sofortiger Wirkung zum Staatskommissar für die Gemeinde Büttgen. Der Staatskommissar übernimmt die Aufgaben des vor etwa einem Monat beschlußunfähig gewordenen Gemeinderates. Man rechnet damit, daß im März 1951 Neuwahlen angesetzt werden. Der Staatskommissar wohnt in Neuß, ist also örtlich, wie die Bestimmungen vorschreiben, nicht gebunden. Er war zuerst Bürgermeister in Garzweiler und seit 1921 Bürgermeister in Holzheim. Bürgermeister Weitz, der in Neuß im Ruhestand lebt, bringt die fachlichen Voraussetzungen mit, die ein solches Amt erfordern.

NGZ gratuliert

Wevelinghoven. Am 14. Dezember wird Johanna Cremer, Grevenbroicher Straße, 82 Jahre alt.

Kapellen. Gertrud Böcken geb. Müllmann wird am 14. Dezember 81 Jahre alt.

Grevenbroich. Im Stadtteil Noithausen, Grabenstraße 27, vollendet heute Margarete Küllgen ihr 80. Lebensjahr.

Schwarzes Kapitel lebhaft erörtert

Bargeld für Kohlenscheine / Preisstopp für Kohle verlangt

Grevenbroich. Die mangelhafte und außerordentlich schlechte Versorgung des Kreises mit dem nötigen Hausbrand wurde in der Kreistagssitzung mit Befremden zur Kenntnis genommen und lebhaft erörtert. Landrat Göggel bezeichnete die Uebelstände, die durch die schlechte Versorgung entstanden sind, als eine Schweinerei. Mit Entrüstung nahmen die Abgeordneten davon Kenntnis, daß man zur Zeit trotz Mehrförderung nicht in der Lage sei, die Versorgung günstiger zu beeinflussen. Nach Mitteilung der Verwaltung sollten monatlich 1800 t Steinkohlen und etwa 2000 t Briketts im Kreis verteilt werden. Ob diese Zuteilung ausgegeben und zum vorgeschriebenen Preis verteilt werde, könne man jedoch nicht prüfen. Die Einrichtung einer Beschwerdestelle ohne Befugnisse sei Unfug. Die Gemeinden, die wegen Kohlenmangels ihre Schulen schließen müßten, treffe zum Teil selbst die Schuld, weil sie sich nicht frühzeitig um die Versorgung gekümmert hätten. Es sei unerklärlich, daß, wenn man buchstäblich auf den Kohlen sitze, keine zur Verfügung seien. Die Verwaltung wurde beauftragt, bei höheren Stellen darauf einzuwirken, daß Maßnahmen getroffen werden, die zur Beseitigung des Kohlenmangels führen. In diesem Sinne verfaßte der Kreistag eine Resolution. Es wurde weiter gefordert, daß keine Ueberpreise von den Händlern verlangt würden.

Die Wohlfahrtsempfänger, die bei der Sicherstellung des Hausbrandes vom Kreiswohlfahrtsamt mit einem Gutschein von 15 Zentner Hausbrand im Geldwert von 40 DM bedacht wurden, sollen, falls sie keine Kohlen erhalten, bares Geld bekommen. So wurde vom Kreistag beschlossen.

Heute Mitgliederversammlung

Stürzelberg. Der Theaterverein „Edelweiß" Stürzelberg hält heute in der Gaststätte Johann Tolles eine Mitgliederversammlung ab, in der u. a. die Rollen für das neue Theaterstück verteilt werden.

Der Marktbericht

Absatzvereinigung Rheydt

Die Preise gelten nur für A-Ware: Birnen AI 18—24, A 14—17,2, Aepfel AI 25,3—31,1, A 16,4—20,3, Rote Beete 2,7—5, Dauerweißkohl 2—2,1, Dauerrotkohl 4,9—6, Wirsing 2,6—4,2, Weißkohl 1,2, Rotkohl 2,8—3,1, Möhren 3,4—3,7, Zwiebeln 8,9—9,3; je 100 Stück: Sellerie 14,5—20, Kohlrabi 4,7—5, Porree 3—5,2. Tendenz: Anfuhr normal, Nachfrage gut.

Neues Kreisgesundheitsamt

Damit auch Erweiterungsbau des Kreisdienstgebäudes

Grevenbroich. Der Kreistag stimmte in geheimer Sitzung dem Bau eines neuen Kreisgesundheitsamtes und somit dem Erweiterungsbau des Kreisdienstgebäudes zu. Aus verwaltungstechnischen Gründen wurde über diesen Neubau hinter verschlossenen Türen verhandelt. Es handelt sich durchaus nicht um „Geheimniskrämerei", sondern um eine Schutzmaßnahme, die im Interesse der Durchführung des Bauvorhabens lag. Der geplante Verwaltungsneubau schließt sich an den Flügel des Kreisgebäudes an, der parallel zur Schanze läuft. Sobald die Gelder bereitgestellt sind, soll mit dem Neubau begonnen werden. Nach Durchführung des Neubaues können alle Dienststellen der Kreisverwaltung zentral untergebracht werden. Bekanntlich muß das Kreisgesundheitsamt aus seiner Unterkunft in der Schanze ausziehen. Bisher genoß diese Dienststelle des Kreises, obwohl das Urteil auf Räumung lautete, für bestimmte Frist Vollstreckungsschutz. Es hätte also der Fall eintreten können, daß sie nach Aufhebung des Vollstreckungsschutzes aus seiner Unterkunft hätte gewiesen werden können. Außer dem Gesundheitsamt sind folgende Dienststellen noch außerhalb des Kreisgebäudes untergebracht: Katasteramt, Bauamt, Schlichtungsstelle, Wohnungsamt, Jugendamt und Kriegsschädenamt. Zum Teil hat der Kreis seine Außendienststellen in gemieteten Räumen unterbringen müssen. Wer in Grevenbroich verschiedene Kreisdienststellen besuchen will, muß heute kreuz und quer durch die Kreisstadt laufen. Der Raummangel im Hauptdienstgebäude ist so groß, daß die zur Zeit benutzten Räume unvertretbar hoch belegt sind.

Der Neubau eines Kreisgesundheitsamtes und damit des Erweiterungsbaues des Kreishauses liegt im Interesse der ganzen Bevölkerung und ist aus diesem Grunde zu befürworten. Die Vergabe der Arbeiten erfolgt durch den Kreistag, der je nach Dringlichkeit zu einer Sondersitzung einberufen werden kann, falls eine Beschleunigung des Bauvorhabens erforderlich ist.

400 Jungpappeln für Nievenheim

Nievenheim. Die Gemeindevertreter Nievenheims sind bestrebt, das Vermögen der Gemeinde nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit zu vergrößern. Im Landkreis ist man schon seit Jahren zu der Erkenntnis gekommen, daß Pappelkulturen für eine Gemeinde die beste Kapitalanlage sind. Die Gemeinde Nievenheim, die schon vor neun Jahren auf gemeindeeigenem Land „Em Piller Bend" eine Pappelkultur von 900 Pappeln geschaffen hat, ist bei der vor kurzem durchgeführten Gemeindebegehung zu dem Entschluß gekommen, im Thielbroich, wo dem Bachrand entlang bereits 100 sechsjährige Pappeln stehen, in dem Gelände zwischen Graben und Ackerland rechts vom Bahnerweg eine weitere Teilaufforstung von 400 Jungpappeln vorzunehmen. Die Restbepflanzung soll im nächsten Jahre geschehen. Das Aufästen wird darüber hinaus nicht vergessen.

Gustav Kriesinger befördert

Hackenbroich. Lehrer Gustav Kriesinger von der Volksschule in Hackenbroich wurde zum Hauptlehrer befördert. Vor dem Kriege war er bereits an dieser Schule tätig, wurde dann aber als Lehrer nach Rees versetzt. Nach dem Kriege setzte sich die ganze Bevölkerung von Hackenbroich für die Rückkehr des beliebten Jugenderziehers ein.

Orgel wird renoviert

Hackenbroich. Organist und Dirigent des Kirchenchors von Hackenbroich, Johannes Schlömer, hatte schon seine liebe Not mit der Orgel und den engen Platzverhältnissen für seine Sänger auf der Orgelbühne. Da die mechanische Orgel im wahrsten Sinne des Wortes „aus dem letzten Loch" pfiff, erwirkte Pfarrer Schwiedessen bei seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde die Erlaubnis, die Orgel gründlich zu untersuchen. Das Ergebnis war recht unerfreulich. Die ganze Orgel einschließlich der Pfeifen war vollkommen vom Wurm zerfressen. In einigen Pfeifen hatten sogar Rotkehlchen Wohnung bezogen. Seit einigen Wochen wird das Werk gründlich überholt. Die Arbeiten werden bis Weihnachten abgeschlossen sein. Die Kosten werden zum Teil durch Spenden der Pfarrkirche aufgebracht.

„Wir sorge für dä Aepelschlot"

Frimmersdorf. Einen stimmungsvollen Kameradschaftsabend verlebten die Turner des Turnvereins „Deutsche Eiche" mit ihren Angehörigen im Saale Reinhold. Schon morgens sah man die Vorstandsmitglieder geschäftig durch den Ort laufen. Nach ihrem Vorhaben gefragt, riefen sie: „Wir sorge für dä Aepelschlot", denn in Verbindung mit dem Kameradschaftsabend fand auch ein Essen statt. Der Abend wurde durch den Vorsitzenden Philipp Hahn eröffnet, der seiner Freude über den schönen Besuch des Abends Ausdruck gab. Er ermahnte die Turner, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten. Im gemütlichen Teil sorgte Christian Strerath mit seinen Söhnen für den notwendigen Humor.

Der Landkreis in einem Blick

Stephansjünger erfreuten ihre Kinder

Dormagen. Das Postamt Dormagen veranstaltete für die Betriebsangehörigen und deren Familien eine Weihnachtsfeier mit Bescherung. Betriebsratsvorsitzender Hubert Wasser hieß alle nach einer feierlichen musikalischen Darbietung willkommen. Alle Darbietungen wurden von Angestellten der Post vorgetragen.

Fräulein Spies wird 90 Jahre alt

Rommerskirchen. Fräulein Katharina Spies vollendet am 14. Dezember ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die Tochter des früheren Hauptlehrers Arnold Spies. Mit 22 Jahren bestand sie ihr staatliches Lehrerinnenexamen. Sie ist ausschließlich an der Gilbach tätig gewesen. Später unterhielt sie eine Privatschule in Rommerskirchen. Die NGZ schließt sich den vielen Glückwünschen an.

Gefilterter Rauch reiner Genuß
weil der F 58-Filter unbekömmliche Bestandteile zurückhält
Die Kosmos FILTERZigarette
F 58

Gebefreudige Bäcker der Gilbach

Rommerskirchen. Der Ortsbund der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hatte im Saale Schotten zur Weihnachtsfeier eingeladen. Die Kinderbescherung fiel reichlich aus. Für die „Großen" gab es Kaffee und Kuchen. Bürgermeister Stockum, die Gemeindevertreter und der Flüchtlingsbeirat nahmen an der Feier teil. Die Gebefreudigkeit der Bäcker war besonders groß.

Vollversammlung des VdK

Büderich. Der Ortsverband der Kriegsbeschädigten hielt im Lokale Rennings eine Vollversammlung ab, die auch dem Besuch nach den Namen verdiente. Nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Hans Hermanns hielt Kreisverbandsvorsitzender Peter Lustenberger ein ausgedehntes Referat über den Stand des Bundesversorgungsgesetzes. Kreisverbandsgeschäftsführer Kirchhoven sprach über bevorstehende Neuregelungen.

Zum Hauptlehrer ernannt

Horrem. Lehrer Adam Breuer erhielt seine Beförderung zum Hauptlehrer der Volksschule in Horrem.

Erweiterungsbau wird teurer

Horrem. Der Erweiterungsschulbau in Horrem wird bald Wirklichkeit werden. An die alte Schule wird ein zweistöckiger Anbau mit zwei neuen Klassenräumen angebaut. Die Kosten dafür waren ursprünglich mit 120 000 DM veranschlagt. Durch das allgemeine Ansteigen der Materialpreise wird der Anbau aber nun rund 10 000 DM mehr kosten.

Nutzungsrecht abgelaufen

Jüchen. Auf dem katholischen Friedhof in Jüchen ist das Nutzungsrecht verschiedener Privatgrabstätten abgelaufen.

Wachtposten vor Schonungen

Gustorf. Die Pappellandschaft an der Erft wird durch kleinere Fichtenschonungen unterbrochen, von denen es auch einige im Bereich des Bruchgeländes der Gemeinde Gustorf-Gindorf gibt. Die Gemeindeverwaltung von Gustorf ist gezwungen, diese Schonungen in den Wochen vor Weihnachten bewachen zu lassen, damit sie nicht durch Diebstähle verheert werden. So auch in diesem Jahr.

Ein musikalischer Genuß

„Cäcilia" Nievenheim in einer kirchenmusikalischen Andacht erfolgreich

Nievenheim. Der Kirchenchor „Cäcilia" Nievenheim bot den zahlreichen Besuchern der kirchenmusikalischen Andacht in der Salvator-Pfarrkirche einen musikalischen Genuß. Die Vortragsfolge ließ auf den ersten Blick eine gute Auswahl aus den klassischen Werken unserer großen Komponisten erkennen. Neben Händel, Liszt und Mozart waren Bruckner und Bach vertreten. Schon die Einleitung des Konzertes mit der Choralfantasie von Bach „Nun komm, der Heiden Heiland" überzeugte davon, daß Instrument wie Organist Bach'schen Ansprüchen in höchster Form gerecht wurden.

Die weiteren Vorträge bestätigten die vollendete Meisterschaft des Organisten Dr. Heinz-Herbert Steves, Köln, der den Chorgesang und die Solis vorzüglich zu untermalen verstand. In Hans Winterberg, Wuppertal-Elberfeld, zeigte sich ein Meister der Geige, der sowohl die Sonate G-dur von Bach als auch das „Laudate Dominum" von Mozart in erhabener Weise wiederzugeben verstand. Mit der Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem Oratorium „Messias" von Händel eroberte sich Frau Schülgen, Nievenheim (Sopran) die Herzen aller Zuhörer, die ihr auch bei ihren weiteren Solovorträgen in „Laudate Dominum" von Mozart und „Hymne" aus Psalm 8 von Kromolicki mit Aufmerksamkeit folgten. Die Darbietungen des Chores, der in „Tu es Petrus" aus dem Oratorium „Christus" von Liszt von dem Kölner Bläserquartett begleitet wurde, waren auch im Zusammenklang mit Orgel und Geige Leistungen seltener Art, die dem Chorleiter Musikdirektor Engels, Nievenheim, alle Ehre machten.

Pfarrer Knor gab seinem starken Eindruck von den künstlerischen Leistungen des Kirchenchores und der Solisten noch vor dem „Präludium C-dur und Fuge über Magnifikat" von Bach in beredten Worten Ausdruck, damit zugleich den Dank der Zuhörer weitergebend.

Erfolgreiches Bühnenspiel

Nievenheim-Ueckerath. Der Theaterverein „Fidelio" Nievenheim-Ueckerath führte am Sonntagabend im Saal von „Manes am Bösch" mit großem Erfolg das Singspiel „Das Glücksmädel" auf. Wiederholung des Singspiels am zweiten Weihnachtstag.

Kall übern Gartenzaun

Ein Versuch in Versen

Büttgen liegt in tiefem Schlaf.
G'rade schlug's vom Turme sechs.
Oben wacht der Mond noch brav —
so, als wie ein gelber Klecks.

Einer pfeift, der and're schnarcht
(durch die Nase, durch den Mund) —
Niemand, der mit Tönen kargt,
denn nur so schläft man gesund.

Plötzlich aber hupt es wo —
langgezogen, und dann oft.
Aufgeschreckt sind alle roh,
die zu schlummern noch gehofft.

Seufzer schweben übers Land:
Welch ein rüpelhafter Knilch!
Hilfe, Hilfe! Mord und Brand?
Nein — sie holen nur die Milch.

Diese weckte den Alarm —
besser noch: die LKWs.
Noch genauer: diesen Lärm
machen Männer, die nervös.

Wenn sie kommen, heißt es: Raus!!
Denn die Burschen fackeln nicht.
Ängstlich bebt die letzte Maus.
Büttgen stöhnt: Ein Strafgericht!

Wer sich auf die Straße traut,
der begibt sich in Gefahr.
Denn die Wagen rasen laut —
(„Vorfahrtsrecht, das ist doch klar!")

Ist der Spuk um acht vorbei
von Herrn Wecker-schrill und Co.,
tönt von irgendwo ein Schrei:
„Morgen ist es wieder so!"

o—x.

Sonnentage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

29. Fortsetzung

Von einigen Häusern stiegen blaue Rauchsäulen auf. Man war also daran, Kaffee zu kochen.

„Wenn wir nur eine Tasse warmen Kaffee oder Milch bekommen könnten!" seufzte Manni.

„Daran mußt du jetzt nicht denken", belehrte ich ihn, „es hilft ja doch nichts. — Schau dir lieber den schönen Himmel an dort drüben."

Es war Sonnenaufgang. Im Nordosten standen die Berge wie in lichten Flammen; sie strahlten in Purpur und Gold.

„Oh, wie schön ist doch das!" rief Manni aus. „So was Schönes habe ich noch nie gesehen."

„Ja, es ist wunderbar. Aber denk mal, wie schön es wird, wenn wir höher hinauf kommen!"

„Dann müssen wir eilen", antwortete Manni. „Jetzt bin ich nicht mehr müde."

Wir wandten uns zum Gehen und setzten unsere mühsame Wanderung bergan wieder fort.

Jetzt liefen wir aber nicht mehr so stark wie vorher. Es ging immer steiler und steiler, das war sehr anstrengend.

Den Mut verloren wir jedoch nicht. Wir faßten einander bei der Hand und halfen uns gegenseitig.

Im Anfang plauderten wir lebhaft. Bald aber merkten wir, daß es besser war, wenn wir nicht sprachen; wir mußten dann nicht so sehr schnaufen.

So erkletterten wir eine Höhe um die andere, und es dauerte nicht lange, da schwitzten wir am ganzen Körper.

Als wir wieder eine solche Höhe erreicht hatten, sagte Manni:

„Es ist doch sonderbar: mir kommt es vor, wie wenn der Berg immer höher würde, je weiter wir heraufkommen."

„Denselben Eindruck habe ich auch, Manni. Es will kein Ende nehmen mit all den Höhen und Halden; es kommen fortwährend neue Hügel, und der höchste Gipfel ist immer gleich weit oben."

„Ja, Nonni, gerade das ist es, was ich gemeint habe."

Dann zeigte er mit dem Finger auf den folgenden höchsten Bergrand, den man sah, und sagte:

„Schau, dort ist wieder so ein Rand. Es sieht aus, als ob es der höchste wäre. Aber du wirst sehen, wenn wir droben sind, ist es wieder nicht der letzte."

Manni hatte recht.

Wir erstiegen schweigend den steilen Bergeshang.

Als wir oben ankamen, lag vor uns eine kleine saftiggrüne Ebene, und dahinter erhob sich abermals ein Hügel, der ganz mit Heidekraut bedeckt war.

„Siehst du", hub jetzt Manni wieder an, „es ist so, wie ich gesagt habe. Dort oben sieht man wieder einen Gipfel, der reicht bis zu den Wolken hinauf. — Glaubst du, das ist schon der höchste?"

„Ich weiß nicht, Manni. Aber wir müssen schon sehr hoch oben sein."

Ich wandte mich um und schaute rückwärts — Wir hatten tatsächlich schon einen gewaltigen Weg zurückgelegt.

Und die wunderbare Aussicht, die man hatte!

Ich nahm nun Manni beim Arm und sagte zu ihm:

„Sieh mal, Manni, wie schön es da ist! Und wie klein unser Hof jetzt aussieht! So weit, wie der nun unten liegt, sind wir schon aufwärts gestiegen. Ich glaube, wir werden bald oben auf der Spitze sein."

Mannis Gesicht heiterte sich auf. Die herrliche, sonnbeglänzte Landschaft, die sich weithin zu unsern Füßen dehnte, schien ihn ganz zu bezaubern; er konnte gar nicht genug schauen.

Wir sahen da eine Menge Höfe und Wiesen und Menschen und Tiere, und die Täler erstreckten sich nach Nord und Ost und Süd, soweit das Auge reichte. Die Hörga, der große, reißende Fluß, war von uns aus nur mehr wie ein kleiner Bach, der im Sonnenschein glitzerte!

Während wir so dastanden und die herrliche Landschaft bewunderten, rief Manni plötzlich aus, indem er nach Norden zeigte:

„Nonni, schau mal, ist das nicht der Atlantische Ozean, was man dort zwischen den zwei Bergen sieht?"

Ich strengte meine Augen an und entdeckte in der angegebenen Richtung einen runden, leuchtenden Fleck.

Er war blau wie der Himmel und nahm sich

Warta veredelte Seife pflegt die Haut

im Glast der hellstrahlenden Sonne aus wie ein in Gold gefaßter Edelstein.

„Ja, Manni", sagte ich, „du hast recht, das ist der Atlantische Ozean."

„O, dann sind wir freilich schon weit oben", versetzte Manni voll Begeisterung. „Jetzt kommen wir sicher noch bis auf die Spitze!"...

Wir faßten nun einander wieder bei der Hand und gingen raschen Schrittes über die grüne Ebene nach Westen hin. Den Hügel hinauf mußten wir durch hohes Heidekraut waten; es reichte uns oft bis an die Hüften.

Als wir endlich nach langem, mühsamem Steigen oben waren, hatten wir vor uns — wieder eine ganz neue Landschaft!

Es war ein wellenförmiges, sanft ansteigendes Gelände, übersät von großen und kleinen Steinen. Viele von den Steinen waren flach und die meisten reich bewachsen mit dem bekannten isländischen Moos oder „Berggras", wie die Isländer es nennen. Das sind kostbare Kräuter von bräunlicher oder aschgrauer Farbe.

In allen Ritzen und Spalten zwischen den Steinen wuchs gewöhnliches, saftiges Gras und eine Menge roter, blauer und gelber Bergblümlein.

Jenseits dieser steinigen Fläche — sie war gut eine halbe Stunde breit — erhoben sich drohend gewaltige, fast senkrecht dastehende Felsen.

Sie erinnerten uns lebhaft an die Felsenwand in der berühmten Lavaschlucht Almannagja im Südlande, von der die Mutter uns so oft erzählt hatte.

Wir arme Knaben! Was sollten wir nun aber anfangen? Wir konnten doch unmöglich diese mächtigen Steinwände hinaufklettern!

Wir blieben eine Zeitlang stehen und sahen einander ratlos an. Endlich sagte Manni:

„Sollen wir nicht doch bis zu den Felsen hingehen? Vielleicht finden wir eine Kluft, wo wir durchschlüpfen können."

„Nein, das glaube ich nicht, Manni. — Und was meinst du, wenn da Steine herunterfielen! — Wir müssen uns entweder nach Süden oder nach Norden wenden, um die Felswand zu umgehen."

„Das wäre aber ein gewaltiger Umweg, Nonni."

„Ach ja, es wird uns lange aufhalten. Zwei Stunden wird es sicher dauern."

„Dann kommen wir ja nicht mehr auf den Gipfel, Nonni!"

Dem Kleinen traten die Tränen in die Augen.

Er war schon so müde und hungrig und sehnte sich doch so sehr, den hohen Bergkamm zu erreichen.

Die Schafe in der Felsenhöhle.

Ich wußte nicht, wie ich es anfangen sollte, meinen Bruder zu trösten. Aber da bekam er selber wieder einen glücklichen Einfall.

„Sollen wir nicht niederknien", sagte er, „und Gott bitten, daß er uns helfe? Du weißt ja, er kann alles."

„Das ist ein ausgezeichneter Gedanke. Das wollen wir tun, und zwar jetzt gleich."

Wir knieten nieder auf einen der großen flachen Steine. Es war so dicht mit isländischem Moos bewachsen, daß dieses kostbare Kraut gleichsam ein weiches Kissen für unsere Knie bildeten.

Erst beteten wir eine kurze Zeit m stillen, jeder für sich. Danach sagte Manni:

„Weißt du was, Nonni? Wir haben heute morgen, als wir aufstanden, unser Morgengebet vergessen."

Ich war nicht wenig darüber beschämt, daß ich diesen Vorwurf von meinem kleinen Bruder hören mußte. Aber da Manni wirklich recht hatte, mußte ich meinen Fehler eingestehen.

Manni, der ein sehr schönes Morgengebet in Versen auswendig konnte, betete vor und schloß mit einem Vaterunser.

Ich hatte das Gefühl, daß wir da oben in der großen, stillen Bergeseinsamkeit mit größerer Andacht beteten als sonst. Wir waren beide so feierlich gestimmt.

Als wir fertig waren, erhoben wir uns und setzten uns auf das trockene, weiche Moos nieder.

„Jetzt wird Gott uns sicher helfen", sagte Manni.

„Welche Richtung, meinst du, sollen wir nun einschlagen?"

„Das weiß ich noch nicht recht", sagte er. „Aber paß auf, wir werden es gleich sehen."

Er hob ein Steinchen auf und zeigte es mir.

„Schau, Nonni, dieser Stein ist schwarz auf der einen Seite und weiß auf der andern. Die weiße Seite soll Süd bedeuten, die schwarze Nord. Jetzt werfe ich ihn in die Luft. Fällt das Weiße nach oben, dann gehen wir südlich, und wenn das Schwarze obenhin kommt, gehen wir nach Norden."

Er warf den Stein in die Luft. — Die weiße Seite kam nach oben.

„Siehst du, Nonni! Nach Süden müssen wir gehen."

„Ich muß aber doch auch noch werfen!" sagte ich.

Ich warf das Steinchen in die Höhe, wie Manni vorher getan hatte. — Wieder war die weiße Seite oben.

„Hast du gesehen!" rief Manni aus. „Jetzt ist es ganz klar, daß wir nach Süden müssen."

„Aber das kann der Stein doch nicht wissen, Manni".

„Nein, aber es ist Gott, der es uns auf diese Weise zeigt."

(Fortsetzung folgt)



Andreas Schlüters bekanntes Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das auf der Schloßbrücke in Berlin stand, bildete den Mittelpunkt der Ostdeutschen Ausstellung am Funkturm. Das Denkmal, das unter der Wasserfläche eines Spreearms verborgen war, soll vor dem Charlottenburger Schloß aufgestellt werden.

Fahrtschreiber senkt Unfallziffern

Tagebuch des Kraftwagens / Verkehrsministerium bearbeitet Verordnung / Auch Polizei interessiert

BONN. Das Bundesverkehrsministerium arbeitet eine Verordnung aus, nach der in alle Kraftfahrzeuge des Güterfernverkehrs Fahrtschreiber (Tachografen) eingebaut werden müssen. Die Apparate sind für Omnibusse schon seit 1939 obligatorisch. Bereits 20 000 Fernlastwagen verfügen schon über einen Tachografen. Nach Erlaß des Gesetzes würden sie sich auf 60 000 erhöhen. Verkehrsexperten errechneten, daß die so ausgerüsteten Lastwagen der Bundesbahndirektion Köln 1945 nur alle 180 000 km einen Unfall hatten. 1948, als Fahrtschreiber noch nicht verwendet wurden, ereignete sich der erste Unfall bereits nach 80 000 km.

Der kleine, am Amaturenbrett des Wagens angebrachte Apparat verzeichnet wie ein Tagebuch- Fahr- und Haltezeiten, Fahrwege und Geschwindigkeiten. Die Registriervorrichtungen bestehen aus drei kleinen Stiften, die auf einer auswechselbaren Diagrammscheibe im Inneren des Tachografen Kurven und Strichen aufzeichnen. Am äußeren Rand der Scheibe befindet sich, entsprechend der Uhrzeit, eine 24-Grad-Einteilung. Das Geschwindigkeitsfeld ist durch Kreislinien unterteilt, welche die Geschwindigkeiten von 70—90 km/std., von innen nach außen steigend, festhalten. Auf dem am weitesten innen gelegenen Kreis der Scheibe wird die Länge der zurückgelegten Strecke festgehalten

Der Tachograf kann mit einem Schlüssel verschlossen werden, so daß z. B. der Fahrer eines Speditionsunternehmens überhaupt nicht an die Diagrammscheibe herankommt. Er wird so stets das Gefühl haben, in seiner Fahrweise kontrolliert zu werden und damit allen Anforderungen der Wirtschaftlichkeit und der Verkehrsdisziplin genügen zu müssen. Fehlerhafte Fahrweise sollte so ans Tageslicht kommen. Den Fahrer selbst schützt bei unverschuldeten Unglücksfällen die eindeutige Niederschrift der Diagrammscheibe. Die Praxis hat das bereits bewiesen

Einem 20-t-Lastzug kam in einer unübersichtlichen Kurve eines kleinen Dorfes aus einer Nebenstraße ein Motorradfahrer vor den Wagen. Der Beifahrer des Motorrades verunglückte tödlich, der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen. Vor Gericht waren acht Zeugen bereit zu schwören, daß der Lastzug den Unfall verschuldet habe. Obwohl es böse für ihn aussah, wurde der Fahrer freigesprochen, weil laut Fahrschreiber einwandfrei festgestellt werden konnte, daß der Zusammenstoß bei 33 km Geschwindigkeit stattgefunden hatte und daß er vor der Gefahrenstelle mit der Geschwindigkeit heruntergegangen war.

Auch die Polizei beginnt sich für den Fahrtschreiber zu interessieren. In Nordrhein-Westfalen soll eine größere Zahl von Streifenwagen damit ausgestattet werden, um in den Großstädten Geschwindigkeitsüberschreitungen feststellen zu können.

Geheimnisvolles Gift

Ist der Titel eines ungeheuer spannenden Kriminalromans von Thomas Quint, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Ein ehrenhafter, angesehener Bürger ermordet seinen langjährigen treuen Pfleger und sich selbst. Die Stadt steht kopf, und niemand begreift die Untat. Wie sich das Verbrechen aufklärt, werden Sie in atemloser Spannung verfolgen.
Im Palais eines reichen Amsterdamer Bankiers beginnt das wilde Geschehen. Es führt in die Geheimnisse des Urwalds, in die Slums von London und die elegante Welt von St. Moritz. Die Rätsel der Handlung lösen sich ganz überraschend, und es bleiben zwei glückliche Paare.

Schluß am 31. März 1952

Ferienordnung für das Schuljahr 1951/52

DUSSELDORF. Für die Volks-, Hilfs-, Mittel- und höheren Schulen wird im Schuljahr 1951/52 folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern: vom 21. März bis 5. April; Pfingsten: vom 10. Mai bis 22. Mai; Sommer: vom 31. Juli bis 6. September; Herbst: vom 23. Oktober bis 30. Oktober; Weihnachten: vom 21. Dezember bis 9. Januar 1952. Für die Landschulen dauern die Sommerferien 28 Tage und die Herbstferien 14 Tage. Schluß des Schuljahres ist am 31. März 1952.

Über 680 000 Kraftfahrzeuge

Zunahme in einem Jahr 132 000 Wagen

DUSSELDORF. Am 1. November ergab die Zählung des Wirtschafts- und Verkehrsministeriums in Nordrhein-Westfalen einen Bestand von 680 837 Kraftfahrzeugen. Davon waren 526 572 zum Verkehr zugelassen. Außerdem wurden 74 072 Anhänger (58 971 im Verkehr) gezählt. Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge und Anhänger nahm allein im Oktober um 7738 Einheiten zu. Vom 1. 11. 1949 bis 1. 11. 1950 betrug die Zunahme 132 143 Kraftfahrzeuge und Anhänger.

Weniger Eisenbahnunfälle

Unfallziffer im Straßenverkehr angestiegen

DUSSELDORF. Während die Zahl der Unfälle im Eisenbahnbetrieb ständig abnimmt, ist die Unfallziffer im Straßenverkehr stark angestiegen. Vom 1. 1. 1947 bis 30. 6. 1950 entfielen von insgesamt 117 684 Verkehrsunfällen nur 4332 (3,7 v. H.) auf die Eisenbahn, 113 352 (96,3 v. H.) dagegen auf den Straßenverkehr.

Rheinland heiratsfreudig

Bisher meisten Eheschließungen im Land

DUSSELDORF. Die absolute Zahl der Eheschließungen wird 1950 mit voraussichtlich 145 000 die höchste sein, die im Landesgebiet beobachtet wurde. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung wird die Eheschließungsziffer mit etwa 11,1 je 1000 der Bevölkerung stärker nur in den Jahren 1919 bis 1922 und im Jahr 1939 übertroffen. Auffallend ist die starke Zunahme von Juli bis Oktober.

Riesenhecht lockt Berlin

Beverungen beschäftigt Sportangler

BEVERUNGEN. Der Riesenhecht — 1,50 m lang und 15 cm breit — hat inzwischen Angelfreunde vom Rhein, von der Wupper und der Alster nach Beverungen gelockt. Die Stadtverwaltung erhält laufend Zuschriften, von Sportanglern, die wissen möchten, ob sie an den vom Oberweser-Fischverein ausgeschriebenen Wettangeln noch teilnehmen können. Sogar ein Berliner Großkaufmann kam, der, mit der Angelrute bewaffnet, eigens mit einem Flugzeug nach Frankfurt geflogen war. Zwei Firmen haben eine Prämie von je 50 DM ausgesetzt für den Glücklichen, der den starken Hecht sportgerecht angeln kann, welcher schon mindestens 12 Angelhaken im Maul haben soll. In der Bürgerschaft von Beverungen will man die Prämie auf 500 DM erhöhen.

Ilse Koch wieder im Gerichtssaal

Koch des SS-Kasinos Buchenwald belastet die „Kommandeuse"

AUGSBURG. In der Dienstag-Verhandlung des Prozesses gegen die „Kommandeuse von Buchenwald" wurde die Angeklagte durch den Zeugen Hans Kania schwer belastet, der seiner Zeit Koch für die SS-Führer in Buchenwald war. Die Angeklagte, die wegen ihres Nervenzusammenbruchs am Vormittag der Verhandlung nicht beiwohnte, erschien am Nachmittag wieder im Saal. Sie machte noch einen verstörten Eindruck und beteiligte sich kaum am Verhandlungsablauf.

Hans Kania schilderte, wie Ilse Koch bei einem Fußballspiel zwischen Häftlingen einen Häftling mit besonders auffälligen Tätowierungen zu sich gerufen und genau betrachtet habe. Später sei die Leiche des Häftlings in die Pathologie gebracht worden, wo die Haut abgezogen werden mußte. Die am Nachmittag vernommenen ehemaligen SS-Angehörigen des Lagers Buchenwald, die aus dem Landsberger Gefängnis vorgeführt wurden, wußten nichts Belastendes über Ilse Koch auszusagen.

SS-Kommando Lammertz verurteilt

AACHEN. Das Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß gegen das ehemalige SS-Kommando Lammertz den Hauptangeklagten Lammertz wegen Totschlags in vier Fällen, in einem Fall in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit, zu vier Jahren Gefängnis. Der Angeklagte Zabl erhielt wegen Beihilfe zum Totschlag, in einem Fall in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit, eineinhalb Jahre Gefängnis. Der angeklagte Löbermann bekam wegen Beihilfe zum Totschlag ein Jahr Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Das Schwurgericht sah als erwiesen, daß die Angeklagten, die als „SS-Kommando Lammertz" im Herbst 1944 das Gebiet um Effeld (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) bis nach Holland hinein gegen Saboteure, Spione und Plünderer sichern sollten, drei Holländer und einen Deutschen widerrechtlich erschossen haben.

Prozeß gegen Muttermörder begann

DUSSELDORF. Vor dem Schwurgericht begann das Verfahren gegen den dreißigjährigen Georg Seewald aus Leverkusen-Wiesdorf. Er ist angeklagt, am 14. 10. 1948 seine zweiundsechzigjährige Mutter ermordet zu haben. Ihr Skelett wurde am 12. 6. 1948 von Kindern auf einer Schlackenkippe gefunden. Der Angeklagte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Seine Mutter habe ihn hinterrücks mit einer Eisenstange geschlagen. Als er zurückgeschlagen habe, sei seine Mutter tot umgefallen. Das Gutachten der Sachverständigen lautet, daß das Opfer erwürgt worden ist. Zeugen gegenüber hat die Getötete am Tag vor ihrem Tode geäußert: „Mein Sohn hat mir gesagt, von heute ab steht ein Todfeind hinter dir." Die Mutter hatte kurz vorher in einer gegen den Sohn angestrengten Unterhaltsklage gesiegt.

Problem Essen vor dem Bundestag

BONN. Mit der verzweifelten Lage, die in Essen durch Zerstörung und Abbau der Krupp-Werke entstanden ist, beschäftigte sich der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestags. Unter der Führung von Oberbürgermeister Dr. Toussaint legte eine Essener Delegation Pläne für eine Neuindustrialisierung vor. Die Essener planen auf dem Krupp-Gelände neue krisenfeste Industrien.

Querschnitt durch alle Schichten

Keine getrennten Wohnviertel mehr — Linksrheinisches Beispiel zum Wohnbau

DUSSELDORF. In einer mittelgroßen linksrheinischen Stadt entsteht ein Wohnviertel, das ein Beispiel rechter Baugesinnung gibt. 105 Wohnhäuser werden dort gebaut. 35 davon sind als Werkswohnungen gedacht, die eine niederrheinische Firma ihren Arbeitern baut. 35 weitere Häuser erstellt eine Baugenossenschaft, die restlichen 35 Häuser entstehen durch die Stadtplanung. Durch diese Mischung der Bauherren bilden auch die Bewohner des Wohnviertels in ihrer soziologischen Zusammensetzung einen Querschnitt durch alle Bevölkerungsklassen. Obgleich bei der Planung eine gewisse Einheitlichkeit des Stils herrschte wirkt diese Siedlung keineswegs kasernenhaft gleichförmig.

Eine überspitzte Abtrennung einzelner Bevölkerungskreise muß auf die Dauer dem Zusammenleben der Allgemeinheit schaden. Moderne Städteplaner nehmen daher bewußt Rücksicht auf das Prinzip einer gutdosierten Streuung. Es soll in Zukunft keine sogenannten „vornehmen" Wohnviertel mehr geben, die sich geflissentlich absondern. Zweckwohnungen sollen neben repräsentativen Wohnhäusern stehen. Dadurch dürfte eine besondere Note fortfallen aber auch „Elendsviertel" ausgeschaltet werden. Keine Konfession soll sich, wohnraummäßig gesehen, in Blocks zusammenschließen, keine Partei in Mietskasernen zusammenrotten, um so indirekt Politik zu treiben. Durch kluges Mischen der Interessentengruppen wird manche Härte reguliert.

Diese Absichten sind einstweilen noch Vorschläge. Sie wurden bisher freilich noch nicht überall im Lande, aber schon von modern denkenden Verwaltungen beschlossen, wie der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen bekanntgab. Man geht dabei so weit, Rücksicht auf Berufs- und Privatleben zu nehmen: Werksangehörige, selbst wenn sie in Werkswohnungen untergebracht werden, sollen keinesfalls von den andern Stadtbewohnern abgeschlossen sein. Selbst Kleinwohnungen sollen bei neuen Planungen so angelegt werden, daß Räume hinzugenommen werden können, wenn die Familie sich vergrößert.

SPIEGEL DES WESTENS

Lebensmittelverkauf von 11—14 Uhr am Heiligabend

DUSSELDORF. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten können offene Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels am Sonntag, dem 24. 12. (Heiligabend), von 11—14 Uhr offengehalten und Arbeitnehmer beschäftigt werden. Warenhäuser gelten nicht als Geschäfte des Lebensmittelhandels.

Toto-Quoten West/Hessen vom 10. Dezember

KÖLN. Die Totogemeinschaft Westdeutschland/Hessen gibt folgende Gewinnenquoten bekannt: 12er Wettbewerb: 1. Rang (12 richtige Tips) 56 Gewinner mit je 2362.00 DM; 2. Rang (11 richtige Tips) 1034 Gewinner mit je 127,50 DM; 3. Rang (10 richtige Tips) 8956 Gewinner mit je 14,50 DM. 10er Wettbewerb: 1. Rang (10 richtige Tips) 1231 Gewinner mit je 113,50 DM; 2. Rang (9 richtige Tips) 14 155 Gewinner mit je 9,80 DM; 3. Rang (8 richtige Tips) 70 196 Gewinner mit je 1,90 DM.

Festtagsverkehr bei der Bundesbahn

BONN. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn weist noch einmal darauf hin, daß die Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr wieder länger gelten. Bei einer Entfernung bis zu 70 Kilometern sind sie vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis zum 26. Dezember, 24 Uhr, zur Rückfahrt; außerdem am 27. Dezember bis 24 Uhr gültig. Zu Neujahr bis 70 Kilometer vom 30. Dezember, 12 Uhr, bis zum 1. Januar, 24 Uhr, zur Rückfahrt außerdem am 2. Januar bis 24 Uhr. Rückfahrkarten für Verbindungen über 70 Kilometer gelten zur Hinfahrt vom 20. Dezember 0.00 Uhr bis 1. Januar 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 24. Dezember 0.00 Uhr bis zum 8. Januar 24 Uhr.

„Gegebenenfalls" für militärische Zwecke

SIEGBURG. Die auf dem Gelände der früheren königlichen Geschoßfabrik in Siegburg angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe erhielten vom Bundesfinanzministerium eine Mitteilung, wonach sie das ihnen zur Verfügung gestellte Gelände auf keinen Fall kaufen können, weil es „gegebenenfalls" für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden müsse.

Für 2,7 Millionen DM Chemikalien geschmuggelt

AACHEN. Ein Kaufmann aus Köln hat nach den bisherigen Ermittlungen Phosphate, deren Ausfuhr verboten ist, im Wert von 2,7 Millionen DM per Schiff und mit Lastkraftwagen nach Belgien exportiert. Er wurde verhaftet, drei Schiffsladungen sind in Düsseldorf und Köln beschlagnahmt worden. Durch chemische Untersuchungen sollen Grenzbeamten herausbekommen haben, daß die auf LKW verladenen Phosphate in den Zollpapieren nur mit einem Zehntel ihres Wertes deklariert waren. Frühere Sendungen hatten als Bittersalz die Grenze unbehelligt passiert.

Raubüberfall auf Essener Reisebüro

ESSEN. Ein unbekannter Mann drang in ein Reisebüro in der Innenstadt ein, bedrohte den Inhaber und mehrere Angestellte und entnahm der offenstehenden Kasse einen Betrag von etwa 1000 DM. Nachdem der Täter den Raum verlassen hatte, nahmen die Bedrohten seine Verfolgung auf.

Zuchthaus im Detmolder Einbrecherprozeß

DETMOLD. Einer der größten Einbrecherprozesse der Nachkriegszeit wurde vor der Detmolder Strafkammer beendet. Die Brüder Franz und Josef Schall wurden zu sechs bzw. dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt für 44 Einbrüche, die sie in den vergangenen Jahren begangen haben.

Maskierte Räuber in die Flucht gejagt

AHLEN. Zwei unbekannte, maskierte Männer drangen in ein Lebensmittelgeschäft ein. Sie hielten der Ladeninhaberin mit dem Ruf: „Kasse auf, Geld heraus" eine Pistole vor. Eine Kundin, welche das Geschäft fluchtartig verlassen wollte, wurde von einem der Täter daran gehindert und am Halse gewürgt. Währenddessen rief die Inhaberin um Hilfe, so daß die Räuber die Flucht ergriffen, ohne etwas zu rauben.

Besucherzahlen noch um 20 vom Hundert gestiegen

BAD NEUENAHR. Die Jahresübersicht der Casino KG ergab, daß das Jahr 1950 einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Die Höhe der Summe, die an das Land Rheinland-Pfalz (50% der Einnahmen), an die Gemeinde (10% der Einnahmen) und an die Kurverwaltung (10% der Einnahmen) Bad Neuenahr abgeführt worden ist, kommt der des vergangenen Jahres gleich, während die diesjährigen Besucherzahlen um 20 vom Hundert gestiegen sind.

Der Schnee brachte es an den Tag

GARMISCH. Der 12jährige Sohn eines Försters schrieb alle Autos auf, die er im Revier seines Vaters „ertappte". Eines Tages vergaß er sein Notizbuch. Was blieb ihm übrig, als die Nummer des amerikanischen Jeeps in den Schnee zu schreiben. Am gleichen Tag fiel im Revier eine Hirschkuh Wilderern zum Opfer. Mit Hilfe der Nummer konnte jetzt ein junger amerikanischer Corporal überführt werden. Er wurde degradiert.

Unbeständig

Wetterlage: Kalte Meeresluft strömt nach Nordwestdeutschland. Eine Randstörung streift auch unser Gebiet. — Vorhersage: Wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, Temperaturen wenig über 0 Grad, nachts leichter Frost, am Boden mäßiger Frost. — Weitere Aussichten: Wechselhaft, einzelne Schneeschauern.

„Stadt der Giebel und Kübel" zweifelhafter Ruf

LÜNEBURG. Der DGB-Kreisausschuß will mit der Stadt über die Beseitigung des Kübel-Systems und die Errichtung einer Kanalisation verhandeln. Nach seiner Ansicht sollte sich eine Stadt mit dem zweifelhaften Ruf „Stadt der Giebel und Kübel" für die Beseitigung dieses „gefährlichen und unhygienischen Zustandes" einsetzen, anstatt große Summen zur Förderung des Fremdenverkehrs auszugeben.

Handwerk nimmt sich Schloß Raesfeld an

BORKEN. Schloß Raesfeld, eine der schönsten Wasserburgen Westfalens, wird zur Schulungs- und Erholungsstätte für Westdeutschlands Handwerk umgebaut. Die Restaurierungsarbeiten haben begonnen, mit der Fertigstellung ist im Frühjahr zu rechnen.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DUSSELDORF, 12. Dezember. Konstanz (vom Vortage) 327 (—2), Rheinfelden 275 (—4), Breisach 242 (—2). Straßburg 308 (—5), Maxau 502 (—11), Mannheim 395 (—20), Worms 322 (—13), Mainz 369 (—22), Bingen 280 (—14), Kaub 316 (—17), Koblenz 343 (—17), Andernach 411 (—23), Bonn 342 (—26), Köln 370 (—31), Düsseldorf 491 (—26), Duisburg 590 (—31), Ruhrort 620 (—32), Wesel 622 (—34), Rees 518 (—35), Emmerich 565 (—40).

SPORT

Ringrichterfrage brennend!

Die Skandale bei den letzten Berufsbox-Veranstaltungen in Berlin und Essen werfen die Frage nach den Hintergründen auf. Fest steht, daß nicht die Aktiven den Anlaß zu diesen Ausschreitungen bieten. Denn sie unterstehen im Ring fest umrissenen, strengen Gesetzen. Diese Gesetze aber wirksam werden zu lassen, ist Aufgabe der offiziellen Funktionäre, des Kampfgerichts und der Delegierten.

Nicht jeder Ringrichter kann zu Titelkämpfen oder zu internationalen Großkampftagen herangezogen werden. Aus der Nachkriegsentwicklung steht zwar ein wesentlich erweiterter Stamm an Kampfrichtern und Delegierten auf dem Papier zur Verfügung, die Qualität dieser Funktionäre aber hat mit der Masse der Lizenzerteilungen keineswegs Schritt gehalten. Die wirklich qualifizierten Ringrichter können an den Fingern einer Hand aufgezählt werden.

So sehr von den verantwortlichen Verbandsinstanzen nach den Skandalen betont wurde, daß weder dem Harzburger Drust in Berlin, noch dem Duisburger Ringrichter Linke in Essen formelle, technische Fehler nachzuweisen seien, so bezeichnend ist das Geständnis, daß diese Skandale bei etwas mehr „Diplomatie" durchaus zu vermeiden waren! Bruchteile von Sekunden nur waren es z. B. in Essen, in denen Linke so restlos versagte. Was heißt schon Kampfstellung? Wo steht geschrieben, daß ein Deutscher Meister nach dem Niederschlag bei „9" wie ein Anfänger in Schulstellung stehen müsse, um nicht ausgezählt zu werden? Verteidigungsfähig muß man sein, und das war Vogt. Dies nicht erkannt zu haben, ist der Vorwurf, den man einem Ringrichter machen mußte, der die Qualifikation für eine Deutsche Meisterschaft nicht mitbringt.

In Berlin wie in Essen hätten Ringrichter von der Erfahrung und dem Format der Nispel, Seewald oder Pippow die Nerven bestimmt nicht verloren. Keineswegs etwa nur, weil sie bessere Regelkenner sind, sondern weil sie die Boxer in der Hand haben, etwas von der Psychologie der Masse verstehen und über die nötige Geistesgegenwart verfügen. Die Mahnung an den BDB kann also nur lauten: Schluß mit den Dilettanten im Ring! Schult den Nachwuchs. Überprüft eure Lizenzen und besetzt die Kampfgerichte bei Deutschen Meisterschaften oder internationalen Kampftagen nur mit der Elite! A. G.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß fünf Leichtathleten in der Saison 1950 durch eine fast unwahrscheinliche Beständigkeit bestachen? Es war McKenley (Jamaica), der die 400 m bereits 53mal unter 47 Sekunden lief, der Amerikaner Fuchs, der die Kugel bombensicher über die 17-m-Grenze stößt, der italienische Diskuswerfer Consolini, bei dem es niemals unter 52 m geht der ungarische Hammerwurf-Weltrekordmann Nemeth, für den 56 m die unterste Grenze bedeuten und der Langstreckenläufer Zatopek; selbst in Vorläufen blieb der Tscheche über 5000 m stets unter 15 und über 10 000 m natürlich nur unter 30 Minuten.

*

. . . daß es im Leichtathletikjahr 1950 einen eigenartigen Zufall gab? Am 13. 5. lief der Amerikaner Attlesey über 110 m Hürden mit genau 13,5 Sek. Weltrekord. Als Kuriosum ist ferner zu verzeichnen, daß der 1.74 m große Yankee Razzetto 2.04 m hoch sprang und damit 30 Zentimeter über seiner eigenen Körpergröße blieb.

*

. . . daß der Isländer Bryngersson aufs richtige Pferd „umsattelte"? Von Hause aus Stabhochspringer (4,25 m) sattelte er auf Weitsprung um und wurde in dieser Disziplin mit 7,32 m Europameister.

ISK

Der Goldene Ehrenring des DLV, der anläßlich der 50. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften an sieben um die Leichtathletik besonders verdiente Männer verliehen wurde, wird zu Weihnachten Hans Borowik, Christian Busch, Konstantin Iersch, Johannes Krause, Willi Kohlmay, August Leunig und Josef Waitzer überreicht.

Ski-Präsident Henle gestorben

Ein schwerer Verlust traf den deutschen Sport mit dem Tode von Robert Henle, dem Präsidenten des Deutschen Ski-Verbandes. Der 68jährige erlitt am Gründungstage des Deutschen Sport-Bundes in Hannover einen Schlaganfall, an dessen Folgen er verstarb. Henle war Mitglied des Nationalen Olympischen Komitees und hatte sich vor dem Kriege besonders um die Förderung des Tourensportes verdient gemacht.

Die schwerste Motorsport-Saison: 1951

„Der deutsche Rennwagen kommt!" Das war das Fazit der eingehenden Erklärungen, die Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm auf der vom ADAC-Sportpräsidenten J. Köther (Düsseldorf) geleiteten ADAC-Hauptsportausschuß-Tagung in Königswinter machte. Wenn Dr. Seebohm mit Gewichtigkeit diesen Standpunkt einnimmt, obwohl er vergeblich große Kraftfahrzeugbetriebe zur tatkräftigen Unterstützung des Motorsports aufrief, sind weitere Zweifel nicht erlaubt. Eine Besprechung mit Vertretern der traditionsreichen NSU-Werken zeigte, wenn auch die Einzelheiten nur auf diese Fabrik zugeschnitten waren, deutlich den Stand des deutschen Motorsports auf, wie er sich jetzt vor unserer größten Saison im Jahre 1951 ergibt.

Ob Wagen-, ob Motorsport, liegen die Fakten klar: Geregelte, in etwa leistungs- und entwicklungsfähige Produktion, die allein eine motorsportliche Leistung ermöglicht, erst seit der Währungsreform. Mit anderen Worten: Ein Vorsprung des Auslandes von etwa zehn Jahren. Der deutsche Rückstand kann aber noch krasser werden, da Materialverknappung und -verteuerung, Streiks und Lieferungsschwierigkeiten ein Planen mehr als erschweren, beinahe unmöglich machen.

Für den Motorradsport liegen die Dinge nach der endgültigen Wiederaufnahme in die FIM noch schwieriger. Allein die Saugmotoren sind in internationalen Rennen zugelassen, die Kompressor-Maschinen die unsere Stärke waren, in denen wir führten und bereits unschlagbar waren, haben ausgespielt. Vollkommen neue Wagen sind also zu beschreiten, konstruktive, technische und Entwicklungs-Arbeiten durchzuführen, die in finanzieller und materialmäßiger Hinsicht nahezu unlösbare Aufgaben stellen. Klassefahrer wie Fleischmann und Böhm sind zu schwer für die neuen Maschinen . . . Mit einem Wort: Eine ernste, beinahe hoffnungslose Lage.

Noch größere finanzielle Material-Beanspruchung verlangen die Wagen. Während NSU und BMW an neuen Motorrädern bereits arbeiten und erste Erfolge zeitigten, ist im Wagensport als Plus lediglich der Versuch der Mercedes-Benz zu werten, die alten 3-l-Wagen in etwa konkurrenzfähig zu machen. Aber die Tatsache, daß endlich einige Werke wenigstens an diese Aufgaben herangehen, ist schon ein Gewinn. „Ein Planen ist schwer" betonte NSU-Generaldirektor v. Niegtsch, „aber wir gehen mit der alten sportlichen Begeisterung an unsere Arbeit!" — Idealismus jedoch allein genügt nicht. Seine Kraft aber ist nicht zu unterschätzen und sollte sich auch 1951, in der leider schwersten Saison für den deutschen Motorsport bemerkbar machen!

Toto-Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

Der Durchschnittswetter wird kaum traurig sein, wenn am Goldenen Sonntag abermals die Favoriten einen so guten Tag aufweisen wie am „Silbernen". Eine „Volksquote" ist so dicht vor Weihnachten immer noch angenehmer als ein „100 000er", der doch nur einem Glücklichen durch Zufall beschert werden kann.

1. FSV Frankfurt — VfR Mannheim. Zur Abwechslung ist Frankfurt mal wieder Tabellenführer. Da diese Stellung im Süden noch keiner Elf gut bekam, meldet sich die „2" nachdrücklich an, aber nur nach dem Gesetz der Serie. Die augenblickliche Spielstärke verlangt dagegen die klare „1", die Frankfurts stabile Hintermannschaft garantieren sollte.

2. München 60 — Offenbacher Kikkers. Die „Löwen" fertigten den „Club" mit 6:0 ab. Wer will es da wagen, etwas anderes als eine „1" zu setzen, zumal Offenbach einfach nicht in Schwung kommen will und auch nach spielerischem Maßstab den Platzvorteil kaum aufwiegen kann.

3. Rot-Weiß Oberhausen — Alemannia Aachen. Wenn auch im Niederrhein-Stadion eine „1" oder „0" selbst gegen Spitzenmannschaften keine Überraschung bedeutet, so empfiehlt es sich doch, die „2" zu malen, weil der Aachener Sturm jetzt zur Genüge bewiesen hat, daß er auch stärkste Abwehrreihen aufreißen kann. Fehlt den Rot-Weißen immer noch Torwart Budweg, so dürfte sowieso alles klar sein.

4. VfL Neckarau — Eintracht Frankfurt. Nationalspieler Balogh hat die VfL-Elf so gut herausgebracht, daß die „1" nicht außer acht gelassen werden kann. Die Eintracht leidet unter Verletzungen und muß mit umgebauter Elf antreten.

5. FC St. Pauli — Göttingen 05. Der allzu grelle Glanz um die 05er verblaßt von Woche zu Woche. In der Tat überragt die Spielstärke kaum den Durchschnitt. Schützenkönig Schlegel befindet sich bei der überragenden Hamburger Läuferreihe zudem in so guten Händen, daß jede andere Zahl als die „1" nicht ernsthaft zur Debatte steht.

6. Singen 04 — VfB Stuttgart. Die Zeiten, da Singen zu Hause mit einer „1" überraschen konnte, sind vorüber. Die Gefährlichkeit auf eigenem Boden ist so gut bekannt, daß der Deutsche Meister mit vollem Einsatz spielen wird. Gewiß enttäuschte er oft seine Freunde, die ihm auswärts die „2" zutrauten, aber seitdem Schlienz die Abwehr organisiert, zeichnet sich ein klarer Wandel ab.

7. Tus Neuendorf — Eintracht Trier. Erstmalig nach langen Jahren greift Neuendorf nicht nach Meisterehren, und umgekehrt spielte Trier noch nie eine so gute Rolle wie jetzt unter der Trainingsführung eines Rudi Gellesch. Trotzdem bleibt die „2" ein Risiko, weil die Gäste eine typische Heimelf sind und der Neuendorfer Heimrekord die „1" verteidigt.

8. Vohwinkel 80 — VfL Benrath. Schon eine „0" gilt für die Benrather Anhängerschaft als ein Wagnis, das kaum Erfüllung verspricht. Selbst für einen Mebus wird die Aufgabe zu schwer sein, eine Elf aufzubauen, die im Wuppertaler Stadion eine „1" verhindern kann.

9. Duisburg 08 — TSV Detmold. Das Spiel wurde bereits ausgetragen, fällt also für die Wertung aus.

10. SVg. Fürth — Bayern München. Der Süddeutsche Meister hat in den letzten Wochen selbst schwerste Prüfungen so gut bestanden, daß ohne weiteres die „1", Vertrauen verdient. Bayern fällt mehr und mehr ab, trotz der Verteidigungskunst eines Jackl Streitle. Nur Quotenjäger dürfen an die „2" oder „0" denken.

11. BC Augsburg — 1. FC Nürnberg. Der 1. FC ließ gegen München 60 derart deutlich eine Krise erkennen, daß selbst dem Tabellenletzten eine Chance auf die „1" gebührt. In Augsburg ist auch so Vorsicht geboten. Wer nicht gegen Nürnberg wetten mag, hat die Wahl der „0" zur Hand.

12. 1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg. Wer einen Blick auf die Tabelle wirft, wird geneigt sein, die „2" zu setzen. Und doch möchten wir warnen, denn Bamberg ist auswärts nicht halb soviel wert wie daheim. Pforzheim gehört ebenfalls in die Reihe der typischen Heimmannschaften. Also: gib acht auf die „1".

13. Schweinfurt 05 — Darmstadt 98. Dieses Spiel wird in der Zwölferreihe gewertet. Ein Ratschlag fällt nicht schwer. Schweinfurt kann nur bei grober Unterschätzung der Gäste seinen zahlreichen Anhängern die „1" versalzen.

14. Im einzigen Ersatzspiel dieses Wettbewerbs ist Schalke gegen Schwarz-Weiß Essen als klarer Favorit, daß nur leichtsinnige Tipper auf die „2" verzichten können.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Brahms-Konzert in Grevenbroich

Chor-Gemeinschaft des Neußer und des Grevenbroicher Musikvereins sang

Grevenbroich. Wie schade, daß man einer solchen, für die kulturelle Geltung der Stadt bedeutsamen Veranstaltung wie diesem Brahms-Konzert der Chor-Gemeinschaft des Neußer und des Grevenbroicher Musikvereins nicht einen größeren, seiner Bedeutung angemessenen Rahmen geben kann! Der ursprüngliche Plan, das Konzert im Concordia-Saal Grevenbroich-Orken abzuhalten, mußte aus technischen und organisatorischen Gründen in letzter Minute aufgegeben werden. Mit der Verlegung in die Aula des Gymnasiums verzichtete die Chor-Gemeinschaft bewußt auf einen wesentlichen, gerade ihr eigenen Vorteil: den der klanglichen Entfaltung im großen Raum.

Die akustischen Verhältnisse der Aula hätten eine Verminderung des Chors auf etwa halbe Stärke erfordert. Obwohl es den Sängern nicht restlos gelingen konnte, sich so plötzlich auf die ungewohnten Klangbedingungen des kleinen Saales umzustellen, wurde das Konzert für die Zuhörer zu einem künstlerischen Erlebnis: dies vor allem dank der Gestaltungskraft des musikalischen Betreuers der Vereine, Musikdirektor Konrad Wassenberg, der mit klarem Blick auf das Wesentliche jedes einzelnen Chorsatzes echten Brahms erstehen ließ, ohne der naheliegenden Versuchung eines zu starken Romantisierens zu verfallen. So wurde auch dieses Konzert der beiden Chorvereine zu einer weiteren Etappe auf einem Wege, der unzweifelhaft nach oben führt.

Ergänzt und aufgelockert wurde das Programm durch Klaviermusik (Intermezzi op. 119 und Rhapsodien g und Es), gespielt von Anton Zimmermann, dessen Leistungen schon bei der Besprechung des gleichen Konzertes in Neuß gewürdigt wurden. — Als Solistin sang diesmal Maria Hintzen, Sopran. Ihrem natürlichen Temperament lagen vor allem die schlichten und doch eindrucksstarken Lieder des zweiten Teiles. — Einen wichtigen Beitrag zum Gelingen lieferte Walter Becker als verständnisvoller Begleiter am Flügel.

Was immer man auch an besonderen Leistungen des Abends hervorheben möge, die schönste Anerkennung dürfte diese sein: daß alle Mitwirkenden als aktive Sänger in den Reihen der Chorgemeinschaft stehen. Gerade diese Mannigfaltigkeit der Begabungen sichert den Vereinen das breite Fundament zu fruchtbarer Arbeit im kulturellen Leben der beiden Nachbarstädte. Kü.

Neuwahlen im März?

Büttgen. Der Kreisausschuß wählte den Bürgermeister a. D. Johann Weitz mit sofortiger Wirkung zum Staatskommissar für die Gemeinde Büttgen. Der Staatskommissar übernimmt die Aufgaben des vor etwa einem Monat beschlußunfähig gewordenen Gemeinderates. Man rechnet damit, daß im März 1951 Neuwahlen angesetzt werden. Der Staatskommissar wohnt in Neuß, ist also örtlich, wie die Bestimmungen vorschreiben, nicht gebunden. Er war zuerst Bürgermeister in Garzweiler und seit 1921 Bürgermeister in Holzheim. Bürgermeister Weitz, der in Neuß im Ruhestand lebt, bringt die fachlichen Voraussetzungen mit, die ein solches Amt erfordern.

NGZ gratuliert

Wevelinghoven. Am 14. Dezember wird Johanna Cremer, Grevenbroicher Straße, 82 Jahre alt.

Kapellen. Gertrud Böcken geb. Müllmann wird am 14. Dezember 81 Jahre alt.

Grevenbroich. Im Stadtteil Noithausen, Grabenstraße 27, vollendet heute Margarete Küllgen ihr 80. Lebensjahr.

Schwarzes Kapitel lebhaft erörtert

Bargeld für Kohlenscheine / Preisstopp für Kohle verlangt

Grevenbroich. Die mangelhafte und außerordentlich schlechte Versorgung des Kreises mit dem nötigen Hausbrand wurde in der Kreistagssitzung mit Befremden zur Kenntnis genommen und lebhaft erörtert. Landrat Göggel bezeichnete die Uebelstände, die durch die schlechte Versorgung entstanden sind, als eine Schweinerei. Mit Entrüstung nahmen die Abgeordneten davon Kenntnis, daß man zur Zeit trotz Mehrförderung nicht in der Lage sei, die Versorgung günstiger zu beeinflussen. Nach Mitteilung der Verwaltung sollten monatlich 1800 t Steinkohlen und etwa 2000 t Briketts im Kreis verteilt werden. Ob diese Zuteilung ausgegeben und zum vorgeschriebenen Preis verteilt werde, könne man jedoch nicht prüfen. Die Einrichtung einer Beschwerdestelle ohne Befugnisse sei Unfug. Die Gemeinden, die wegen Kohlenmangels ihre Schulen schließen müßten, treffe zum Teil selbst die Schuld, weil sie sich nicht frühzeitig um die Versorgung gekümmert hätten. Es sei unerklärlich, daß, wenn man buchstäblich auf den Kohlen sitze, keine zur Verfügung seien. Die Verwaltung wurde beauftragt, bei höheren Stellen darauf einzuwirken, daß Maßnahmen getroffen werden, die zur Beseitigung des Kohlenmangels führen. In diesem Sinne verfaßte der Kreistag eine Resolution. Es wurde weiter gefordert, daß keine Ueberpreise von den Händlern verlangt würden.

Die Wohlfahrtsempfänger, die bei der Sicherstellung des Hausbrandes vom Kreiswohlfahrtsamt mit einem Gutschein von 15 Zentner Hausbrand im Geldwert von 40 DM bedacht wurden, sollen, falls sie keine Kohlen erhalten, bares Geld bekommen. So wurde vom Kreistag beschlossen.

Heute Mitgliederversammlung

Stürzelberg. Der Theaterverein „Edelweiß" Stürzelberg hält heute in der Gaststätte Johann Tolles eine Mitgliederversammlung ab, in der u. a. die Rollen für das neue Theaterstück verteilt werden.

Der Marktbericht

Absatzvereinigung Rheydt

Die Preise gelten nur für A-Ware: Birnen AI 18—24, A 14—17,2, Aepfel AI 25,3—31,1, A 16,4—20,3, Rote Beete 2,7—5, Dauerweißkohl 2—2,1, Dauerrotkohl 4,9—5, Wirsing 2,6—4,2, Weißkohl 1,2, Rotkohl 2,8—3,1, Möhren 3,4—3,7, Zwiebeln 8,9—9,3; je 100 Stück: Sellerie 14,3—20, Kohlrabi 4,7—5, Porree 3—5,2. Tendenz: Anfuhr normal, Nachfrage gut.

Der Landkreis in einem Blick

Stephansjünger erfreuten ihre Kinder

Dormagen. Das Postamt Dormagen veranstaltete für die Betriebsangehörigen und deren Familien eine Weihnachtsfeier mit Bescherung. Betriebsratsvorsitzender Hubert Wasser hieß alle nach einer feierlichen musikalischen Darbietung willkommen. Alle Darbietungen wurden von Angestellten der Post vorgetragen.

Fräulein Spies wird 90 Jahre alt

Rommerskirchen. Fräulein Katharina Spies vollendet am 14. Dezember ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die Tochter des früheren Hauptlehrers Arnold Spies. Mit 22 Jahren bestand sie ihr



staatliches Lehrerinnenexamen. Sie ist ausschließlich an der Gilbach tätig gewesen. Später unterhielt sie eine Privatschule in Rommerskirchen. Die NGZ schließt sich den vielen Glückwünschen an.

Gebefreudige Bäcker der Gilbach

Rommerskirchen. Der Ortsbund der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hatte im Saale Schotten zur Weihnachtsfeier eingeladen. Die Kinderbescherung fiel reichlich aus. Für die „Großen" gab es Kaffee und Kuchen. Bürgermeister Stockum, die Gemeindevertreter und der Flüchtlingsbeirat nahmen an der Feier teil. Die Gebefreudigkeit der Bäcker war besonders groß.

Vollversammlung des VdK

Büderich. Der Ortsverband der Kriegsbeschädigten hielt im Lokale Rennings eine Vollversammlung ab, die auch dem Besuch nach den Namen verdiente. Nach der Begrüßung durch Vorsitzenden Hans Hermanns hielt Kreisverbandsvorsitzender Peter Lustenberger ein ausgedehntes Referat über den Stand des Bundesversorgungsgesetzes. Kreisverbandsgeschäftsführer Kirchhoven sprach über bevorstehende Neuregelungen.

Zum Hauptlehrer ernannt

Horrem. Lehrer Adam Breuer erhielt seine Beförderung zum Hauptlehrer der Volksschule in Horrem.

Erweiterungsbau wird teurer

Horrem. Der Erweiterungsschulbau in Horrem wird bald Wirklichkeit werden. An die alte Schule wird ein zweistöckiger Anbau mit zwei neuen Klassenräumen angebaut. Die Kosten dafür waren ursprünglich mit 120 000 DM veranschlagt. Durch das allgemeine Ansteigen der Materialpreise wird der Anbau aber nun rund 10 000 DM mehr kosten.

Nutzungsrecht abgelaufen

Jüchen. Auf dem katholischen Friedhof in Jüchen ist das Nutzungsrecht verschiedener Privatgrabstätten abgelaufen.

Wachtposten vor Schonungen

Gustorf. Die Pappellandschaft an der Erft wird durch kleinere Fichtenschonungen unterbrochen, von denen es auch einige im Bereich des Bruchgeländes der Gemeinde Gustorf-Gindorf gibt. Die Gemeindeverwaltung von Gustorf ist gezwungen, diese Schonungen in den Wochen vor Weihnachten bewachen zu lassen, damit sie nicht durch Diebstähle verheert werden. So auch in diesem Jahr.

Ein musikalischer Genuß

„Cäcilia" Nievenheim in einer kirchenmusikalischen Andacht erfolgreich

Nievenheim. Der Kirchenchor „Cäcilia" Nievenheim bot den zahlreichen Besuchern der kirchenmusikalischen Andacht in der Salvator-Pfarrkirche einen musikalischen Genuß. Die Vortragsfolge ließ auf den ersten Blick eine gute Auswahl aus den klassischen Werken unserer großen Komponisten erkennen. Neben Händel, Liszt und Mozart waren Bruckner und Bach vertreten. Schon die Einleitung des Konzertes mit der Choralfantasie von Bach „Nun komm, der Heiden Heiland" überzeugte davon, daß Instrument wie Organist Bach'schen Ansprüchen in höchster Form gerecht wurden.

Die weiteren Vorträge bestätigten die vollendete Meisterschaft des Organisten Dr. Heinz-Herbert Steves, Köln, der den Chorgesang und die Solis vorzüglich zu untermalen verstand. In Hans Winterberg, Wuppertal-Elberfeld, zeigte sich ein Meister der Geige, der sowohl die Sonate G-dur von Bach als auch das „Laudate Dominum" von Mozart in erhabener Weise wiederzugeben verstand. Mit der Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem Oratorium „Messias" von Händel eroberte sich Frau Schülgen, Nievenheim (Sopran) die Herzen aller Zuhörer, die ihr auch bei ihren weiteren Solovorträgen in „Laudate Dominum" von Mozart und „Hymne" aus Psalm 8 von Kromolicki mit Aufmerksamkeit folgten. Die Darbietungen des Chores, der in „Tu es Petrus" aus dem Oratorium „Christus" von Liszt von dem Kölner Bläserquartett begleitet wurde, waren auch im Zusammenklang mit Orgel und Geige Leistungen seltener Art, die dem Chorleiter Musikdirektor Engels, Nievenheim, alle Ehre machten.

Pfarrer Knor gab seinem starken Eindruck von den künstlerischen Leistungen des Kirchenchores und der Solisten noch vor dem „Präludium C-dur und Fuge über Magnifikat" von Bach in beredten Worten Ausdruck, damit zugleich den Dank der Zuhörer weitergebend.

Erfolgreiches Bühnenspiel

Nievenheim-Ueckerath. Der Theaterverein „Fidelio" Nievenheim-Ueckerath führte am Sonntagabend im Saal von „Manes am Bösch" mit großem Erfolg das Singspiel „Das Glücksmädel" auf. Wiederholung des Singspiels am zweiten Weihnachtstag.

Neues Kreisgesundheitsamt

Damit auch Erweiterungsbau des Kreisdienstgebäudes

Grevenbroich. Der Kreistag stimmte in geheimer Sitzung dem Bau eines neuen Kreisgesundheitsamtes und somit dem Erweiterungsbau des Kreisdienstgebäudes zu. Aus verwaltungstechnischen Gründen wurde über diesen Neubau hinter verschlossenen Türen verhandelt. Es handelt sich durchaus nicht um „Geheimniskrämerei", sondern um eine Schutzmaßnahme, die im Interesse der Durchführung des Bauvorhabens lag. Der geplante Verwaltungsneubau schließt sich an den Flügel des Kreisgebäudes an, der parallel zur Schanze läuft. Sobald die Gelder bereitgestellt sind, soll mit dem Neubau begonnen werden. Nach Durchführung des Neubaues können alle Dienststellen der Kreisverwaltung zentral untergebracht werden. Bekanntlich muß das Kreisgesundheitsamt aus seiner Unterkunft in der Schanze ausziehen. Bisher genoß diese Dienststelle des Kreises, obwohl das Urteil auf Räumung lautete, für bestimmte Frist Vollstreckungsschutz. Es hätte also der Fall eintreten können, daß sie nach Aufhebung des Vollstreckungsschutzes aus seiner Unterkunft hätte gewiesen werden können. Außer dem Gesundheitsamt sind folgende Dienststellen noch außerhalb des Kreisgebäudes untergebracht: Katasteramt, Bauamt, Schlichtungsstelle, Wohnungsamt, Jugendamt und Kriegsschädenamt. Zum Teil hat der Kreis seine Außendienststellen in gemieteten Räumen unterbringen müssen. Wer in Grevenbroich verschiedene Kreisdienststellen besuchen will, muß heute kreuz und quer durch die Kreisstadt laufen. Der Raummangel im Hauptdienstgebäude ist so groß, daß die zur Zeit benutzten Räume unvertretbar hoch belegt sind.

Der Neubau eines Kreisgesundheitsamtes und damit des Erweiterungsbaues des Kreishauses liegt im Interesse der ganzen Bevölkerung und ist aus diesem Grunde zu befürworten. Die Vergabe der Arbeiten erfolgt durch den Kreistag, der je nach Dringlichkeit zu einer Sondersitzung einberufen werden kann, falls eine Beschleunigung des Bauvorhabens erforderlich ist.

400 Jungpappeln für Nievenheim

Nievenheim. Die Gemeindevertreter Nievenheims sind bestrebt, das Vermögen der Gemeinde nicht nur zu erhalten, sondern nach Möglichkeit zu vergrößern. Im Landkreis ist man schon seit Jahren zu der Erkenntnis gekommen, daß Pappelkulturen für eine Gemeinde die beste Kapitalanlage sind. Die Gemeinde Nievenheim, die schon vor neun Jahren auf gemeindeeigenem Land „Em Piller Bend" eine Pappelkultur von 900 Pappeln geschaffen hat, ist bei der vor kurzem durchgeführten Gemeindebegehung zu dem Entschluß gekommen, im Thielbroich, wo dem Bachrand entlang bereits 100 sechsjährige Pappeln stehen, in dem Gelände zwischen Graben und Ackerland rechts vom Bahnerweg eine weitere Teilaufforstung von 400 Jungpappeln vorzunehmen. Die Restbepflanzung soll im nächsten Jahre geschehen. Das Aufästen wird darüber hinaus nicht vergessen

Gustav Kriesinger befördert

Hackenbroich. Lehrer Gustav Kriesinger von der Volksschule in Hackenbroich wurde zum Hauptlehrer befördert. Vor dem Kriege war er bereits an dieser Schule tätig, wurde dann aber als Lehrer nach Rees versetzt. Nach dem Kriege setzte sich die ganze Bevölkerung von Hackenbroich für die Rückkehr des beliebten Jugenderziehers ein.

Orgel wird renoviert

Hackenbroich. Organist und Dirigent des Kirchenchors von Hackenbroich, Johannes Schlömer, hatte schon seine liebe Not mit der Orgel und den engen Platzverhältnissen für seine Sänger auf der Orgelbühne. Da die mechanische Orgel im wahrsten Sinne des Wortes „aus dem letzten Loch" pfiff, erwirkte Pfarrer Schwiedessen bei seiner vorgesetzten kirchlichen Behörde die Erlaubnis, die Orgel gründlich zu untersuchen. Das Ergebnis war recht unerfreulich. Die ganze Orgel einschließlich der Pfeifen war vollkommen vom Wurm zerfressen. In einigen Pfeifen hatten sogar Rotkehlchen Wohnung bezogen. Seit einigen Wochen wird das Werk gründlich überholt. Die Arbeiten werden bis Weihnachten abgeschlossen sein. Die Kosten werden zum Teil durch Spenden der Pfarrkirche aufgebracht.

„Wir sorge für dä Aepelschlot"

Frimmersdorf. Einen stimmungsvollen Kameradschaftsabend verlebten die Turner des Turnvereins „Deutsche Eiche" mit ihren Angehörigen im Saale Reinhold. Schon morgens sah man die Vorstandsmitglieder geschäftig durch den Ort laufen. Nach ihrem Vorhaben gefragt, riefen sie: „Wir sorge für dä Aepelschlot", denn in Verbindung mit dem Kameradschaftsabend fand auch ein Essen statt. Der Abend wurde durch den Vorsitzenden Philipp Hahn eröffnet, der seiner Freude über den schönen Besuch des Abends Ausdruck gab. Er ermahnte die Turner, auch weiterhin dem Verein die Treue zu halten. Im gemütlichen Teil sorgte Christian Strerath mit seinen Söhnen für den notwendigen Humor.

Kall übern Gartenzaun

Ein Versuch in Versen

Büttgen liegt in tiefem Schlaf.
G'rade schlug's vom Turme sechs.
Oben wacht der Mond noch brav —
so, als wie ein gelber Klecks.

Einer pfeift, der and're schnarcht
(durch die Nase, durch den Mund) —
Niemand, der mit Tönen kargt,
denn nur so schläft man gesund.

Plötzlich aber hupt es wo —
langgezogen, und dann oft.
Aufgeschreckt sind alle roh,
die zu schlummern noch gehofft.

Seufzer schweben übers Land:
Welch ein rüpelhafter Knilch!
Hilfe, Hilfe! Mord und Brand?
Nein — sie holen nur die Milch.

Diese weckte den Alarm —
besser noch: die LKWs.
Noch genauer: diesen Lärm
machen Männer, die nervös.

Wenn sie kommen, heißt es: Raus!!
Denn die Burschen fackeln nicht.
Ängstlich bebt die letzte Maus.
Büttgen stöhnt: Ein Strafgericht!

Wer sich auf die Straße traut,
der begibt sich in Gefahr.
Denn die Wagen rasen laut —
(„Vorfahrtsrecht, das ist doch klar!")

Ist der Spuk um acht vorbei
von Herrn Wecker-schrill und Co.,
tönt von irgendwo ein Schrei:
„Morgen ist es wieder so!"

o—z.

Sonntage

Von Jón Svensson

Copyr. Verlag Herder, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

29. Fortsetzung

Von einigen Häusern stiegen blaue Rauchsäulen auf. Man war also daran, Kaffee zu kochen.

„Wenn wir nur eine Tasse warmen Kaffee oder Milch bekommen könnten!" seufzte Manni.

„Daran mußt du jetzt nicht denken", belehrte ich ihn, „es hilft ja doch nichts. — Schau dir lieber den schönen Himmel an dort drüben."

Es war Sonnenaufgang. Im Nordosten standen die Berge wie in lichten Flammen; sie strahlten in Purpur und Gold.

„Oh, wie schön ist doch das!" rief Manni aus. „So was Schönes habe ich noch nie gesehen."

„Ja, es ist wunderbar. Aber denk mal, wie schön es wird, wenn wir höher hinauf kommen!"

„Dann müssen wir eilen", antwortete Manni. „Jetzt bin ich nicht mehr müde."

Wir wandten uns zum Gehen und setzten unsere mühsame Wanderung bergan wieder fort.

Jetzt liefen wir aber nicht mehr so stark wie vorher. Es ging immer steiler und steiler, das war sehr anstrengend.

Den Mut verloren wir jedoch nicht. Wir faßten einander bei der Hand und halfen uns gegenseitig.

Im Anfang plauderten wir lebhaft. Bald aber merkten wir, daß es besser war, wenn wir nicht sprachen; wir mußten dann nicht so sehr schnaufen.

So erkletterten wir eine Höhe um die andere, und es dauerte nicht lange, da schwitzten wir am ganzen Körper.

Als wir wieder eine solche Höhe erreicht hatten, sagte Manni:

„Es ist doch sonderbar: mir kommt es vor, wie wenn der Berg immer höher würde, je weiter wir heraufkommen."

„Denselben Eindruck habe ich auch, Manni. Es will kein Ende nehmen mit all den Höhen und Halden; es kommen fortwährend neue Hügel, und der höchste Gipfel ist immer gleich weit oben."

„Ja, Nonni, gerade das ist es, was ich gemeint habe."

Dann zeigte er mit dem Finger auf den folgenden höchsten Bergrand, den man sah, und sagte:

„Schau, dort ist wieder so ein Rand. Es sieht aus, als ob es der höchste wäre. Aber du wirst sehen, wenn wir droben sind, ist es wieder nicht der letzte."

Manni hatte recht.

Wir erstiegen schweigend den steilen Bergeshang.

Als wir oben ankamen, lag vor uns eine kleine saftiggrüne Ebene, und dahinter erhob sich abermals ein Hügel, der ganz mit Heidekraut bedeckt war.

„Siehst du", hub jetzt Manni wieder an, „es ist so, wie ich gesagt habe. Dort oben sieht man wieder einen Gipfel, der reicht bis zu den Wolken hinauf. — Glaubst du, das ist schon der höchste?"

„Ich weiß nicht, Manni. Aber wir müssen schon sehr hoch oben sein."

Ich wandte mich um und schaute rückwärts — Wir hatten tatsächlich schon einen gewaltigen Weg zurückgelegt.

Und die wunderbare Aussicht, die man hatte!

Ich nahm nun Manni beim Arm und sagte zu ihm:

„Sieh mal, Manni, wie schön es da ist! Und wie klein unser Hof jetzt aussieht! So weit, wie der nun unten liegt, sind wir schon aufwärts gestiegen. Ich glaube, wir werden bald oben auf der Spitze sein."

Mannis Gesicht heiterte sich auf. Die herrliche, sonnbeglänzte Landschaft, die sich weithin zu unsern Füßen dehnte, schien ihn ganz zu bezaubern; er konnte gar nicht genug schauen.

Wir sahen da eine Menge Höfe und Wiesen und Menschen und Tiere, und die Täler erstreckten sich nach Nord und Ost und Süd, soweit das Auge reichte. Die Hörga, der große, reißende Fluß, war von uns aus nur mehr wie ein kleiner Bach, der im Sonnenschein glitzerte!

Während wir so dastanden und die herrliche Landschaft bewunderten, rief Manni plötzlich aus, indem er nach Norden zeigte:

„Nonni, schau mal, ist das nicht der Atlantische Ozean, was man dort zwischen den zwei Bergen sieht?"

Ich strengte meine Augen an und entdeckte in der angegebenen Richtung einen runden, leuchtenden Fleck.

Er war blau wie der Himmel und nahm sich

Warta veredelte Seife pflegt die Haut

im Glast der hellstrahlenden Sonne aus wie ein in Gold gefaßter Edelstein.

„Ja, Manni", sagte ich, „du hast recht, das ist der Atlantische Ozean."

„O, dann sind wir freilich schon weit oben", versetzte Manni voll Begeisterung. „Jetzt kommen wir sicher noch bis auf die Spitze!" . . .

Wir faßten nun einander wieder bei der Hand und gingen raschen Schrittes über die grüne Ebene nach Westen hin. Den Hügel hinauf mußten wir durch hohes Heidekraut waten; es reichte uns oft bis an die Hüften.

Als wir endlich nach langem, mühsamem Steigen oben waren, hatten wir vor uns — wieder eine ganz neue Landschaft!

Es war ein wellenförmiges, sanft ansteigendes Gelände, übersät von großen und kleinen Steinen. Viele von den Steinen waren flach und die meisten reich bewachsen mit dem bekannten isländischen Moos oder „Berggras", wie die Isländer es nennen. Das sind kostbare Kräuter von bräunlicher oder aschgrauer Farbe.

In allen Ritzen und Spalten zwischen den Steinen wuchs gewöhnliches, saftiges Gras und eine Menge roter, blauer und gelber Bergblümlein.

Jenseits dieser steinigen Fläche — sie war gut eine halbe Stunde breit — erhoben sich drohend gewaltige, fast senkrecht dastehende Felsen.

Sie erinnerten uns lebhaft an die Felsenwand in der berühmten Lavaschlucht Almannagja im Südlande, von der die Mutter uns so oft erzählt hatte.

Wir arme Knaben! Was sollten wir nun aber anfangen? Wir konnten doch unmöglich diese mächtigen Steinwände hinaufklettern!

Wir blieben eine Zeitlang stehen und sahen einander ratlos an. Endlich sagte Manni:

„Sollen wir nicht doch bis zu den Felsen hingehen? Vielleicht finden wir eine Kluft, wo wir durchschlüpfen können."

„Nein, das glaube ich nicht, Manni. — Und was meinst du, wenn da Steine herunterfielen! — Wir müssen uns entweder nach Süden oder nach Norden wenden, um die Felswand zu umgehen."

„Das wäre aber ein gewaltiger Umweg, Nonni."

„Ach ja, es wird uns lange aufhalten. Zwei Stunden wird es sicher dauern."

„Dann kommen wir ja nicht mehr auf den Gipfel, Nonni!"

Dem Kleinen traten die Tränen in die Augen.

Er war schon so müde und hungrig und sehnte sich doch so sehr, den hohen Bergkamm zu erreichen.

Die Schafe in der Felsenhöhle.

Ich wußte nicht, wie ich es anfangen sollte, meinen Bruder zu trösten. Aber da bekam er selber wieder einen glücklichen Einfall.

„Sollen wir nicht niederknien", sagte er, „und Gott bitten, daß er uns helfe? Du weißt ja, er kann alles."

„Das ist ein ausgezeichneter Gedanke. Das wollen wir tun, und zwar jetzt gleich."

Wir knieten nieder auf einen der großen flachen Steine. Es war so dicht mit isländischem Moos bewachsen, daß dieses kostbare Kraut gleichsam ein weiches Kissen für unsere Knie bildeten.

Erst beteten wir eine kurze Zeit m stillen, jeder für sich. Danach sagte Manni:

„Weißt du was, Nonni? Wir haben heute morgen, als wir aufstanden, unser Morgengebet vergessen."

Ich war nicht wenig darüber beschämt, daß ich diesen Vorwurf von meinem kleinen Bruder hören mußte. Aber da Manni wirklich recht hatte, mußte ich meinen Fehler eingestehen.

Manni, der ein sehr schönes Morgengebet in Versen auswendig konnte, betete vor und schloß mit einem Vaterunser.

Ich hatte das Gefühl, daß wir da oben in der großen, stillen Bergeseinsamkeit mit größerer Andacht beteten als sonst. Wir waren beide so feierlich gestimmt.

Als wir fertig waren, erhoben wir uns und setzten uns auf das trockene, weiche Moos nieder.

„Jetzt wird Gott uns sicher helfen", sagte Manni.

„Welche Richtung, meinst du, sollen wir nun einschlagen?"

„Das weiß ich noch nicht recht", sagte er. „Aber paß auf, wir werden es gleich sehen."

Er hob ein Steinchen auf und zeigte es mir.

„Schau, Nonni, dieser Stein ist schwarz auf der einen Seite und weiß auf der andern. Die weiße Seite soll Süd bedeuten, die schwarze Nord. Jetzt werfe ich ihn in die Luft. Fällt das Weiße nach oben, dann gehen wir südlich, und wenn das Schwarze obenhin kommt, gehen wir nach Norden."

Er warf den Stein in die Luft. — Die weiße Seite kam nach oben.

„Siehst du, Nonni! Nach Süden müssen wir gehen."

„Ich muß aber doch auch noch werfen!" sagte ich.

Ich warf das Steinchen in die Höhe, wie Manni vorher getan hatte. — Wieder war die weiße Seite oben.

„Hast du gesehen!" rief Manni aus. „Jetzt ist es ganz klar, daß wir nach Süden müssen."

„Aber das kann der Stein doch nicht wissen, Manni".

„Nein, aber es ist Gott, der es uns auf diese Weise zeigt."

(Fortsetzung folgt)



Andreas Schlüters bekanntes Reiterstandbild des Großen Kurfürsten, das auf der Schloßbrücke in Berlin stand, bildete den Mittelpunkt der Ostdeutschen Ausstellung am Funkturm. Das Denkmal, das unter der Wasserfläche eines Spreearms verborgen war, soll vor dem Charlottenburger Schloß aufgestellt werden.

Fahrtschreiber senkt Unfallziffern

Tagebuch des Kraftwagens / Verkehrsministerium bearbeitet Verordnung / Auch Polizei interessiert

BONN. Das Bundesverkehrsministerium arbeitet eine Verordnung aus, nach der in alle Kraftfahrzeuge des Güterfernverkehrs Fahrtschreiber (Tachografen) eingebaut werden müssen. Die Apparate sind für Omnibusse schon seit 1939 obligatorisch. Bereits 20 000 Fernlastwagen verfügen schon über einen Tachografen. Nach Erlaß des Gesetzes würden sie sich auf 60 000 erhöhen. Verkehrsexperten errechneten, daß die so ausgerüsteten Lastwagen der Bundesbahndirektion Köln 1945 nur alle 180 000 km einen Unfall hatten. 1948, als Fahrtschreiber noch nicht verwendet wurden, ereignete sich der erste Unfall bereits nach 80 000 km.

Der kleine, am Amaturenbrett des Wagens angebrachte Apparat verzeichnet wie ein Tagebuch- Fahr- und Haltezeiten, Fahrwege und Geschwindigkeiten. Die Registriervorrichtungen bestehen aus drei kleinen Stiften, die auf einer auswechselbaren Diagrammscheibe im Inneren des Tachografen Kurven und Strichen aufzeichnen. Am äußeren Rand der Scheibe befindet sich, entsprechend der Uhrzeit, eine 24-Grad-Einteilung. Das Geschwindigkeitsfeld ist durch Kreislinien unterteilt, welche die Geschwindigkeiten von 70—90 km/std., von innen nach außen steigend, festhalten. Auf dem am weitesten innen gelegenen Kreis der Scheibe wird die Länge der zurückgelegten Strecke festgehalten

Der Tachograf kann mit einem Schlüssel verschlossen werden, so daß z. B. der Fahrer eines Speditionsunternehmens überhaupt nicht an die Diagrammscheibe herankommt. Er wird so stets das Gefühl haben, in seiner Fahrweise kontrolliert zu werden und damit allen Anforderungen der Wirtschaftlichkeit und der Verkehrsdisziplin genügen zu müssen. Fehlerhafte Fahrweise sollte so ans Tageslicht kommen. Den Fahrer selbst schützt bei unverschuldeten Unglücksfällen die eindeutige Niederschrift der Diagrammscheibe. Die Praxis hat das bereits bewiesen

Einem 20-t-Lastzug kam in einer unübersichtlichen Kurve eines kleinen Dorfes aus einer Nebenstraße ein Motorradfahrer vor den Wagen. Der Beifahrer des Motorrades verunglückte tödlich, der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen. Vor Gericht waren acht Zeugen bereit zu schwören, daß der Lastzug den Unfall verschuldet habe. Obwohl es böse für ihn aussah, wurde der Fahrer freigesprochen, weil laut Fahrschreiber einwandfrei festgestellt werden konnte, daß der Zusammenstoß bei 33 km Geschwindigkeit stattgefunden hatte und daß er vor der Gefahrenstelle mit der Geschwindigkeit heruntergegangen war.

Auch die Polizei beginnt sich für den Fahrtschreiber zu interessieren. In Nordrhein-Westfalen soll eine größere Zahl von Streifenwagen damit ausgestattet werden, um in den Großstädten Geschwindigkeitsüberschreitungen feststellen zu können.

Geheimnisvolles Gift

Ist der Titel eines ungeheuer spannenden Kriminalromans von Thomas Quint, mit dessen Abdruck wir morgen beginnen. Ein ehrenhafter, angesehener Bürger ermordet seinen langjährigen treuen Pfleger und sich selbst. Die Stadt steht kopf, und niemand begreift die Untat. Wie sich das Verbrechen aufklärt, werden Sie in atemloser Spannung verfolgen.

Im Palais eines reichen Amsterdamer Bankiers beginnt das wilde Geschehen. Es führt in die Geheimnisse des Urwalds, in die Slums von London und die elegante Welt von St. Moritz. Die Rätsel der Handlung lösen sich ganz überraschend, und es bleiben zwei glückliche Paare.

Schluß am 31. März 1952

Ferienordnung für das Schuljahr 1951/52

DÜSSELDORF. Für die Volks-, Hilfs-, Mittel- und höheren Schulen wird im Schuljahr 1951/52 folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern: vom 21. März bis 5. April; Pfingsten: vom 10. Mai bis 22. Mai; Sommer: vom 31. Juli bis 6. September; Herbst: vom 23. Oktober bis 30. Oktober; Weihnachten: vom 21. Dezember bis 9. Januar 1952. Für die Landschulen dauern die Sommerferien 28 Tage und die Herbstferien 14 Tage. Schluß des Schuljahres ist am 31. März 1952.

Über 680 000 Kraftfahrzeuge

Zunahme in einem Jahr 132 000 Wagen

DÜSSELDORF. Am 1. November ergab die Zählung des Wirtschafts- und Verkehrsministeriums in Nordrhein-Westfalen einen Bestand von 680 837 Kraftfahrzeugen. Davon waren 526 572 zum Verkehr zugelassen. Außerdem wurden 74 072 Anhänger (58 971 im Verkehr) gezählt. Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge und Anhänger nahm allein im Oktober um 7738 Einheiten zu. Vom 1. 11. 1949 bis 1. 11. 1950 betrug die Zunahme 132 143 Kraftfahrzeuge und Anhänger.

Weniger Eisenbahnunfälle

Unfallziffer im Straßenverkehr angestiegen

DÜSSELDORF. Während die Zahl der Unfälle im Eisenbahnbetrieb ständig abnimmt, ist die Unfallziffer im Straßenverkehr stark angestiegen. Vom 1. 1. 1947 bis 30. 6. 1950 entfielen von insgesamt 117 684 Verkehrsunfällen nur 4332 (3,7 v. H.) auf die Eisenbahn, 113 352 (96,3 v. H.) dagegen auf den Straßenverkehr.

Rheinland heiratsfreudig

Bisher meisten Eheschließungen im Land

DÜSSELDORF. Die absolute Zahl der Eheschließungen wird 1950 mit voraussichtlich 145 000 die höchste sein, die im Landesgebiet beobachtet wurde. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung wird die Eheschließungsziffer mit etwa 11,1 je 1000 der Bevölkerung stärker nur in den Jahren 1919 bis 1922 und im Jahr 1939 übertroffen. Auffallend ist die starke Zunahme von Juli bis Oktober.

Riesenhecht lockt Berlin

Beverungen beschäftigt Sportangler

BEVERUNGEN. Der Riesenhecht — 1,50 m lang und 15 cm breit — hat inzwischen Angelfreunde vom Rhein, von der Wupper und der Alster nach Beverungen gelockt. Die Stadtverwaltung erhält laufend Zuschriften, von Sportanglern, die wissen möchten, ob sie an den vom Oberweser-Fischverein ausgeschriebenen Wettangeln noch teilnehmen können. Sogar ein Berliner Großkaufmann kam, der, mit der Angelrute bewaffnet, eigens mit einem Flugzeug nach Frankfurt geflogen war. Zwei Firmen haben eine Prämie von je 50 DM ausgesetzt für den Glücklichen, der den starken Hecht sportgerecht angeln kann, welcher schon mindestens 12 Angelhaken im Maul haben soll. In der Bürgerschaft von Beverungen will man die Prämie auf 500 DM erhöhen.

Ilse Koch wieder im Gerichtssaal

Koch des SS-Kasinos Buchenwald belastet die „Kommandeuse"

AUGSBURG. In der Dienstag-Verhandlung des Prozesses gegen die „Kommandeuse von Buchenwald" wurde die Angeklagte durch den Zeugen Hans Kania schwer belastet, der seiner Zeit Koch für die SS-Führer in Buchenwald war. Die Angeklagte, die wegen ihres Nervenzusammenbruchs am Vormittag der Verhandlung nicht beiwohnte, erschien am Nachmittag wieder im Saal. Sie machte noch einen verstörten Eindruck und beteiligte sich kaum am Verhandlungsablauf.

Hans Kania schilderte, wie Ilse Koch bei einem Fußballspiel zwischen Häftlingen einen Häftling mit besonders auffälligen Tätowierungen zu sich gerufen und genau betrachtet habe. Später sei die Leiche des Häftlings in die Pathologie gebracht worden, wo die Haut abgezogen werden mußte. Die am Nachmittag vernommenen ehemaligen SS-Angehörigen des Lagers Buchenwald, die aus dem Landsberger Gefängnis vorgeführt wurden, wußten nichts Belastendes über Ilse Koch auszusagen.

SS-Kommando Lammertz verurteilt

AACHEN. Das Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß gegen das ehemalige SS-Kommando Lammertz den Hauptangeklagten Lammertz wegen Totschlags in vier Fällen, in einem Fall in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit, zu vier Jahren Gefängnis. Der Angeklagte Zabl erhielt wegen Beihilfe zum Totschlag, in einem Fall in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit, eineinhalb Jahre Gefängnis. Der angeklagte Löbermann bekam wegen Beihilfe zum Totschlag ein Jahr Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Das Schwurgericht sah als erwiesen, daß die Angeklagten, die als „SS-Kommando Lammertz" im Herbst 1944 das Gebiet um Effeld (Kr. Geilenkirchen-Heinsberg) bis nach Holland hinein gegen Saboteure, Spione und Plünderer sichern sollten, drei Holländer und einen Deutschen widerrechtlich erschossen haben.

Prozeß gegen Muttermörder begann

DÜSSELDORF. Vor dem Schwurgericht begann das Verfahren gegen den dreißigjährigen Georg Seewald aus Leverkusen-Wiesdorf. Er ist angeklagt, am 14. 10. 1948 seine zweiundsechzigjährige Mutter ermordet zu haben. Ihr Skelett wurde am 12. 6. 1948 von Kindern auf einer Schlackenkippe gefunden. Der Angeklagte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Seine Mutter habe ihn hinterrücks mit einer Eisenstange geschlagen. Als er zurückgeschlagen habe, sei seine Mutter tot umgefallen. Das Gutachten der Sachverständigen lautet, daß das Opfer erwürgt worden ist. Zeugen gegenüber hat die Getötete am Tag vor ihrem Tode geäußert: „Mein Sohn hat mir gesagt, von heute ab steht ein Todfeind hinter dir." Die Mutter hatte kurz vorher in einer gegen den Sohn angestrengten Unterhaltsklage gesiegt.

Problem Essen vor dem Bundestag

BONN. Mit der verzweifelten Lage, die in Essen durch Zerstörung und Abbau der Krupp-Werke entstanden ist, beschäftigte sich der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestags. Unter der Führung von Oberbürgermeister Dr. Toussaint legte eine Essener Delegation Pläne für eine Neuindustrialisierung vor. Die Essener planen auf dem Krupp-Gelände neue krisenfeste Industrien.

SPIEGEL DES WESTENS

Lebensmittelverkauf von 11—14 Uhr am Heiligabend

DÜSSELDORF. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten können offene Verkaufsstellen des Lebensmitteleinzelhandels am Sonntag, dem 24. 12. (Heiligabend), von 11—14 Uhr offengehalten und Arbeitnehmer beschäftigt werden. Warenhäuser gelten nicht als Geschäfte des Lebensmittelhandels.

Toto-Quoten West/Hessen vom 10. Dezember

KÖLN. Die Totogemeinschaft Westdeutschland/Hessen gibt folgende Gewinnenquoten bekannt: 12er Wettbewerb: 1. Rang (12 richtige Tips) 56 Gewinner mit je 2362,00 DM; 2. Rang (11 richtige Tips) 1034 Gewinner mit je 127,50 DM; 3. Rang (10 richtige Tips) 8956 Gewinner mit je 14,50 DM. 10er Wettbewerb: 1. Rang (10 richtige Tips) 1231 Gewinner mit je 113,50 DM; 2. Rang (9 richtige Tips) 14 155 Gewinner mit je 9,80 DM; 3. Rang (8 richtige Tips) 70 196 Gewinner mit je 1,90 DM.

Festtagsverkehr bei der Bundesbahn

BONN. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn weist noch einmal darauf hin, daß die Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr wieder länger gelten. Bei einer Entfernung bis zu 70 Kilometern sind sie vom 23. Dezember, 12 Uhr, bis zum 26. Dezember, 24 Uhr, zur Rückfahrt; außerdem am 27. Dezember bis 24 Uhr gültig. Zu Neujahr bis 70 Kilometer vom 30. Dezember, 12 Uhr, bis zum 1. Januar, 24 Uhr, zur Rückfahrt außerdem am 2. Januar bis 24 Uhr. Rückfahrkarten für Verbindungen über 70 Kilometer gelten zur Hinfahrt vom 20. Dezember 0.00 Uhr bis 1. Januar 24 Uhr, zur Rückfahrt vom 24. Dezember 0.00 Uhr bis zum 8. Januar 24 Uhr.

„Gegebenenfalls" für militärische Zwecke

SIEGBURG. Die auf dem Gelände der früheren königlichen Geschoßfabrik in Siegburg angesiedelten Industrie- und Gewerbebetriebe erhielten vom Bundesfinanzministerium eine Mitteilung, wonach sie das ihnen zur Verfügung gestellte Gelände auf keinen Fall kaufen können, weil es „gegebenenfalls" für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden müsse.

Für 2,7 Millionen DM Chemikalien geschmuggelt

AACHEN. Ein Kaufmann aus Köln hat nach den bisherigen Ermittlungen Phosphate, deren Ausfuhr verboten ist, im Wert von 2,7 Millionen DM per Schiff und mit Lastkraftwagen nach Belgien exportiert. Er wurde verhaftet, drei Schiffsladungen sind in Düsseldorf und Köln beschlagnahmt worden. Durch chemische Untersuchungen sollen Grenzbeamten herausbekommen haben, daß die auf LKW verladenen Phosphate in den Zollpapieren nur mit einem Zehntel ihres Wertes deklariert waren. Frühere Sendungen hatten als Bittersalz die Grenze unbehelligt passiert.

Raubüberfall auf Essener Reisebüro

ESSEN. Ein unbekannter Mann drang in ein Reisebüro in der Innenstadt ein, bedrohte den Inhaber und mehrere Angestellte und entnahm der offenstehenden Kasse einen Betrag von etwa 1000 DM. Nachdem der Täter den Raum verlassen hatte, nahmen die Bedrohten seine Verfolgung auf.

Zuchthaus im Detmolder Einbrecherprozeß

DETMOLD. Einer der größten Einbrecherprozesse der Nachkriegszeit wurde vor der Detmolder Strafkammer beendet. Die Brüder Franz und Josef Schall wurden zu sechs bzw. dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt für 44 Einbrüche, die sie in den vergangenen Jahren begangen haben.

Maskierte Räuber in die Flucht gejagt

AHLEN. Zwei unbekannte, maskierte Männer drangen in ein Lebensmittelgeschäft ein. Sie hielten der Ladeninhaberin mit dem Ruf: „Kasse auf, Geld heraus" eine Pistole vor. Eine Kundin, welche das Geschäft fluchtartig verlassen wollte, wurde von einem der Täter daran gehindert und am Halse gewürgt. Währenddessen rief die Inhaberin um Hilfe, so daß die Räuber die Flucht ergriffen, ohne etwas zu rauben.

Besucherzahlen noch um 20 vom Hundert gestiegen

BAD NEUENAHR. Die Jahresübersicht der Casino KG ergab, daß das Jahr 1950 einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Die Höhe der Summe, die an das Land Rheinland-Pfalz (50% der Einnahmen), an die Gemeinde (10% der Einnahmen) und an die Kurverwaltung (10% der Einnahmen) Bad Neuenahr abgeführt worden ist, kommt der des vergangenen Jahres gleich, während die diesjährigen Besucherzahlen um 20 vom Hundert gestiegen sind.

Der Schnee brachte es an den Tag

GARMISCH. Der 12jährige Sohn eines Försters schrieb alle Autos auf, die er im Revier seines Vaters „ertappte". Eines Tages vergaß er sein Notizbuch. Was blieb ihm übrig, als die Nummer des amerikanischen Jeeps in den Schnee zu schreiben. Am gleichen Tag fiel im Revier eine Hirschkuh Wilderern zum Opfer. Mit Hilfe der Nummer konnte jetzt ein junger amerikanischer Corporal überführt werden. Er wurde degradiert.

Unbeständig

Wetterlage: Kalte Meeresluft strömt nach Nordwestdeutschland. Eine Randstörung streift auch unser Gebiet. — Vorhersage: Wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, Temperaturen wenig über 0 Grad, nachts leichter Frost, am Boden mäßiger Frost. — Weitere Aussichten: Wechselhaft, einzelne Schneeschauern.

„Stadt der Giebel und Kübel" zweifelhafter Ruf

LÜNEBURG. Der DGB-Kreisausschuß will mit der Stadt über die Beseitigung des Kübel-Systems und die Errichtung einer Kanalisation verhandeln. Nach seiner Ansicht sollte sich eine Stadt mit dem zweifelhaften Ruf „Stadt der Giebel und Kübel" für die Beseitigung dieses „gefährlichen und unhygienischen Zustandes" einsetzen, anstatt große Summen zur Förderung des Fremdenverkehrs auszugeben.

Handwerk nimmt sich Schloß Raesfeld an

BORKEN. Schloß Raesfeld, eine der schönsten Wasserburgen Westfalens, wird zur Schulungs- und Erholungsstätte für Westdeutschlands Handwerk umgebaut. Die Restaurierungsarbeiten haben begonnen, mit der Fertigstellung ist im Frühjahr zu rechnen.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF, 12. Dezember. Konstanz (vom Vortage) 327 (—2), Rheinfelden 275 (—4), Breisach 242 (—2). Straßburg 308 (—5), Maxau 502 (—11), Mannheim 395 (—20), Worms 322 (—13), Mainz 369 (—22), Bingen 280 (—14), Kaub 316 (—17), Koblenz 343 (—17), Andernach 411 (—23), Bonn 342 (—26), Köln 370 (—31), Düsseldorf 491 (—26), Duisburg 590 (—31), Ruhrort 620 (—32), Wesel 622 (—34), Rees 518 (—35), Emmerich 565 (—40).

Querschnitt durch alle Schichten

Keine getrennten Wohnviertel mehr — Linksrheinisches Beispiel zum Wohnbau

DÜSSELDORF. In einer mittelgroßen linksrheinischen Stadt entsteht ein Wohnviertel, das ein Beispiel rechter Baugesinnung gibt. 105 Wohnhäuser werden dort gebaut. 35 davon sind als Werkswohnungen gedacht, die eine niederrheinische Firma ihren Arbeitern baut. 35 weitere Häuser erstellt eine Baugenossenschaft, die restlichen 35 Häuser entstehen durch die Stadtplanung. Durch diese Mischung der Bauherren bilden auch die Bewohner des Wohnviertels in ihrer soziologischen Zusammensetzung einen Querschnitt durch alle Bevölkerungsklassen. Obgleich bei der Planung eine gewisse Einheitlichkeit des Stils herrschte wirkt diese Siedlung keineswegs kasernenhaft gleichförmig.

Eine überspitzte Abtrennung einzelner Bevölkerungskreise muß auf die Dauer dem Zusammenleben der Allgemeinheit schaden. Moderne Städteplaner nehmen daher bewußt Rücksicht auf das Prinzip einer gutdosierten Streuung. Es soll in Zukunft keine sogenannten „vornehmen" Wohnviertel mehr geben, die sich geflissentlich absondern. Zweckwohnungen sollen neben repräsentativen Wohnhäusern stehen. Dadurch dürfte eine besondere Note fortfallen aber auch „Elendsviertel" ausgeschaltet werden. Keine Konfession soll sich, wohnraummäßig gesehen, in Blocks zusammenschließen, keine Partei in Mietskasernen zusammenrotten. um so indirekt Politik zu treiben. Durch kluges Mischen der Interessentengruppen wird manche Härte reguliert.

Diese Absichten sind einstweilen noch Vorschläge. Sie wurden bisher freilich noch nicht überall im Lande, aber schon von modern denkenden Verwaltungen beschlossen. wie der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen bekanntgab. Man geht dabei so weit, Rücksicht auf Berufs- und Privatleben zu nehmen: Werksangehörige, selbst wenn sie in Werkswohnungen untergebracht werden, sollen keinesfalls von den andern Stadtbewohnern abgeschlossen sein. Selbst Kleinwohnungen sollen bei neuen Planungen so angelegt werden, daß Räume hinzugenommen werden können, wenn die Familie sich vergrößert.

SPORT

Ringrichterfrage brennend!

Die Skandale bei den letzten Berufsbox-Veranstaltungen in Berlin und Essen werfen die Frage nach den Hintergründen auf. Fest steht, daß nicht die Aktiven den Anlaß zu diesen Ausschreitungen boten. Denn sie unterstehen im Ring fest umrissenen, strengen Gesetzen. Diese Gesetze aber wirksam werden zu lassen, ist Aufgabe der offiziellen Funktionäre, des Kampfgerichts und der Delegierten.

Nicht jeder Ringrichter kann zu Titelkämpfen oder zu internationalen Großkampftagen herangezogen werden. Aus der Nachkriegsentwicklung steht zwar ein wesentlich erweiterter Stamm an Kampfrichtern und Delegierten auf dem Papier zur Verfügung, die Qualität dieser Funktionäre aber hat mit der Masse der Lizenzerteilungen keineswegs Schritt gehalten. Die wirklich qualifizierten Ringrichter können an den Fingern einer Hand aufgezählt werden.

So sehr von den verantwortlichen Verbands-Instanzen nach den Skandalen betont wurde, daß weder dem Harzburger Drust in Berlin, noch dem Duisburger Ringrichter Linke in Essen formelle, technische Fehler nachzuweisen seien, so bezeichnend ist das Geständnis, daß diese Skandale bei etwas mehr „Diplomatie" durchaus zu vermeiden waren! Bruchteile von Sekunden nur waren es z. B. in Essen, in denen Linke so restlos versagte. Was heißt schon Kampfstellung? Wo steht geschrieben, daß ein Deutscher Meister nach dem Niederschlag bei „9" wie ein Anfänger in Schulstellung stehen müsse, um nicht ausgezählt zu werden? Verteidigungsfähig muß man sein, und das war Vogt. Dies nicht erkannt zu haben, ist der Vorwurf, den man einem Ringrichter machen mußte, der die Qualifikation für eine Deutsche Meisterschaft nicht mitbringt.

In Berlin wie in Essen hätten Ringrichter von der Erfahrung und dem Format der Nispel, Seewald oder Pippow die Nerven bestimmt nicht verloren. Keineswegs etwa nur, weil sie bessere Regelkenner sind, sondern weil sie die Boxer in der Hand haben, etwas von der Psychologie der Masse verstehen und über die nötige Geistesgegenwart verfügen. Die Mahnung an den BDB kann also nur lauten: Schluß mit den Dilettanten im Ring! Schult den Nachwuchs. Überprüft eure Lizenzen und besetzt die Kampfgerichte bei Deutschen Meisterschaften oder internationalen Kampftagen nur mit der Elite! A. G.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß fünf Leichtathleten in der Saison 1950 durch eine fast unwahrscheinliche Beständigkeit bestachen? Es war McKenley (Jamaica), der die 400 m bereits 53mal unter 47 Sekunden lief, der Amerikaner Fuchs, der die Kugel bombensicher über die 17-m-Grenze stößt, der italienische Diskuswerfer Consolini, bei dem es niemals unter 52 m geht, der ungarische Hammerwurf-Weltrekordmann Nemeth, für den 56 m die unterste Grenze bedeuten und der Langstreckenläufer Zatopek, selbst in Vorläufen blieb der Tscheche über 5000 m stets unter 15 und über 10 000 m natürlich nur unter 30 Minuten.

*

. . . daß es im Leichtathletikjahr 1950 einen eigenartigen Zufall gab? Am 13. 5. lief der Amerikaner Attlesey über 110 m Hürden mit genau 13,5 Sek. Weltrekord. Als Kuriosum ist ferner zu verzeichnen, daß der 1,74 m große Yankee Razzetto 2,04 m hoch sprang und damit 30 Zentimeter über seiner eigenen Körpergröße blieb.

*

. . . daß der Isländer Bryngersson aufs richtige Pferd „umsattelte"? Von Hause aus Stabhochspringer (4,25 m) sattelte er auf Weitsprung um und wurde in dieser Disziplin mit 7,32 m Europameister.

ISK

Der Goldene Ehrenring des DLV, der anläßlich der 50. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften an sieben um die Leichtathletik besonders verdiente Männer verliehen wurde, wird zu Weihnachten Hans Borowik, Christian Busch, Konstantin Jersch, Johannes Krause, Willi Kohlmay, August Leunig und Josef Waitzer überreicht.

Ski-Präsident Henle gestorben

Ein schwerer Verlust traf den deutschen Sport mit dem Tode von Robert Henle, dem Präsidenten des Deutschen Ski-Verbandes. Der 68jährige erlitt am Gründungstage des Deutschen Sport-Bundes in Hannover einen Schlaganfall an dessen Folgen er verstarb. Henle war Mitglied des Nationalen Olympischen Komitees und hatte sich vor dem Kriege besonders um die Förderung des Tourensportes verdient gemacht.

Die schwerste Motorsport-Saison: 1951

„Der deutsche Rennwagen kommt!" Das war das Fazit der eingehenden Erklärungen, die Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm auf der vom ADAC-Sportpräsidenten J. Köther (Düsseldorf) geleiteten ADAC-Hauptsportausschuß-Tagung in Königswinter machte. Wenn Dr. Seebohm mit Gewichtigkeit diesen Standpunkt einnimmt, obwohl er vergeblich große Kraftfahrzeugbetriebe zur tatkräftigen Unterstützung des Motorsports aufrief, sind weitere Zweifel nicht erlaubt. Eine Besprechung mit Vertretern der traditionsreichen NSU-Werken zeigte, wenn auch die Einzelheiten nur auf diese Fabrik zugeschnitten waren, deutlich den Stand des deutschen Motorsports auf, wie er sich jetzt vor unserer größten Saison im Jahre 1951 ergibt.

Ob Wagen-, ob Motorsport, liegen die Fakten klar: Geregelte, in etwa leistungs- und entwicklungsfähige Produktion, die allein eine motorsportliche Leistung ermöglicht, erst seit der Währungsreform. Mit anderen Worten: Ein Vorsprung des Auslandes von etwa zehn Jahren. Der deutsche Rückstand kann aber noch krasser werden, da Materialverknappung und -verteuerung, Streiks und Lieferungsschwierigkeiten ein Planen mehr als erschweren, beinahe unmöglich machen.

Für den Motorradsport liegen die Dinge nach der endgültigen Wiederaufnahme in die FIM noch schwieriger. Allein die Saugmotoren sind in internationalen Rennen zugelassen, die Kompressor-Maschinen, die unsere Stärke waren, in denen wir führten und bereits unschlagbar waren, haben ausgespielt. Vollkommen neue Wagen sind also zu beschreiten, konstruktive, technische und Entwicklungs-Arbeiten durchzuführen, die in finanzieller und materialmäßiger Hinsicht nahezu unlösbare Aufgaben stellen. Klassefahrer wie Fleischmann und Böhm sind zu schwer für die neuen Maschinen . . . Mit einem Wort: Eine ernste, beinahe hoffnungslose Lage.

Noch größere finanzielle Material-Beanspruchung verlangen die Wagen. Während NSU und BMW an neuen Motorrädern bereits arbeiten und erste Erfolge zeitigten, ist im Wagensport als Plus lediglich der Versuch der Mercedes-Benz zu werten, die alten 3-l-Wagen in etwa konkurrenzfähig zu machen. Aber die Tatsache, daß endlich einige Werke wenigstens an diese Aufgaben herangehen, ist schon ein Gewinn. „Ein Planen ist schwer" betonte NSU-Generaldirektor v. Niegtsch, „aber wir gehen mit der alten sportlichen Begeisterung an unsere Arbeit!" — Idealismus jedoch allein genügt nicht. Seine Kraft aber ist nicht zu unterschätzen und sollte sich auch 1951, in der leider schwersten Saison für den deutschen Motorsport bemerkbar machen!

Toto-Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

Der Durchschnittswetter wird kaum traurig sein, wenn am Goldenen Sonntag abermals die Favoriten einen so guten Tag aufweisen wie am „Silbernen". Eine „Volksquote" ist so dicht vor Weihnachten immer noch angenehmer als ein „100 000er", der doch nur einem Glücklichen durch Zufall beschert werden kann.

1. FSV Frankfurt — VfR Mannheim. Zur Abwechslung ist Frankfurt mal wieder Tabellenführer. Da diese Stellung im Süden noch keiner Elf gut bekam, meldet sich die „2" nachdrücklich an, aber nur nach dem Gesetz der Serie. Die augenblickliche Spielstärke verlangt dagegen die klare „1", die Frankfurts stabile Hintermannschaft garantieren sollte.

2. München 60 — Offenbacher Kickers. Die „Löwen" fertigten den „Club" mit 6:0 ab. Wer will es da wagen, etwas anderes als eine „1" zu setzen, zumal Offenbach einfach nicht in Schwung kommen will und auch nach spielerischem Maßstab den Platzvorteil kaum aufwiegen kann.

3. Rot-Weiß Oberhausen — Alemannia Aachen. Wenn auch im Niederrhein-Stadion eine „1" oder „0" selbst gegen Spitzenmannschaften keine Überraschung bedeutet, so empfiehlt es sich doch, die „2" zu malen, weil der Aachener Sturm jetzt zur Genüge bewiesen hat, daß er auch stärkste Abwehrreihen aufreißen kann. Fehlt den Rot-Weißen immer noch Torwart Budweg, so dürfte sowieso alles klar sein.

4. VfL Neckarau — Eintracht Frankfurt. Nationalspieler Balogh hat die VfL-Elf so gut herausgebracht, daß die „1" nicht außer acht gelassen werden kann. Die Eintracht leidet unter Verletzungen und muß mit umgebauter Elf antreten.

5. FC St. Pauli — Göttingen 05. Der allzu grelle Glanz um die 05er verblaßt von Woche zu Woche. In der Tat überragt die Spielstärke kaum den Durchschnitt. Schützenkönig Schlegel befindet sich bei der überragenden Hamburger Läuferreihe zudem in so guten Händen, daß jede andere Zahl als die „1" nicht ernsthaft zur Debatte steht.

6. Singen 04 — VfB Stuttgart. Die Zeiten, da Singen zu Hause mit einer „1" überraschen konnte, sind vorüber. Die Gefährlichkeit auf eigenem Boden ist so gut bekannt, daß der Deutsche Meister mit vollem Einsatz spielen wird. Gewiß enttäuschte er oft seine Freunde, die ihm auswärts die „2" zutrauten, aber seitdem Schlienz die Abwehr organisiert, zeichnet sich ein klarer Wandel ab.

7. Tus Neuendorf — Eintracht Trier. Erstmalig nach langen Jahren greift Neuendorf nicht nach Meisterehren, und umgekehrt spielte Trier noch nie eine so gute Rolle wie jetzt unter der Trainingsführung eines Rudi Gellesch. Trotzdem bleibt die „2" ein Risiko, weil die Gäste eine typische Heimelf sind und der Neuendorfer Heimrekord die „1" verteidigt.

8. Vohwinkel 80 — VfL Benrath. Schon eine „0" gilt für die Benrather Anhängerschaft als ein Wagnis, das kaum Erfüllung verspricht. Selbst für einen Mebus wird die Aufgabe zu schwer sein, eine Elf aufzubauen, die im Wuppertaler Stadion eine „1" verhindern kann.

9. Duisburg 08 — TSV Detmold. Das Spiel wurde bereits ausgetragen, fällt also für die Wertung aus.

10. SVg. Fürth — Bayern München. Der Süddeutsche Meister hat in den letzten Wochen selbst schwerste Prüfungen so gut bestanden, daß ohne weiteres die „1", Vertrauen verdient. Bayern fällt mehr und mehr ab, trotz der Verteidigungskunst eines Jackl Streitle. Nur Quotenjäger dürfen an die „2" oder „0" denken.

11. BC Augsburg — 1. FC Nürnberg. Der 1. FC ließ gegen München 60 derart deutlich eine Krise erkennen, daß selbst dem Tabellenletzten eine Chance auf die „1" gebührt. In Augsburg ist auch so Vorsicht geboten. Wer nicht gegen Nürnberg wetten mag, hat die Wahl der „0" zur Hand.

12. 1. FC Pforzheim — 1. FC Bamberg. Wer einen Blick auf die Tabelle wirft, wird geneigt sein, die „2" zu setzen. Und doch möchten wir warnen, denn Bamberg ist auswärts nicht halb soviel wert wie daheim. Pforzheim gehört ebenfalls in die Reihe der typischen Heimmannschaften. Also: gib acht auf die „1".

13. Schweinfurt 05 — Darmstadt 98. Dieses Spiel wird in der Zwölferreihe gewertet. Ein Ratschlag fällt nicht schwer. Schweinfurt kann nur bei grober Unterschätzung der Gäste seinen zahlreichen Anhängern die „1" versalzen.

14. Im einzigen Ersatzspiel dieses Wettbewerbs ist Schalke gegen Schwarz-Weiß Essen so klarer Favorit, daß nur leichtsinnige Tipper auf die „2" verzichten können.

Werbungskosten-Sonderausgaben

Lohnsteuer-Jahresausgleich 1950

Nach einer Notiz im Bundesanzeiger müssen Arbeitnehmer damit rechnen, daß sie im Kalenderjahr 1950 entstandene Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen und die den Flüchtlingen, Fliegergeschädigten usw. zustehenden Freibeträge nach Ablauf des Kalenderjahres 1950 im Lohnsteuer-Jahresausgleich nur noch beim Vorliegen besonderer Gründe geltend machen können. Besondere Gründe werden voraussichtlich nur anerkannt werden, wenn ein Arbeitnehmer ohne sein Verschulden Aufwendungen oder Freibeträge dieser Art nicht schon während des Kalenderjahres 1950 geltend gemacht hat. Es wird daher empfohlen, soweit die Berücksichtigung auf der Lohnsteuerkarte 1950 noch nicht erfolgt ist, die Eintragung eines steuerfreien Betrages beim Finanzamt bald zu beantragen. Für die im Dez. 1950 entstehenden Aufwendungen ist ein solcher Antrag nicht erforderlich; sie können im Lohnsteuer-Jahresausgleich für 1950, der bis 31. 3. 1951 beim zuständigen Finanzamt zu beantragen ist, geltend gemacht werden.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes wurden am 12. Dezember folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Aepfel 16—28, Feldsalat 26,1—28 Weißkohl 1,8—2,2, Dauerweißkohl 2,8—3,5, Dauerrotkohl 5—6, Wirsing 4—5,5, Rosenkohl A—B 35—40, Grünkohl 4,8—5,8, gew. Möhren 4,8—5,7, ungew. 3—3,8, Schwarzwurzeln 32—35, Zwiebeln, gelb 8—9,3, Rote Bete 4,8—5,5, je 100 Stück: Kopfsalat A II 8—10, Treibsalat 15—25,2, Endivien A I 14,9—22, Kohlrabi 4,5—5,6, Sellerie A I 23,1—33, A II 13—17,5, Porree 4,5—5,2, Petersilienwurzeln 5—6, je 100 Bund: Petersilie 2—3. Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde am 12. Dezember in Pfennigen gezahlt: je Pfund Aepfel 25—45 Birnen 35—80, Walnüsse 95—140, Feldsalat 30, Spinat 15, Dauerrotkohl 10, Wirsing 10, Rosenkohl 50, Grünkohl 12, Möhren 10, Schwarzwurzeln 35, Zwiebeln 12, Rote Bete 10, weiße Rüben 10, je Stück: holl. Treibkopfsalat 55, Endivien 15, Blumenkohl 50, Sellerie 10—15, Porree 7, je Bund Petersilie 10.

Der Polizeibericht

Unterschlagung und Betrug

Wegen Unterschlagung von Bekleidungsstücken und Küchengeräten wurde eine Frau aus Neuß angezeigt. — Gegen einen Kaufmann von auswärts wurde Anzeige wegen Betrugs erstattet. Er hatte in einem Neußer Geschäft unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Bargeld erschwindelt.

Leichter Schaden an der „16"

An der Straßenkreuzung Gielen-Krefelder Straße stieß ein Straßenbahnzug der Linie 16 mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Auf der Further Straße geriet ein Personenkraftwagen gegen einen Verteilerkasten der Post, der beschädigt wurde.

Er mußte abgeschleppt werden

Bei dem Versuch, einen Radfahrer zu überholen, geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern. Er stieß gegen einen parkenden Lastkraftwagen, der abgeschleppt werden mußte.

Weitere Metalldiebstähle

In den letzten Tagen wurden von einem auf dem Holzheimer Weg befindlichen Lagerplatz einer Bedachungsfirma rund 25 Kilo Zinkblech gestohlen.

Schwarzes Brett

Neußer Volkshochschule

Karl Kreiner spricht heute, 20 Uhr, in der Promenadenschule über „Neuß, das Werden einer deutschen Stadt".

NGZ-Heimat-Tip

vom 17. Dezember 1950

1. SV Dormagen — Karnap 07
Karnaps Stellung ist im Augenblick derart dominierend, daß man dem SV Dormagen kaum eine Gewinnchance gegen diesen Meisteranwärter einräumen kann.
Unser Tip: 3:1 für Karnap.

2. Neuß-Weißenberg — 1. FC M.Gladbach
Nach Neuwerk, Hardt und Lürrip sollten die Nordstädter auch mit den „Vereinigten" fertig werden.
Unser Tip: 4:1 für Weißenberg.

3. SV Glehn — VfL Rheinkraft Neuß
Glehn zeigte zwar wieder bessere Leistungen, aber die Neußer müßten doch klare Sieger bleiben.
Unser Tip: 3:0 für VfL Rheinkraft.

4. SC Grimlinghausen — SV Rheydt 08
Es wäre nicht ausgeschlossen, daß der Tus-Bezwinger vom letzten Sonntag in Grimlinghausen eine Niederlage erleidet.
Unser Tip: 2:2.

5. SV Lürrip — VfB Korschenbroich
Die Lürriper zeigten trotz Niederlage am letzten Sonntag so gute Leistungen, daß man sie über den VfB in Front erwarten darf.
Unser Tip: 4:2 für Lürrip.

6. Tura Büderich — SSV Oberkassel
Lokalschlager! Die Tura hat auf eigenem Platz durchaus das Zeug, über den SSV zu triumphieren. Vorerst glauben wir allerdings an eine Punkteteilung.
Unser Tip: 2:2.

7. SV Ramrath — Svg. Rommerskirchen
Die Ramrather haben auf eigenem Platze höchstens die Chance, ein Unentschieden herauszuholen.
Unser Tip: 2:2.

8. FC Orken — SV Neurath
Zwei harte Rivalen. Auch hier wird man am besten ein Unentschieden voraussagen.
Unser Tip: 1:1.

Ersatzspiele: Delhoven — VfR Büttgen. Unser Tip: 3:2 für Büttgen. Viktoria Jüchen — SV. Jackerath. Unser Tip: 3:1 für Jüchen.

Der NGZ-Heimat-Tip-Schein

Füllen Sie ihn aus - fassen Sie das Glück beim Schopf

25. NGZ-Heimat-Tip für den **17. Dezember 1950**

Platzverein — Gastverein	Wird vom Wetter ausgefüllt: Vorhersage: Sieg Platzverein	Sieg Gastverein	unentschd.	Wird vom Verlag ausgefüllt: Punkte
1. Dormagen — Karnap				
2. Weißenberg — FC M.Gladbach				
3. Glehn — VfL				
4. Grimlinghausen — Rheydt 08				
5. Lürrip — Korschenbroich				
6. Tura Büderich — SSV Oberkassel				
7. Ramrath — Rommerskirchen				
8. Orken — Neurath				
9. Delhoven — VfR Büttgen				
10. Jüchen — Jackerath				

Absender: Name: Vorname:

Beruf: Wohnort und Str.:

Vom Einsender ist nur die festumrandete Spalte „Vorhersage" auszufüllen. Für jedes Spiel darf nur ein Ergebnis eingesetzt werden. Punktespalte füllt der Verlag aus. Tip-Schein im frankierten Umschlag: NGZ-Heimat-Tip, Neuß, Niederstr 46, einsenden. Letzter Termin: samstags 12.00 Uhr. Später eingehende Tips werden nicht bewertet. Jeder Einsender unterwirft sich den Bestimmungen des NGZ-Heimat-Tips. Die Entscheidung des NGZ-Verlages ist maßgebend. Oeffentlicher Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Am 8. Dezember 1950 verschied in Wickrath

Herr Emanuel Nowak

Mitglied des Kreistages des Landkreises Grevenbroich.

Der Verstorbene war schon vor 1933 Mitglied des Preußischen Landtages. Auf Grund seiner Einstellung wurde er nach 1945 als politisch Verfolgter des Naziregimes anerkannt. In Wickrath, wo er als Ostvertriebener eine neue Heimat gefunden hatte, und auch im gesamten Kreise betätigte er sich vielseitig auf kommunalpolitischem Gebiete. Als Kreistagsabgeordneter und Mitglied mehrerer Ausschüsse, insbesondere als Vorsitzender des Kreisflüchtlingsbeirats, sowie durch seine stete Hilfsbereitschaft hat er sich besondere Verdienste und viele Freunde erworben.

Die Kreisvertretung und Kreisverwaltung werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Grevenbroich, den 11. Dezember 1950

Göggel, Landrat — Dr. Glika, Oberkreisdirektor

Das erste feierliche Jahrgedächtnis
für
Frau Petronella Wellens
geb. Düppers
wird am Freitag, dem 15. Dezember, morgens um 7 Uhr in der Münsterkirche gehalten. Dazu ladet herzlich ein

Die Familie

Berichtigung!

In der Todesanzeige Frau Lorenz Katzmarceck muß es heißen:
Neuß, Selikumer Str. **9a**

Pappel- und Nußbaum-Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken, **Weeze/Ndrh.,** Tel. 113, 213 u. 214.

Fabrik sucht
für Direktverkauf an Private
Damen u. Herren
Wir bieten völlig konkurrenzlose beste Verdienstmöglichkeit und Dauerexistenz. Zuschriften unter P D 1344/12 Rheln. Post, Düsseldorf.

Bitora-Markenuhren 15 Steine 36.— DM
4 Generationen **Abeler**
Filiale: NEUSS AM BAHNHOF
Juweliere u. Uhrmachermeister

Möbel!
Küche nußbaumf., Büfett, Tisch, 2 Stühle, **nur 250,- DM**
Schlafzimmer vollgearbeitet mit runden Ecken und gewellter Mitteltür, 3tür. Kleiderschrank, 2 Betten, 2 Sprungrahmen, 2 Bettenauflagen, 2 Konsolen mit Glas, 1 Frisierkommode mit Stell. Spiegel und Glas **nur 685,- DM**
Couches, Sessel, Einzelmöbel Wohnschränke, Kleiderschränke in großer Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung. Lieferung frei Haus.
Möbel-Krückels
NEUSS, Erftstraße 20
Ruf 2003

Filmtheater, Filmverleih!
Wo wird branchekundige Kraft gesucht als Theaterleiter, Assistent oder Mitarbeiter bei Presse-, Reklameabteilung usw., auch vertretungsweise. PD 9100 Rhein. Post, Düsseldorf.

Schokoladen- und Zuckerwarengroßhandlung sucht nur gut eingeführte
VERTRETER
zu günstigen Bedingungen. Führerschein erwünscht. Eintritt sofort oder zum 1. 1. 1951. Angeb. u. D 2656 Rhein. Post, Duisburg.

Für Januar oder später tüchtiges
Hausmädchen
für alle vorkommenden Arbeiten gesucht. Geschäftshaushalt, vier Erwachsene. Zimmer vorhanden. Guter Lohn. Agnes Wachenfeld, Oberkassel, Xantener Str. 78a, Tel. 5 24 04.

Stahlflaschen
gebraucht, zu kaufen gesucht. Gerling, Holz & Co., Düsseldorf, Kaiserstraße 28.

Diplom-Kaufmann,
Dr., in best. Position, alleinstehend, Mittdreißiger, möchte sich glücklich verheiraten durch die vornehme Eheanbahnung Frau Derendorff, Düsseldorf, Fürstenwall 55, am Polizeipräsidium, Ruf 2 44 11.

ZWANGSVERSTEIGERUNG
Am Donnerstag, dem 14. 12. 1950 12 Uhr, sollen in Neuß, Pfandlokal Schwannstraße 32, nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
Radioapparat, Wohnzimmerschr., Couch, Pkw „Adler", anschließend an Ort und Stelle: 1 kleines Haus. Ort der Versteigerung wird im Pfandlokal bekanntgegeben.
Brünn, Gerichtsvollzieher.

„Diamant"
Federeinlagen mit 15 Jahren Garantie.
Eigene Herstellung.
Polstermöbel, solide Verarbeitung. Niedrigste Preise!
Teilzahlung!
Herm. Erben, Neuß
Friedrichstraße 30 (Hof Oldenkott)

Tausende Teppiche
von mir im Frieden geliefert, dienen noch heute zufriedenen Kunden. Jetzt liefere ich Teppiche wieder in großer Auswahl - fast friedensmäßig
Haargarn
200 x 300 cm ab DM 132,-
250 x 350 cm ab DM 193,
Kammgarn Tournay-Teppiche
reine Wolle mit Fransen, Perser Muster, durchgewebt
200 x 300 cm DM 301,-
250 x 350 cm DM 405,-
Auch echte Perser-Teppiche
Bitte besuchen Sie meine Teppich-Abteilung, Schmölderstraße 17
EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.
Beachten Sie bitte das Teppichfenster, Stresemannstraße 17

Sind's die Augen
ge ...u Hapke
Optik Hapke
Neuß, Neustraße 3
(Nähe Büchel)
Ruf 3619
Seit 30 Jahren
Augenoptiker-Meister
Udo Hapke

Regen- u. Popeline-Mäntel
Windblusen
Pullover
Lederhosen
KLEPPER **ERDWEG & CO.**
M.Gladbach, Bismarckstraße Nr. 39.

Über **300 Akkordeons** am Lager
HOHNER und andere Marken
Club-u. Mundharmonikas
Eigene moderne Reparaturwerkstatt
BEQUEME TEILZAHLUNG
Jörgensen
DÜSSELDORF - HÜTTENSTR.

Piano stimmen
Rudolf Hill
Klavierbauer und Stimmer
Tel. 3608 Dreikönigenstr. 2

Nähmaschinen
ab **DM 65.-** Anzahlung
sofort ab Lager lieferbar
R. JÖRGENS
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.20 + ab 0,50 für Schonung
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

Kurt Schade
HERDE • OFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

OURODONT, ... stoppt Zahnzerfall!

Stellenangebote

Selbständiges Mädchen oder unabhängige, junge Frau (Wwe.) für den Haushalt bis dreiviertel Tage gesucht. Frau W. Breuer, Neuß, Rheydter Straße 148.
Saubere Frau oder Mädchen in Geschäftshaushalt sofort gesucht. Neuß, Krefelder Straße 4.
Wir suchen zum baldigen Eintritt (1. Januar 1951, evtl. später) perfekte **Stenotypistin.** Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschr. erbeten an Rh. Blattmetall-AG, Grevenbroich, Niederrhein.

Wohnungsangebote

In der Nähe von Neuß (3 km von der Stadtgrenze) eine **3-Zimmer-Wohnung** zu günstigem Preis, am liebsten an junges Ehepaar zu vermiet. 1418 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Möbl. Wohn-Schlaf-Zimmer mit Heizung zum 1. 1. 51 zu vermieten. 1417 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Gebildeter junger Herr sucht möbl. **Zimmer.** 3585 NGZ, Neuß, Krefelder Straße 9.
Für leitenden Herrn unseres Betriebes suchen wir gut **möbl. Zimmer** per 1. 1. 1951. Regehr, Ford am Handweiser, Tel. Neuß 2141, Düsseldorf 5588.
Alleinsteh. Mann, 43 Jahre, sucht möbl. **Zimmer** in Grevenbroich. Ang. 799 Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.
Berufstätige Dame mit 10jähr. Jung. (ruh. u. gut erzogen), sucht leeres oder teilmöbl. **Zimmer,** wo Junge tagsüber betreut wird. 1424 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Leeres od. teilmöbl. Zimmer, evtl. Mansardenzimmer, zum 15. 12. 50 gesucht. Ang. 1414 NGZ, Niederstraße 46.
Einf. möbl. Zimmer von alleinsteh. Rentnerin gesucht. Näh. u. 1421 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
3- od. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad von 2 Personen (Geschäftsdamen) zu mieten gesucht. 1354 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Zum 1. 1. 51 möbl. Zimmer von berufstätigem Herrn gesucht. 1398 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Grundstücksmarkt

Kleiner Platz für Garage und Behelfsheim gesucht. Ang. u. Tel. 3583.
Grundstück, in der Gemeinde Büderich gelegen, zu verkaufen. Ang. u. 1419 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe

Schlafzimmer, 3türig, mit Schlaraffia-Auflagen, Nähmaschine, moderne Küche verkauft billig: Schmitz, Alt-Heerdt 45.
Neues Kinderauto preiswert zu verk. Neuß, Marienburger Straße 18.
Existenzmöglichkeit. Wäscherei-Anlage, kompl. od. getrennt, zu verkaufen, 3 Waschmaschinen, 1 Heißmangel, 1 Zentrifuge, 1 Kragenmaschine und Einrichtung. Wäscherei Knopf, Neuß, Bergheimer Str. 84, Tel. 3686
Dampfmaschine u. H.-Lodenmantel, Gr. 46—48, billig abzugeben. Josefstraße 18, I.
Boxerrüde, dunkel gestromt, Ahnentafel, billig zu verkaufen. Ang. u. Tel. 3583.
Gr. Zimmerofen, gut erhalten, zu verkaufen. Sitter, Hemmerden, Schulstraße 6.
Weißlackierte Flurgarderobe zu verkaufen. Sternstr. 92, I.
Mod. Fuchspelzkragen zu verkaufen. Ang. u. 567 an Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.
Fast neuer Damen-Wintermantel preiswert zu verkaufen. Frau Paul Esser, Neuß, Burgunderstr. 5, I. Etage.
Opel-Kastenlieferwagen, 1,3 Liter, in gutem Zustand zu verkaufen. Tel. Neuß 3834.
Puppensportwagen, wie neu, mit Kissen für 20 DM zu verkaufen. Reuschenberg, Mohnstr. 22.
Herrenanzüge, Mäntel, Jacken, guter Kellner-Frackanzug (alles Gr. 48) Knaben- und Mädchenkleidung (8—10 Jahre), Gehrockanzug (52), Schuhe (42), Unterwäsche, Gleichstromradio zu verkaufen. Zu besichtigen Neuß, Königstr. 12, part., mittags und abends ab 6 Uhr.
Fuchskragen billig zu verkaufen. Rheydter Str. 153, part.
Ca. 10 cbm Fichtenstangen in Stärken von 10 bis 25 cm aufwärts, Länge 10 m, für Bauholz geeignet, abzugeben. Ang. 1420 NGZ, Niederstraße 46.
Volksempfänger (Gleichstrom), für 25 DM zu verkaufen. 1416 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Schaukelpferd, fast neu, zu verkaufen. 55 NGZ, Grevenbroich, Rheydter Straße 14.
Büro- und Ladenuhren mit 8-Tage-Gehwerk, Synchron-Werke, Batterieuhren, Gleich- und Wechselstromuhren mit Gangreserve. Franz Badort, Neuß, Niederstraße 3.

Stellengesuche

Junges Mädchen sucht Stelle im Haushalt. Ang. 1415 NGZ, Niederstr. 46.

Elegante Damen- u. Herren-Moden
SPEZIAL HAUS
Wer hat Qualitäten?
Das große Spezialhaus für Damen- und Herrenmoden
E. W. Legewie
Krefelder Str. 35 Neuß Telefon 1750

Teppiche
nur aus dem Fachgeschäft
WOLFF
NIEDERSTRASSE 14

Kaufgesuche

Faltboot-Zweier, Kette od. Klepper, zu kaufen gesucht. 1422 NGZ Neuß, Niederstraße 46.
Schreibmaschine, gebraucht, sofort gesucht. Ang. 1413 NGZ, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Welcher LKW kann Möbelstücke von Oberhausen mit nach Neuß bringen? Ang. u. Tel. 3583.
Welche gütige Flüchtlingsmutter mit liebem Töchterchen, wo Vati fehlt, rettet aus der Einsamkeit am Hl. Abend Kinderlieben, herzensguten Flüchtling? Waise. Frdl. Zuschr. u. 566 an Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

Bargeld gibt gegen Pfandsicherheit Lefhaus Schmitz, Neuß, Rheinstraße 16.
Graue Haare mit Widaltenol nur befeuchten, bringt in 2 Tagen Naturfarbe. Auch bei Herren beliebt. Von 1,— DM an. In Drogerien. Bes immt: Weyer, Krefelder Str., Becker, Niederstr., Burchhüter, Friedrichstraße.

Heirat

Weihnachtswunsch. Kriegerwitwe, groß und schlank, ohne Anhang, mit Wohnung, 42 Jahre alt, möchte passenden Herrn bis 50 Jahre zwecks Heirat kennenlernen. Frdl. Angeb. u. 568 Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

Autoverleih

AUTOVERLEIH an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. **Hans Schmitz,** Neuß, Venloer Str. 68, im Hause Atlantik, Ruf 2688.
Autovermietung und Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Straße 142, Tel. 2694.

Verlobungsanzeigen
in der NGZ-Rh. Post kosten:

Als Verlobte empfehlen sich
Gerda Hoppe, Erich Krans
Neuß, Neustr. 7 Weihnachten 1950

3 Zeilen = 7 mm = DM 1,05

einspaltig, 10 mm hoch DM 1,50

einspaltig, 20 mm hoch DM 3,—

einspaltig, 30 mm hoch DM 4,50

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung Ihrer Verlobungsanzeige in der Weihnachtsausgabe.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Amtliche Bekanntmachungen

Die kürzlich neu eingerichtete Friedhofslinie 8a wird ab 15. Dezember 1950 wieder eingestellt. — Die Rundlinie Friedhof—Krankenhaus bleibt bestehen.

Der Oberstadtdirektor
Verkehrsbetriebe der Stadt Neuß